

Janina Billis und
Dörthe Heinrich (Hrsg.)

Kinder beteiligen! Anregungen
zur Umsetzung von Partizipation
in offenen Ganztagschulen des
Primarbereichs

Der GanzTag in NRW
Beiträge zur
Qualitätsentwicklung



SERVICEAGENTUR

ganztätig lernen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Alle Broschüren stehen auf www.ganztag-nrw.de zum Download zur Verfügung.
Bisher erschienen:



Der GanzTag in NRW –
Beiträge zur Qualitätsentwicklung

Janina Billis und Dörthe Heinrich (Hrsg.)

Kinder beteiligen! Anregungen zur Umsetzung von Partizipation in offenen Ganztagschulen des Primarbereichs

12. Jahrgang · 2016 · Heft 31

Herausgegeben vom Institut für soziale Arbeit e.V. Münster
Serviceagentur „Ganztätig lernen“ NRW

Impressum

Herausgeber

Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW
Institut für soziale Arbeit e.V.
Friesenring 40, 48147 Münster

serviceagentur.nrw@ganztaegig-lernen.de
info@isa-muenster.de

www.isa-muenster.de
www.ganztag-nrw.de

Redaktion

Janina Billis
Dörthe Heinrich
Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW

Gestaltung und Herstellung

KJM GmbH, Münster

Druck

Joh. Burlage, Münster

2016 © by Institut für soziale Arbeit e.V.

Die Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW (SAG NRW) ist Ansprechpartnerin für Schulen und ihre Partner, die ganztägige Bildungsangebote entwickeln, ausbauen und qualitativ verbessern wollen.

Bereits seit 2005 leistet die SAG NRW kontinuierlich fachliche und praktische Beiträge zur landesweiten Unterstützung der Entwicklung und Qualifizierung von Ganztagschulen, verstanden als Kooperationsprojekt von Schulen, Jugendhilfe und weiteren Partnern.

Das Land NRW fördert vielfältige Unterstützungsangebote zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern. Dazu gehören vor allem die Angebote der vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW), vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS) und der vom Institut für soziale Arbeit in Münster (ISA) getragenen SAG NRW, wie sie auch auf der Website der SAG NRW www.ganztag-nrw.de dargestellt sind.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	7
1 Beteiligung von Kindern in Ganztagschulen des Primarbereichs – Theoretische Grundlagen	11
1.1 Warum eigentlich Kinder beteiligen? – Fünf gute Gründe	11
1.2 Besonderheiten und Herausforderungen der Beteiligung von Kindern in der Ganztagschule	14
1.3 „Beteiligung ja, aber...“ – Vorbehalte gegenüber der Beteiligung von Kindern und wie man ihnen begegnen kann	15
1.4 Auf die Haltung kommt es an – Eine Partizipationskultur über den ganzen Tag implementieren	18
2 Blick in die Praxis	22
2.1 Die beteiligten Schulen stellen sich vor	22
2.1.1 Gemeinschaftsgrundschule Balthasarstraße, Köln	23
2.1.2 Goetheschule – Gemeinschaftsgrundschule Herten	25
2.1.3 Grundschule Harmonie, Eitorf	28
2.1.4 Katholische Grundschule St. Martini, Greven	30
2.1.5 Gemeinschaftsgrundschule Pannesheide, Herzogenrath	32
2.2 Startschuss – Partizipation macht gute offene Ganztagschule	35
2.2.1 Beginnen ja – aber wie und wo?	35
2.2.2 Das ganze Team ins Boot holen	36
2.2.3 Kinder und Eltern ins Boot holen	37
2.2.4 Themen finden	38

2.3	Viele Möglichkeiten zu partizipieren – Handlungsfelder und Themenbereiche in offenen Ganztagschulen des Primarbereichs	39
2.3.1	Unterricht und Lernzeit	40
2.3.2	Pausen- und Freizeitgestaltung	46
2.3.3	Mittagessen	49
2.3.4	Außerunterrichtliche Angebote	52
2.3.5	Öffnung in den Sozialraum	58
2.3.6	Gestaltung des Schulgeländes	62
2.3.7	Gremien	68
3	Unterstützung	77
3.1	Projekte und Programme rund um das Thema „Partizipation von Kindern“ stellen sich vor	77
3.1.1	Das Förderprogramm Demokratisch Handeln	77
3.1.2	Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung in NRW	80
3.1.3	Das „buddY-Grundschulprogramm Kinderrechte NRW“ im Rahmen schulprogrammatrischer Arbeit in NRW	81
3.2	Hilfreiche Links	83
4	Literatur	88
5	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	91

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine demokratische Schule und eine Schule in der Demokratie begleitet Kinder und Jugendliche auf dem Weg zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern. Dies ist ein wichtiges Ziel für alle pädagogischen Prozesse sowie für eine zukunftsfähige Unterrichts- und Schulentwicklung, an dem Schule und Jugendhilfe im Ganztage gemeinsam arbeiten. Die offene Ganztagschule ist der Ort, an dem wir alle Kinder erreichen. Wo sie nicht nur Fachinhalte lernen, sondern auch lernen, miteinander zu leben, ihre Interessen mit denen anderer auszubalancieren. Das bedeutet auch, Regeln mitzugestalten und Mitverantwortung zu üben. Eine demokratische Schulkultur zu entwickeln heißt, dass Kinder Demokratie von klein auf im Alltag erfahren.

Darüber hinaus haben Kinder ein Recht auf Beteiligung. Das legt die UN-Kinderrechtskonvention fest, die in Deutschland geltendes Bundesrecht ist.

Partizipation will gelernt sein. Dieser Satz gilt sowohl für die Kinder, die sich im Alter zwischen sechs und zehn Jahren schnell entwickeln, als auch für die Lehrkräfte und die pädagogischen Fachkräfte im Ganztage. So zeigen

die Beispiele aus fünf Grundschulen, wie wichtig es ist, gemeinsame Haltungen zu entwickeln. Der Weg zu einer gelebten Partizipationskultur beginnt dabei oftmals in kleinen Schritten. Etwa indem zwischen den Lehr- und Fachkräften ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch stattfindet, der von der Schulleitung gefördert wird, und wo Freiräume geschaffen werden, „Neues“ zu erproben.

Wie es gelingt, Kinder und ihre Eltern aktiv an der Gestaltung des schulischen Ganztags zu beteiligen, zeigt sich in verschiedenen Formen der Rückmeldung und Mitgestaltung in Unterricht und Schulleben der beteiligten Grundschulen. Partizipation beschränkt sich also nicht auf die Mitwirkung in klassischen schulischen Gremien, sondern sie reicht vom Unterricht und den Lernzeiten über Pausen und Ganztagsangebote bis zu gemeinsamen Projekten mit außerschulischen Partnern.

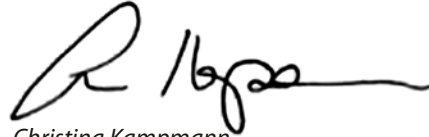
Jeder Schulgemeinde, die sich in ähnlicher Weise auf den Weg macht oder bereits gemacht hat, wünschen wir ähnliche positive und ermutigende Erfahrungen: Die Kinder entwickeln ein wachsendes Verständnis für

soziale Zusammenhänge, sie übernehmen für sich und andere Mitverantwortung und bringen sich engagiert und konstruktiv ein. Alle, die Anregungen zur Umset-

zung von Partizipationsmodellen für die OGS suchen oder ihre Beteiligungspraxis weiterentwickeln wollen, finden hier eine anregende Lektüre.



Sylvia Löhrmann
Ministerin für
Schule und Weiterbildung



Christina Kampmann
Ministerin für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport

Einleitung

Die Partizipation an den sie betreffenden Angelegenheiten und die Mitgestaltung ihrer Lebenswelt stellen für Kinder und Jugendliche grundlegende Bedürfnisse dar, die zu einem gelingenden Aufwachsen beitragen. Nicht ohne Grund sind international wie national Kinderrechte formuliert worden, die die Beteiligung junger Menschen als grundlegendes Recht identifizieren (u. a. UN-Kinderrechtskonvention, Weißbuch Jugend der Europäischen Kommission, BGB). Seit Langem ist Partizipation eine der Leitprinzipien von Jugendhilfe in Deutschland, unter anderem festgeschrieben im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII). Auch auf schulischer Ebene, z. B. im Ganztagschülerlass des Landes NRW, werden die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen sowie deren „Einbindung [...] an Konzeption und Durchführung der Angebote“ (MSW NRW 2010: Nr. 3.1) als Ziele und Merkmale von Ganztagschulen formuliert.

Eine Gesellschaft, die demokratisch handelnde und selbstbestimmte Bürgerinnen und Bürger hervorbringen will, muss bestrebt sein, die Beteiligung junger Menschen so früh wie möglich zu fördern. Und: Wenn man Kinder als die Experten für ihre Lebenswelt versteht, ist es unumgänglich, sie bei der Gestaltung und bei Entscheidungen mit einzubeziehen und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen. Sie sehen die Dinge

mit anderen Augen als Erwachsene und machen auf Aspekte aufmerksam, die Erwachsene vielleicht (noch) gar nicht mitgedacht haben.

Von Beginn an streben Kinder nach Beteiligung: durch die Äußerung ihrer Bedürfnisse und Wünsche (ob verbal oder nonverbal), durch konstruktives und (vermeintlich) destruktives Handeln, durch Zustimmung oder Verweigerung, durch eigene Vorschläge und Ideen. Partizipation findet dabei nicht im luftleeren Raum und nie ohne Interaktion mit der Umwelt statt: Insbesondere die Fragen, wie erwachsene Erziehungspersonen auf die Bedarfe der Kinder eingehen und wie stark deren Wille und Fähigkeit ausgeprägt sind, Entscheidungsmacht an ihre Schutzbefohlenen abzugeben, können sich auf deren Selbstwirksamkeitsempfinden auswirken. Doch nicht nur das Ob, auch das Wie ist entscheidend: Partizipation kann (je nach Betrachtungsweise und Betrachter) ganz unterschiedliche Ausprägungen haben (vgl. Hart 1997).

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist seit Langem in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern verankert und ein grundlegendes Merkmal vieler Kindertageseinrichtungen (vgl. Knauer u. a. 2016; Hansen u. a. 2011). Auch Vereine und Verbände aus dem musischen, sportlichen oder kulturellen Bereich,

ebenso wie Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, arbeiten beteiligungsorientiert und bieten Kindern zahlreiche Möglichkeiten der Selbstbestimmung und Selbstbildung.

Natürlich findet Partizipation auch in diesen Kontexten nicht ohne Regeln und Grenzen statt, doch stellt der Bildungsort „Schule“ eine Besonderheit dar: Nirgends sonst liegen Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation junger Menschen so dicht beieinander. Schule bietet die Chance, fast ausnahmslos alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen; Beteiligung und Demokratielernen sind gleichermaßen Ziele und Unterrichtsinhalte. Gleichzeitig ist Schule kein freiwilliges Angebot, sondern Pflicht für Kinder und Jugendliche; dem Anspruch der „Selbstbildung“ stehen curriculare Vorgaben gegenüber und die Allokationsfunktion der Schule birgt von Beginn an ein Hierarchiegefälle zwischen Lehrenden und Lernenden.

Anders als in der weiterführenden Schule sind Partizipationsmöglichkeiten – insbesondere Beteiligungsgremien wie die Schülerversammlung (SV) – in Grundschulen weniger fest verankert: So schreibt der SV-Erlass des Landes NRW erst ab der Sekundarstufe I die verpflichtende Einrichtung einer SV vor. Grundschulkinder sollen hingegen lediglich „auf die Arbeit und die Aufgaben der SV dadurch vorbereitet werden, dass ihre Selbstverantwortung und Selbstständigkeit möglichst früh im Unterricht und durch Übertragung ihnen angemessener Aufgaben entwickelt und gefördert werden“ (KM NRW 1979: Nr. 1.4). Die Partizipationsmöglichkeiten der Mädchen und Jungen hängen in der einzelnen Grundschule damit stark von den institutionellen Rahmenbedingungen sowie den Haltungen und Kompetenzen der dort pädagogisch Tätigen ab (vgl. Derecik u. a. 2013).

Gerade Ganztagschulen – in der Primarstufe in NRW zumeist in offener Form – können durch größere zeitliche, räumliche und personelle Ressourcen die Chance bieten, Partizipationsmöglichkeiten von Kindern auszuweiten. Auch die multiprofessionelle Zusammensetzung der Ganztagssteams und deren pädagogisches Selbstverständnis können in Ganztagschulen der Primarstufe dazu beitragen, partizipative Konzepte stärker in den Schulalltag zu integrieren. Gleichzeitig sind besonders „Ganztagskinder“, die einen Großteil ihres Tages in der Schule verbringen, auf Unterstützung der Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort angewiesen – denn stärker noch als es bei „Halbtagskindern“ der Fall ist, übernimmt die Schule Funktionen und Aufgaben, die originär der Familie zugeschrieben werden.

Die Hospitationsreihe „ganz!partizipativ“

Gerade aufgrund des breiten Gestaltungsspielraums und der erforderlichen Eigeninitiative hinsichtlich der Schaffung partizipativer Strukturen sind Lehr- und pädagogische Fachkräfte in (Ganztags-)Grundschulen auf die Bereitstellung von Methoden und Konzepten angewiesen. Viele Schulen im Primarbereich in NRW haben sich bereits auf den Weg gemacht: Sie haben Klassenräte und Kinderparlamente eingeführt und beteiligen „ihre“ Kinder in vielen Bereichen des Schullebens.

Um den Lehr-, pädagogischen Fach- und Leitungskräften anderer Schulen die Möglichkeit zu geben, einen Einblick in die Partizipationskultur solcher Schulen zu bekommen, hat die Serviceagentur „Ganztätig lernen“ NRW im Schuljahr 2014/15 eine Hospitationsreihe durchgeführt: Insgesamt sieben Grundschulen in NRW öffneten dabei interessierten „Schule-Jugendhilfe-Tan-

dems“ anderer Schulen (Schulleitungen, Ganztagskoordinatorinnen und -koordinatoren, pädagogische Fach- und Lehrkräfte) unter dem Motto „**ganzpartizipativ**“ ihre Türen. Unter Einbindung der Kinder der Hospitationsschulen, die eine zentrale Rolle bei der Gestaltung dieser Besuchstage übernahmen, lernten die Gäste Gremien und Projekte der Schülerbeteiligung – sowohl in den außerunterrichtlichen als auch den unterrichtlichen Bereichen der Schulen – kennen.

Wir möchten die positiven Erfahrungen mit der Beteiligung von Kindern einem breiteren Kreis eröffnen und freuen uns, dass wir fünf unserer Hospitationsschulen für die Mitgestaltung dieser Arbeitshilfe gewinnen konnten. Sie ist als Hilfe „von Praxis für Praxis“ gedacht und greift Erfahrungen, Handlungsempfehlungen und Tipps der Hospitationsschulen auf. Darüber hinaus konnten wir Partnerinnen und Partner verschiedener Programme und Projekte gewinnen, die ihre Unterstützungsmöglichkeiten hinsichtlich Schülerbeteiligung abbilden.

Aufbau der Arbeitshilfe

Nach einem kurzen Blick auf theoretische Grundlagen, rechtliche Hintergründe und Forschungsergebnisse zum Thema „Partizipation von Kindern“ (**Kapitel 1**), richten wir in **Kapitel 2** den Blick auf die Praxis unserer Hospitationsschulen. Im Anschluss an eine kurze Vorstellung jeder Schule (**Kapitel 2.1**) wird in **Kapitel 2.2** sprichwörtlich „gestartet“: Aus den Erfahrungen der Hospitationsschulen haben wir Handlungsempfehlungen für diejenigen Schulen abgeleitet, die aktuell mit dem Schulentwicklungsprozess, hin zu mehr Beteiligung ihrer Schülerinnen und Schüler, beginnen.

Kapitel 2.3 widmet sich den unterschiedlichen Partizipationsmöglichkeiten über den ganzen Tag: In Anlehnung an den Tag in einer (additiv organisierten) Ganztagsgrundschule beschreiben die Schulen ihre Erfahrungen mit Schülerbeteiligung in den verschiedenen Handlungsfeldern offener Ganztagsgrundschulen.

Im letzten Kapitel der Arbeitshilfe (**Kapitel 3**) stellen wir Ihnen Projekte und Programme zur Förderung der Beteiligung von Kindern vor und geben Ihnen einen Überblick über weitere Unterstützungsmöglichkeiten.

Danksagung

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei den Schulen und den Partnerinnen und Partnern, die an der Erstellung dieser Arbeitshilfe mitgewirkt, viel Zeit, Arbeit und gute Ideen in die Gestaltung ihrer Beiträge gesteckt haben und so freundlich waren, uns Fotos zur Verfügung zu stellen. Unser besonderer Dank gilt den Kindern, die die Arbeitshilfe durch eigene Beiträge um ihre Sicht erweitern.

Wir wünschen den Leserinnen und Lesern dieser Arbeitshilfe viel Freude bei der Lektüre und hoffen, Denkanstöße und Anregungen zur Umsetzung von Schülerpartizipation an der eigenen Schule zu bieten!

Janina Billis und Dörthe Heinrich
Serviceagentur „Ganztätig lernen“
Nordrhein-Westfalen

LITERATURHINWEIS

In Heft 27 der Broschürenreihe „Der GanzTag in NRW“ sind grundlegende Hinweise zu „Partizipation von Schülerinnen und Schülern im GanzTag“ sowie einige Praxisbeispiele aufgeführt. Anders als bei der vorliegenden Arbeitshilfe bezieht sich dieses Heft auf Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in beiden Schulstufen.

Becker, H. (2014): Partizipation von Schülerinnen und Schülern im GanzTag. In: Der GanzTag in NRW. Beiträge zur Qualitätsentwicklung, 10. Jg., H. 27, Münster.

Download: http://www.ganztag-nrw.de/fileadmin/user_upload/GanzTag_Bd27_klein.pdf

1 Beteiligung von Kindern in Ganztagsschulen des Primarbereichs – Theoretische Grundlagen

Bevor es im eigentlichen „Kern“ der Arbeitshilfe um konkrete Schritte und Beispiele zur Umsetzung der Beteiligung von Mädchen und Jungen geht, werden zunächst einige grundlegende Befunde zu Wirkungen, Rechtsgrundlagen, zum Status Quo sowie zu Herausforderungen der Beteiligung von Kindern in der Ganztagschule aufgezeigt.

1.1 Warum eigentlich Kinder beteiligen? – Fünf gute Gründe

Für pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte bedeutet „Partizipation von Kindern“ häufig erst einmal eines: Eine neue Herausforderung, die mit einem Mehraufwand an Vorbereitung, Zeit und Mühe verbunden ist (vgl. Kap. 1.2). Der Klassen- oder Gruppenrat läuft nicht von Anfang an rund und muss häufig von der ohnehin knappen (Unterrichts-)Zeit abgezockt werden, die Schülerparlamentssitzung erfordert oft im wahrsten Sinne des Wortes „Sitzfleisch“, die Erstklässlerinnen und Erstklässler müssen erst einmal an die neuen Partizipationsstrukturen herangeführt werden, Erwartungen und Wünsche der Kinder diskutiert und gemeinsam auf ein realisierbares Maß gebracht werden.

Gerade dann, wenn sich eine Schulgemeinschaft auf den Weg macht, Schülerbeteiligung stärker zu implementieren, mag angesichts der umrissenen Herausforderungen mancherorts gar die Frage aufkommen: „Wozu das Ganze?“. Wir haben gute Gründe für die Partizipation von Kindern zusammengestellt und möchten verdeutlichen, warum sich (mehr) Schülerbeteiligung lohnt – für *alle* Beteiligten:

I. Partizipation ist ein (Kinder-)Recht ...

... und kein bloßes Zugeständnis. Verankert ist das „Recht auf Beteiligung“ von Kindern und Jugendlichen sowohl international als auch national. Hier eine Auswahl wichtiger rechtlicher Grundlagen:

- International: UN-Kinderrechtskonvention (einfaches Bundesgesetz in Deutschland)
- EU: Weißbuch Jugend der Europäischen Kommission; Charta der Grundrechte der Europäischen Union
- Bundesrepublik Deutschland: Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)
- NRW: Art. 6 der Landesverfassung ; Schulgesetz; 3. AG-KJHG (Kinder- und Jugendförderungsgesetz KJFöG)NRW, Ganztagschülerlass

Tipp: Vertiefend hierzu: Becker 2014, S. 17-21.

„WAS HEISST EIGENTLICH PARTIZIPATION VON KINDERN?“

Diese Frage mögen sich viele, in Ganztagschulen Tätige stellen, wenn es um die Beteiligung der Kinder an der eigenen Schule geht: Reicht es, Mitwirkungsgremien zu installieren? Wie steht es mit Umfragen an die Kinder? Wenn wir unsere Kinder über aktuelle Themen an unserer Schule in Kenntnis setzen, ist das schon Partizipation?

Die Definition, der „Partizipation“ von Kindern (und Jugendlichen) gestaltet sich gar nicht so einfach – denn je nach Handlungsfeld in der offenen Ganztagschule entstehen unterschiedliche Spielräume für eine Mitwirkung der Mädchen und Jungen. Und: Diese Spielräume werden längst nicht immer und in vollem Umfang genutzt.

Einen plausiblen Definitionsansatz bieten Stufenmodelle (z. B. nach Hart 1997), die verschiedene Formen der Partizipation unterscheiden, welche sich auf Stufen zwischen Passivität/Nicht-Beteiligung und Selbstbestimmung der Kinder (wenn diese z. B. eigene Pläne entwickeln und autark durchführen) bewegen.

Zwischen diesen beiden Polen können zahlreiche „Graustufen“ identifiziert werden, wie die Information der Kinder über wichtige Schulgeschehnisse oder der Schülermitbestimmung durch Beteiligungsgremien (vgl. hierzu vertiefend Becker 2014).

In der Praxis wird sich kaum eine Ganztagschule finden, deren Partizipationskultur sich ausschließlich auf der einen oder anderen Stufe bewegt – aus den erwähnten Handlungsfeldern und Spielräumen resultieren unterschiedliche Grade der Partizipation an ein und derselben Schule. Wichtig erscheint im Kontext dieser Arbeitshilfe der kritisch-wohlmeinende Blick auf die eigene Schule und die Frage „Geht da noch mehr in Sachen Schülerbeteiligung?“.

„Es geht.“

II. Schule erreicht fast alle Kinder und ermöglicht direktes Demokratieerleben

(Ganztags-)Schule ist *der* Ort, an dem nahezu alle Kinder erreicht werden und ist gleichzeitig eine wichtige Informationsquelle für die Heranwachsenden. Hier bietet sich Kindern die Gelegenheit, „Demokratie im Kleinen“ zu erleben (und nicht nur zu lernen!) – eine

gute Voraussetzung dafür, ein Verständnis und Interesse für Demokratie im Großen zu entwickeln (vgl. Dewey 1916/1966).



Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Download: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=161728.html>

IV. Partizipation kann fachliche Kompetenzen fördern

Indirekt kann sich die Beteiligung von Kindern positiv auf deren fachliche Kompetenzen auswirken. So ist erwiesen, dass die Möglichkeit, Lerninhalte, Lernwege und Methoden auszusuchen und sich an den eigenen Interessen zu orientieren, zu einer Erhöhung der Lernmotivation von Schülerinnen und Schülern führt. Dies kann sich wiederum positiv auf Schulleistungen auswirken (vgl. Leonhard 2014; vgl. auch Deci/Ryan 1993).

III. Partizipation fördert soziale Kompetenzen

Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist die Beteiligung von Kindern wichtig für die Herausbildung sozialer Kompetenzen (vgl. hierzu Fookon 2008). Darüber hinaus wird Partizipation als wichtige Grundlage zur Herausbildung demokratischer Handlungskompetenzen betrachtet (vgl. Hansen u. a. 2011). Diese Erkenntnisse werden beispielsweise in den „Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgegriffen (vgl. BMFSFJ o. J.; s. Abb. links).

Trotz der hier beschriebenen positiven Effekte auf fachliche Kompetenzen darf Schülerbeteiligung niemals bloßes Mittel zum Zweck sein, sondern muss auf einer demokratischen Haltung beruhen, die die Entwicklung einer Partizipationskultur zum Ziel hat.

V. Partizipation steigert die Zufriedenheit aller...

... nicht nur die der Kinder. Ein beteiligungsorientiertes Schulklima, in dem Möglichkeiten zur Partizipation gegeben sind und wahrgenommen werden, trägt zum Wohlbefinden aller an (Ganztags-)Schule Beteiligten bei (vgl. Wedekind/Schmitz o.J.).

Darüber hinaus verstärkt sich durch eine Beteiligung der Kinder an der Gestaltung ihrer Lebenswelt „auch ihre Identifikation mit den selbst entworfenen Normen, die Verantwortung für die Einhaltung ausgehandelter Regeln und die Bereitschaft, sich auch weiterhin an der

Wichtig: Partizipation will gelernt sein. Nicht jedes Kind bringt die Voraussetzungen mit, direkt und bewusst an und in Schule zu partizipieren. Vor allem Erfahrungen in der Herkunftsfamilie prägen das kindliche Partizipationsverständnis: Wer in der Familie viel mitbestimmen darf (dies sind vor allem Kinder aus Familien mit einem hohen sozialen Status!), erkennt auch Beteiligungsmöglichkeiten in der Schule eher und kann diese stärker nutzen (vgl. Winklhofer 2008, S. 80f.). Daher ist es wichtig, Kinder „abzuholen“: Die Vorerfahrungen z. B. durch Klassen- oder Gruppengespräche sensibel abzufragen und Unterschieden durch Anleitung und schrittweise Herangehensweise zu begegnen.

Tipp: Mit den weiterführenden Schulen frühzeitig Kontakt aufnehmen (gegenseitige Hospitation etc.), damit erlernte Beteiligungsstrukturen nicht „ins Leere“ laufen.

Ausgestaltung des Lebens in der Kindereinrichtung einzubringen. Mit dieser Förderung der Kompetenzen werden die Kinder stark, sie erwerben Autonomie und Selbstwirksamkeitskompetenzen, sie erfahren, dass ihre Handlungen Wirkung haben.“ (Lutz 2016, S.97)

Indem sie den Erwerb der beschriebenen Kompetenzen fördert, kann Beteiligung von Kindern außerdem deren Widerstandskraft gegenüber widrigen Bedingungen des Aufwachsens verstärken („Resilienz“, vgl. hierzu ausführlich Lutz 2016).

Der beschriebene „Mehraufwand“ – gerade zu Beginn – lohnt sich also.

1.2 Besonderheiten und Herausforderungen der Beteiligung von Kindern in der Ganztagschule

Vieles spricht dafür, die Potenziale der Ganztagschule für eine stärkere Beteiligung von Jungen und Mädchen zu nutzen. Doch für mehr Schülerbeteiligung in der Ganztagschule gibt es kein „Rezept“, sondern die Möglichkeiten der Umsetzung sind immer auch stark abhängig von den Rahmenbedingungen der jeweiligen Ganztagschule, die sich auf den pädagogischen Alltag auswirken.

In Nordrhein-Westfalen gibt es knapp 3000 Ganztagsgrundschulen, von denen keine wie die andere ist. Um Beteiligung der Kinder an der eigenen Schule breiter zu verankern, sollte man sich daher der grundsätzlichen (strukturellen) Besonderheiten, die die offene Ganztagschule im Primarbereich mit sich bringt, sowie möglicher Hürden, die auf Schulen und ihre Partner in einem Entwicklungsprozess zukommen, bewusst sein. So können sich die Schulen z. B. hinsichtlich folgender Bereiche unterscheiden:

- Anzahl der Schülerinnen und Schüler (insgesamt und im Ganztagsbetrieb)
- Vorerfahrungen der Kinder und ihre Beteiligungsinteressen
- Berufsgruppen, die in der Schule tätig sind
- pädagogisches Profil der Schule; konzeptionelle Schwerpunkte, bereits vorhandene Beteiligungskultur
- Ganztagsträger und dessen pädagogisches Leitbild
- räumliche Ausstattung
- Infrastruktur (Stadt oder Dorf, Umfeld der Schule)
- (potenzielle) Kooperationspartner (z. B. Nachbarschaft, Sportvereine, Musikschulen, Unternehmen/Firmen, Angebote der Kinder- und Jugendarbeit)
- finanzielle Ausstattung

Ganztagsgrundschulen sind in Nordrhein-Westfalen **offen organisiert**, das heißt, es nimmt nur ein Teil der Kinder am Ganztagsangebot teil. Der andere Teil geht nach dem Unterricht, der meistens am Vormittag stattfindet, nach Hause, um dort zu essen, Hausaufgaben zu machen und, z. B. für Klassenarbeiten, zu lernen. In manchen Ganztagsgrundschulen werden aber auch Ganztagsklassen bzw. Ganztagszüge eingerichtet; dort nehmen dann alle Kinder bis zum späten Nachmittag teil. In solchen Klassen kann es leichter sein, Phasen des Unterrichts und Einheiten des Spiels oder Freizeitelemente einander abwechseln zu lassen.

Für die Lehr- und Fachkräfte an der Ganztagschule kann es eine Herausforderung sein, wenn nur ein Teil der Kinder aus einer Klasse an den außerunterrichtlichen Angeboten teilnimmt. Die Entwicklung eines **gemeinsamen Organisations- und Teamverständnisses** und die (personelle, zeitliche und inhaltliche) **Verzahnung des unterrichtlichen mit dem außerunterrichtlichen Bereich** sind hier hilfreich, damit auch die Kinder selbst

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

die offene Ganztagschule nicht als ein Nebeneinander zweier unterschiedlicher Systeme wahrnehmen.

Ergebnisse verschiedener Studien zeigen, dass die Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler am Ganztags-schulgeschehen zu beteiligen, noch ausbaufähig sind. Mehrere Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder **im Unterricht nur wenige Mitbestimmungsmöglichkeiten** sehen (vgl. Wagener 2013; Bettmer 2009; Behr u. a. 2007). Oft können sie bei der Sitzordnung, bei Verhaltensregeln oder bei den Zielen von Klassen-ausflügen mitbestimmen, allerdings nur selten auf den eigentlichen Unterricht einwirken (z. B. Auswahl der Themen für den Unterricht oder bei der Notengebung) (vgl. Winklhofer 2008). Zudem gibt es den Befund, dass der außerunterrichtliche Bereich ihnen mehr Möglichkeiten bietet, bei Dingen, die sie betreffen, mitzugestalten (vgl. Coelen u. a. 2013; Wagener 2013; Behr u. a. 2007). Es kann also gesagt werden, dass es in der Ganztagschule, insbesondere im Bereich des Unterrichts, hinsichtlich der Umsetzung von Schülerbeteiligung noch „viel Luft nach oben“ gibt.

Neben den strukturellen Herausforderungen, die die Ganztagschule im Primarbereich mit sich bringt, ist auch bei der Gruppe der (etwa) 6-10 Jährigen einiges zu beachten, wenn es darum geht, sie umfassend zu beteiligen. Gerade der Grundschulbereich zeichnet sich durch eine **hohe Heterogenität der Adressatengruppe** aus: In kaum einer Altersspanne geht die Entwicklung so rasant und doch individuell so unterschiedlich schnell vonstatten (Largo 2007, S. 34ff.). Insbesondere in den Bereichen der sozialen, emotionalen und moralischen Entwicklung und hinsichtlich der Herausbildung der eigenen Identität und des Selbstkonzepts ist die Phase der Grundschulzeit prägend (vgl. Fookan 2008). Hinzu kommen die unterschiedlichen

(kognitiven) Voraussetzungen, Fähigkeiten, Interessen, aber auch die ganz unterschiedlichen familiären und sozialen Hintergründe der Kinder. Diese sind in Grund-schulen z.T. stärker ausgeprägt als in den meisten weiterführenden Schulen, wo in der Regel vor dem Übergang in die Sekundarstufe I eine Aufteilung der jungen Menschen nach Leistungsniveaus vorgenommen wurde.

Eine weitere große Herausforderung bei der Beteiligung von Kindern in der Schule sind die **Vorbehalte oder Zweifel seitens der Erwachsenen** – seien es Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte oder Eltern. Im folgenden Kapitel sind beispielhaft solche Vorbehalte abgebildet, zu denen jeweils Stellung bezogen wird.

1.3 „Beteiligung ja, aber...“ – Vorbehalte gegenüber der Beteiligung von Kindern und wie man ihnen begegnen kann

Partizipation bedeutet nicht, Kindern jegliche Entscheidungsmacht zu übertragen, sondern gemeinsam Probleme zu erörtern und Lösungen zu finden und ggf. Regeln aufzu-

stellen, um das soziale Miteinander an den Bedürfnissen aller auszurichten. Das bedeutet, dass die Erwachsenen (Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte und Eltern) die Formen und Methoden der Beteiligung, aber auch deren Grenzen für Kinder klar definieren und kommunizieren müssen. Es sollte aber gleichzeitig für die Kinder möglich sein, Vorgehensweisen zu kritisieren oder Verbesserungsvorschläge einzubringen. Voraussetzung dafür ist, dass die erwachsenen Bezugs-

„Wenn ich den Kindern Freiheiten gebe, hüpfen sie mir auf der Nase herum.“

personen ein Stück ihrer „Macht“ an die Mädchen und Jungen abgeben (vgl. Sturzenhecker 2005).

„Grundschülerinnen und Grundschüler sind doch noch zu jung, um ihre Schule und das Schulleben aktiv mitzugestalten.“

Erwachsene haben oft die Sorge, Kinder zu überfordern; sie gehen davon aus, dass sie kognitiv noch nicht in der Lage sind, Entscheidungen zu fällen, die die Gemeinschaft betreffen oder dass sie die

Folgen ihrer Entscheidungen noch nicht abschätzen können. **Diese Sorge kann ihnen jedoch durch einige Befunde der Entwicklungspsychologie genommen werden:** Bereits im Kindergartenalter sind Kinder in der Lage, moralische Urteile zu fällen und sich in andere hineinzuversetzen (vgl. z. B. Kohlberg 1996; Piaget 1983) – eine wesentliche Voraussetzung für partizipative Prozesse. Sie verfügen bereits über einen Gerechtigkeitsinn, der sich im Laufe der Grundschulzeit weiterentwickelt¹. Wesentliche Voraussetzung hierfür ist regelmäßiger Kontakt zu Gleichaltrigen und gegenseitige Anerkennung der Kinder untereinander bzw. von Kindern und Erwachsenen gegenseitig (vgl. Piaget 1983). Laut Oerter (1992) „[können Kinder] auf der Verständnisebene des jeweiligen Entwicklungsniveaus [...] schon mindestens ab drei Jahren mitreden und mitbestimmen. Mit sechs bis sieben Jahren sind sie bereits ernstzunehmende Partner. Ab nun gibt es keine Entschuldigung mehr dafür, sie nicht an Entscheidungen, die sie betreffen, mitwirken zu lassen“ (ebd., S. 91 zit. n. Wagener 2013, S. 26). Und wenn Kinder merken, dass sie beachtet und ihre Meinungen ernst genommen werden, erfahren sie Selbstwirksamkeit und Autonomie

und können daran wachsen (vgl. Deci/Ryan 1993). Wichtig ist es, sich als Schule bzw. als pädagogisches Team darauf einzulassen und Kindern eine Stimme zu geben. Das muss nicht immer nur auf eine formalisierte Art und Weise erfolgen (z. B. Klassensprechern, Klassen- oder Schüllerrat) (*Struktur*), sondern kann auch im informellen Miteinander handlungsleitend sein (*Kultur*).

Beim Aufwachsen stehen Kinder immer und immer wieder vor der Aufgabe, ihr eigenes, oft fantasievolles und unbefangenes Weltbild mit neuen Erfahrungen abzugleichen und es entsprechend anzupassen (Assimilation und Akkommodation n. Piaget). Gerade in ihrem fantasievollen Denken liegt das Besondere: Kinder entwickeln schnell Begeisterung für eine Sache, haben ihre ganz eigene Vorstellungskraft und lassen sich gern von Ideen mitreißen. Um ihnen mögliche Enttäuschungen zu ersparen und ihnen die Grenzen des Machbaren aufzuzeigen, ist es wesentlich, Kinder behutsam zu begleiten, mit ihnen gemeinsam zu überlegen, wo diese Grenzen liegen. So können sie nach und nach ein Gespür dafür entwickeln, was mit vorhandenen Mitteln/Rahmenbedingungen möglich ist. Bei der Gestaltung eines Fußballfeldes auf dem Schulhof kann es beispielsweise sein, dass die Grundschüler sich ein Stadion oder eine Zuschauertribüne wünschen (Diese Erfahrung machte eine der Schulen, die an dieser Arbeitshilfe beteiligt war; vgl. Kap. 2.3.2). **Statt diese Idee als unrealistisch abzutun, kann es auch ein Weg sein, mit den Kindern gemeinsam zu überlegen, warum die Umsetzung dieser Ideen möglicherweise an Grenzen stößt.** Diese Lernprozesse sind gerade bei Kindern im Grundschulalter von elementarer Bedeutung, um das gesellschaftliche Miteinander besser

„Die Kinder machen unrealistische Vorschläge.“

¹ Zur Beteiligung von Kindern in der Kita gibt es auch bereits einige Forschungsbefunde und praktische Ansätze: <http://www.partizipation-und-bildung.de/kindertageseinrichtungen/>

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

begreifen zu können. Und häufig sind die Umsetzungswege und Ergebnisse von Vorhaben, die mit Kindern gemeinsam geplant und umgesetzt werden, fantasievoller und kindgerechter ausgestaltet als Erwachsene es hätten umsetzen können.

„Kinder wollen gar nicht mitentscheiden.“

Kinder entwickeln ein größeres Interesse am Lerngegenstand und an der Mitbestimmung selbst, wenn sie erst einmal in die Situation kommen, Dinge mitzuentcheiden und gestalten zu können. Dieses Interesse ist nicht

per se vorhanden – zum einen, weil Kinder es möglicherweise von zu Hause oder auch aus der Kita (noch) nicht gewöhnt sind, nach ihrer Meinung gefragt zu werden. Nach Winklhofer (2008) hängt die Bereitschaft von Kindern zur Mitbestimmung nämlich stark von der Beteiligungsintensität ab, die sie im familiären Kontext erfahren (vgl. ebd.). Zum anderen, weil ihnen ggf. Informationen über Möglichkeiten der Partizipation fehlen. Daher ist es wichtig, sie kindgerecht über Mitbestimmungsmöglichkeiten zu informieren und Beteiligungsformen entsprechend auszugestalten. Auch Schulen der Hospitationsreihe „ganz!partizipativ“ berichten von dem Effekt, dass Kinder, wenn sie sich ernst genommen und sich gehört fühlen, die Rolle der Gestaltenden oder Mitentscheidenden gern und schnell annehmen und ihr Recht auf Mitbestimmung, sobald es ihnen zugesprochen wird, auch zunehmend stärker einfordern.

Um Entscheidungen treffen zu können, müssen die Mädchen und Jungen lernen, Situationen realistisch einzuschätzen (s. o.). Vorschläge der Kinder sollten daher nicht gleich abgelehnt oder als nicht umsetzbar abgetan werden, sondern es ist mit ihnen gemeinsam zu überlegen, ob und wie eine Umsetzung erfolgen kann. Dies kann auch bedeuten, Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen zuzulassen und auszuhalten. **Das kann natürlich etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen als ein „Das geht nicht, weil...“, doch nur so lernen Kinder, ihre Vorstellungen mit anderen auszubalancieren und Mitverantwortung zu übernehmen.** Sind Entscheidungen, zum Beispiel im Rahmen eines Schülerparlaments, erst einmal erörtert und gefällt, kann das dazu beitragen, dass die Kinder dahinter stehen, sich stärker mit Beschlüssen identifizieren und aufgestellte Regeln für sie eine höhere Verbindlichkeit besitzen und deren Einhaltung auch seitens der Kinder stark eingefordert wird. Pädagoginnen und Pädagogen können sich außerdem darauf berufen, dass Entscheidungen von den Kindern selbst diskutiert und schließlich getroffen wurden und somit für alle Gültigkeit besitzen. Spätestens hier zeigt sich, dass es sich lohnt, die Kinder im Entscheidungsprozess mitzunehmen.

„Ich habe keine Zeit, die Kinder mitbestimmen zu lassen.“

1.4 Auf die Haltung kommt es an – Eine Partizipationskultur über den ganzen Tag implementieren

Die Einrichtung von Beteiligungsgremien, partielle Beteiligungsmöglichkeiten wie Projekte oder Umfragen zu konkreten Belangen – all dies sind gute Ansätze, Schülerbeteiligung zu fördern. Übergeordnetes Ziel sollte jedoch das Entstehen einer „Partizipationskultur“ sein: einer partizipativen Schulkultur, in der die Kinder mit ihren Wünschen und Belangen gesehen und diese selbstverständlich aufgegriffen werden; in der die Kinder als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt sowie als Partnerinnen und Partner in Sachen Schulentwicklung betrachtet werden; in der Kinderrechte und Kinderbeteiligung als Ressource begriffen werden. Eine solche Kultur entsteht nicht von heute auf morgen – sie muss wachsen und erfordert nicht selten ein Umdenken auf verschiedenen Ebenen². Diese können in der Praxis natürlich nicht immer trennscharf unterschieden werden, jedoch wird an dieser Stelle versucht, die unterschiedlichen Dimensionen und ihre Potenziale hinsichtlich einer partizipativen Schulkultur aufzuzeigen:

a) Konzeptionelle Ebene

Eine beteiligungsorientierte Schulkultur setzt in erster Linie entsprechende Haltungen in der Schulgemeinschaft voraus, dennoch ist es hilfreich, diese Ausrichtung auch konzeptionell im Schulprogramm und in den pädagogischen Leitlinien zu verankern – und diese nach innen und außen, im Internetauftritt und in allen weiteren, offiziellen Auftritten und Dokumenten sichtbar und zugänglich zu machen. Auf diese Weise erhal-

ten die Konzeptionen eine stärkere Verbindlichkeit für die Beteiligten.

Gerade die Kinder- und Jugendhilfe blickt auf eine lange sozialpädagogische Tradition der Beteiligung junger Menschen zurück. Mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) ist sie dem Grundprinzip der Partizipation in den unterschiedlichen Handlungsfeldern verpflichtet. Als Partner einer Ganztagschule, ob als freier Träger des Offenen Ganztags oder als außerschulischer Bildungspartner (z. B. aus dem Bereich der Offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit), gilt es, die eigenen pädagogischen Leitlinien und Konzepte in die Schule zu tragen und in einem dialogischen Prozess den größten gemeinsamen Nenner zu identifizieren, der sich im Schulkonzept niederschlagen sollte.

Verschiedene (schul-)pädagogische Ansätze, wie die Reformpädagogik mit ihrem Prinzip „vom Kinde aus“ zu denken und zu handeln, beziehen seit langem die Partizipation der Kinder als Leitlinie, Lerngegenstand und Methode in ihre Arbeit ein (z. B. in Montessori-, Freinet- oder Jena-Plan-Schulen). Einige der Schulen, die an der „ganz!partizipativ“-Hospitalisationsreihe beteiligt waren, haben reformpädagogische Ansätze konzeptionell verankert.

Ein wichtiger Schritt besteht darin, die konzeptionellen Grundgedanken und die Erfahrungen der unterschiedlichen Beteiligten für den Bereich der Partizipation von Kindern zu identifizieren. Gerade Mitarbeitende aus dem Bereich der Jugendhilfe (ob pädagogische Fachkräfte im außerunterrichtlichen Bereich oder außerschulische Partner aus der Offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit) können neue Perspektiven auf die Beteiligung an und in Schule eröffnen. Hier gilt

² Die folgenden Empfehlungen wurden primär aus den Praxiserfahrungen der Autorinnen sowie aus den Gesprächen mit den Hospitalisationschulen generiert.

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

es, den Austausch über Schülerbeteiligung zu fördern, Sichtweisen und Ansätze abzugleichen und ein gemeinsames pädagogisches Verständnis zu entwickeln:

- Welche pädagogischen Leitlinien vertreten die pädagogischen Fachkräfte des Ganztagsträgers?
- Welche pädagogischen Prinzipien vertreten Lehrkräfte und Schulleitung?
- Welchen Handlungsmaximen folgen außerschulische Partner z. B. der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Vereine und Verbände?
- Welches Selbstverständnis bringen ehrenamtlich Tätige und Honorarkräfte mit?

Sowohl neue Mitarbeitende aus allen pädagogischen Bereichen als auch Eltern und die Kinder selbst sollten über die erwähnten Medien (s. o.) die Möglichkeit bekommen, die Kultur der Schule (bereits vor Schuleintritt oder Antritt der Stelle) kennen zu lernen.

Tipp: Eine „Kinderseite“ auf der Schulhomepage in leicht verständlicher Sprache, mit Fotos und Bildern der Mitwirkungsmöglichkeiten und eventuell durch die Schülerinnen und Schüler selbst gestaltet, bietet Kindern gute Möglichkeiten, sich selbstständig über aktuelle Entwicklungen und allgemeine Grundsätze des Schullebens zu informieren.

b) Teamebene

Eine ernsthafte Beteiligung der Kinder setzt entsprechende Grundhaltungen bei den Mitarbeitenden der Schule voraus. Beteiligungsorientierte Pädagogik kann vor allem dann authentisch vermittelt werden, wenn sich diese Haltung auf der Teamebene widerspiegelt: Wenn Schulleitung und Ganztagskoordination die unterschiedlichen Fähigkeiten und Sichtweisen ihrer Mitarbeitenden anerkennen und Schulentwicklung als gemeinsame Aufgabe begreifen; wenn die Mitarbeiten-

den sich als anerkannte Mitglieder der Schulgemeinschaft und als Partner in Sachen Schulentwicklung verstehen.

Ähnliche pädagogische Leitlinien und Umgangsformen aller Mitarbeitenden in multiprofessionellen Teams sowie gemeinsame Regeln vor dem Hintergrund der Schülerbeteiligung sind als wesentliche Gelingensbedingungen für Schülerpartizipation zu betrachten. Diese sind vor allem dort vorzufin-

den, wo Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte eng zusammenarbeiten und sich abstimmen (vgl. Wagener 2013). Ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu mehr Schülerbeteiligung kann daher darin bestehen, die Trennung zwischen unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich sowie außerschulischen Partnern, soweit es geht, zu überwinden und das Zusammenwachsen und -wirken der unterschiedlichen Professionen zu fördern – hin zur gegenseitigen Anerkennung der fachlichen Kompetenz und einem Selbstverständnis als multiprofessionelles Ganztagsschul-Team (Aufhebung der Trennung in „Lehrerkollegium“ und „OGS-Team“). Hier kann es hilfreich sein, sich zunächst strukturelle Rahmenbedingungen vor Augen zu führen und blinde Flecken zu erkennen:

- Welche Personen sind in der Schule mit welchen Aufgaben tätig?



©GS Pannesheide, Foto: Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW

- Wurden wirklich alle Beteiligten mitgedacht (z. B. Mensa-Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Honorarkräfte, außerschulische Partner, Hausmeister/in, Sekretär/in ...)?
- Inwieweit setzt sich das pädagogische Team multiprofessionell zusammen?
- Werden Möglichkeiten zum kollegialen Austausch geschaffen?
- Wie werden die Mitarbeitenden, die nicht zum „engeren“ pädagogischen Team gehören, an Schulentwicklung beteiligt?
- Ist das pädagogische Konzept/sind die beteiligungsorientierten Ansätze der Schule wirklich allen Mitarbeitenden bewusst?

Aus Sicht der Ganztagsträger und außerschulischen Bildungspartner empfiehlt es sich, das eigene pädagogische Profil und die beteiligungsorientierten Ansätze der Schulleitung und den Lehrkräften gegenüber klar zu vertreten und die Mitarbeitenden im außerunterrichtlichen Bereich hinsichtlich der eigenen Ressourcen und Fachlichkeit zu sensibilisieren und zu stärken. Mitunter stehen pädagogische Prinzipien, wie z. B. das „Prinzip der Freiwilligkeit“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, ein Stück weit auf dem Prüfstand, wenn eine Kooperation mit Schule angestrebt wird. Hier ist ein offener Austausch zwischen allen Beteiligten notwendig, um gemeinsam die größte Schnittmenge zwischen „Freiwilligkeit“ und den verbindlichen Rahmenbedingungen der Institution Schule zu identifizieren. Ein funktionierendes Team verständigt sich gemeinsam über die unterschiedlichen Rollen, Aufgaben und die Gestaltung schulischen Ganztags. Das heißt: Die Beteiligung der Mitarbeitenden und der Kinder im Ganztage stehen in einem Wechselverhältnis zu einander, bei dem das Handeln der Erwachsenen Vorbildcharakter entfaltet.

c) Individuelle Ebene

Die Haltung der Schulgemeinde muss sich schließlich im täglichen Handeln der Mitarbeitenden niederschlagen, vor allem dort, wo diesen ein direkter Erziehungs- oder Bildungsauftrag zukommt. Denn ob ein pädagogisches Konzept zur Kinderbeteiligung gelebt wird, hängt maßgeblich von den individuellen pädagogischen Akteuren ab: Der Frage der Ernsthaftigkeit also, mit der das Anliegen der Beteiligung verfolgt wird, der Frage, ob die Bedürfnisse der Kinder gesehen und berücksichtigt werden, weil diese als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt betrachtet werden.

Gerade im schulischen Kontext ist eine wesentliche Voraussetzung für Kinderbeteiligung zudem die Frage, wie mit der systemimmanenten Hierarchie zwischen Kindern und pädagogisch Tätigen umgegangen wird (vgl. Wagener 2013):

- Gelingt es pädagogisch Tätigen, „Macht abzugeben“?
- In welchen Bereichen unterstützen Pädagoginnen und Pädagogen die Partizipation der Kinder?
- Gibt es „blinde Flecken“ der Beteiligung? Wird Beteiligung beispielsweise auch in den „originär unterrichtlichen“ Bereichen zugelassen?

In der Grundschule spielt die Qualität der pädagogischen Beziehung zwischen Mitarbeitenden und Kindern eine wichtige Rolle, wenn es um Beteiligung geht: Für Grundschülerinnen und -schüler ist es von hoher Bedeutung, sich von den Lehr- und pädagogischen Fachkräften an- und ernstgenommen zu fühlen. Diese soziale Anerkennung wirkt sich auf die Entwicklung von Lernfreude und den Willen, aktiv am Schulgeschehen zu partizipieren, aus (vgl. Stolz u. a. 2011).

Tipps:

- Neue Mitarbeitende an die Hand nehmen, z. B. durch Hospitationen in anderen Gruppen bzw. Klassen
- Regelmäßiger Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen hinsichtlich Haltungen, Methoden, Projekten etc.
- Standards setzen (z. B. verpflichtender Klassen- und Gruppenrat mit ähnlichen Vorgaben)
- gemeinsame Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte
- Kollegiale Fallberatung in Bezug auf Schülerbeteiligung
- Regelmäßiges Vorstellen und Wertschätzen gelingender Ansätze von Kolleginnen und Kollegen

2 Blick in die Praxis

Diese Arbeitshilfe richtet sich an offene Ganztagschulen im Primarbereich und wird mitverfasst von genau solchen Schulen, die sich – einige vielleicht schon länger, andere erst kürzlich – auf den Weg gemacht haben, mehr Gelegenheiten für die Beteiligung von Kindern zu implementieren. Denn niemand könnte diesen Weg besser beschreiben als Ganztagschulen selbst, die im Laufe der Zeit wertvolle Erfahrungen gesammelt und Meilensteine der Entwicklung gelegt haben. Die Beiträge in diesem Kapitel³ haben sie gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern gestaltet.

Mit diesem „Blick in die Praxis“ wird dargestellt, welche unterschiedlichen und doch erfolgreichen Wege die offenen Ganztagschulen gegangen sind. Hier ist zu betonen, dass es „den Weg“ hin zu mehr Partizipation von Kindern in der Ganztagschule nicht gibt, sondern dass anhand dieser Arbeitshilfe lediglich Impulse gegeben werden können, die Ganztagschulen bei ihrer Entwicklung unterstützen sollen.

Das **Kapitel 2.1** beginnt mit einer Vorstellung der Schulen, die an der Erstellung dieser Arbeitshilfe mit ihren Beiträgen mitgewirkt haben. Anschließend widmet sich **Kapitel 2.2** mit seinen verschiedenen Unterkapiteln

der übergeordneten Frage, wie Ganztagschulen das Vorhaben, mehr Schülerbeteiligung zu ermöglichen, konkret angehen können. Das **Kapitel 2.3** nimmt schließlich die verschiedenen Handlungsfelder der Ganztagschule in den Blick und verdeutlicht aus der Sicht der an der Arbeitshilfe beteiligten offenen Ganztagschulen ganz konkret deren Entwicklungsschritte – mit Tipps für die Umsetzung.

2.1 Die beteiligten Schulen stellen sich vor

In diesem Kapitel stellen die mitwirkenden Ganztagschulen sich, ihr Partizipationskonzept sowie die jeweils vorherrschenden Rahmenbedingungen und Hintergründe vor. Die Kinder der Schulen haben diese Schulvorstellungen durch eigene Beiträge ergänzt. Bei Interesse ist eine Kontaktaufnahme mit den genannten Ansprechpersonen der Schulen möglich.

³ Stand: Schuljahr 2015/16.

2.1.1 Gemeinschaftsgrundschule Balthasarstraße, Köln

Offene Ganztagschule seit: 2007/08

Anzahl der Schülerinnen und Schüler: 314

Davon im Ganztag: 314

Ansprechpersonen: Michaela Willweber (Schulleiterin), Tessa Jentgens (Konrektorin), Pierre Sonntag und Orkide Cogalan (beide OGS-Leitung)

Ganztagssträger: Perspektive Bildung e.V.

Homepage: www.ggsbalthasar.de



© GGS Balthasarstraße

Die Gemeinschaftsgrundschule Balthasarstraße liegt mitten im Agnesviertel, in der Neustadt Nord, Köln. Das Schulgebäude entstand 1904 im Innenhof inmitten eines urbanen Ballungsgebietes.

An der dreizügigen Schule sind die Klassen jahrgangsgemischt organisiert – Kinder des 1. und 2. sowie des 3. und 4. Jahrgangs lernen und verbringen ihren Schultag gemeinsam. Jede Klasse wird von einem festen Team

aus Lehrkraft und pädagogischer Fachkraft begleitet; der Wochenabschlusskreis wird von beiden gemeinsam gestaltet. Für die Zeit außerhalb des Unterrichts steht jedem „Zug“ der Klassen 1-4 ein gemeinsamer Gruppenraum zur Verfügung.

Seit dem Schuljahr 2007/08 ist die GGS Balthasarstraße offene Ganztagschule. Die Perspektive Bildung e.V. übernimmt seitdem die Trägerschaft für das Ganztagsangebot, das von allen Kindern der Schule in Anspruch genommen wird.

„Warum ist Mitbestimmung an der Schule wichtig?“ – Kinder antworten

„Sonst wäre die Schule langweilig, Schule macht so mehr Spaß.“

„Wir können sagen, was nicht so gut ist.“

„Dann muss man nicht immer vor sich hin meckern.“

„Weil unsere Meinung wichtig ist.“

„Weil Kinder Rechte haben, nicht nur die Erwachsenen dürfen bestimmen.“

„Wir können beim Essensplan mitbestimmen. Wenn wir nicht mitbestimmen, schmeckt es vielleicht nicht.“

„Wir dürfen sehr viel mitbestimmen, das ist sehr gut, weil wir dann mehr Mitspracherecht haben. Wir dürfen z. B. beim Essensplan mitbestimmen oder bei der Schulhofgestaltung.“

Die Erziehung zu Selbstständigkeit und Selbstverantwortung wird an der GGS Balthasarstraße groß geschrieben und ist fest im Schulprogramm verankert. „Erziehung zu Selbstständigkeit und Selbstverantwortung“ beinhaltet auch, dass das Zusammenleben in der

„Was haltet ihr davon? Klappt das in unserer Schule?“ – Kinderstimmen

„Sehr wichtig.“

„Klappt mal gut, manchmal weniger gut.“

„Weil unsere Meinung wichtig ist.“

„Es ist wichtig, dass die Erwachsenen wissen, was wir denken.“

„Wir finden es sehr gut, weil wir dann mehr respektiert werden.“

„Damit es gerecht für alle Kinder ist.“

„Weil man dann auch lernt, mitzubestimmen.“

„Weil die Schule ja für die Kinder ist, damit sie etwas lernen.“



Schule von den Kindern mitgetragen und mitgestaltet wird. Neben verschiedenen, eher informellen Möglichkeiten der Beteiligung und Mitgestaltung der Kinder im Schulalltag gibt es mit dem Wochenabschlusskreis, dem Schülerrat und der Steuergruppe auch stärker formalisierte Gremien, bei denen die Mädchen und Jungen konkrete Veränderungsbedarfe einbringen, diskutieren und verbindliche Änderungen beschließen können (vgl. auch Kap. 2.3.7).

„Wo können Kinder mitbestimmen?“ – Sammlung der Kinder

„Küchendienst“

„Klassenname“

„andere Klassendienste“

„Essensplan, Essenswünsche der Kinder werden beachtet, jede Klasse darf am Freitag das Essen aussuchen“

„Klassenrat“

„Schülerrat: Regeln für das Fußballspielen, wo das gespendete Geld hingehet, Regeln erneuern, Infos aus Schülerrat an die Klasse weitergeben“

„Schulhofangelegenheiten“

„Snoezelen“

„z. T. im Unterricht“

„in der OGS: beim Essen, bei Regeln, bei Spielen, AGs“

2.1.2 Goetheschule – Gemeinschaftsgrundschule Herten

Offene Ganztagschule seit: 2003/04

Anzahl der Schülerinnen und Schüler: 283

Davon im Ganztags: 128

Ansprechpersonen: Jana Daldrup (Konrektorin), André Wehnl (OGS-Leitung)

Ganztagsträger: Arbeiterwohlfahrt (AWO) Münsterland-Recklinghausen

Homepage: www.goetheschule-herten.de



Hauptgebäude der Goetheschule

© Goetheschule Herten

An der Goetheschule werden die Kinder an unterschiedlichen Stellen im Schulalltag beteiligt. Ihren Anfang nahm die Partizipation der Kinder an der Goetheschule mit dem Wunsch des OGS-Leiters, die Schülerinnen und Schüler mehr zu hören. Darauf folgte die Umsetzung in

einer AG im Ganztagsbereich: In dieser AG sollten die Mädchen und Jungen die Möglichkeit erhalten, bei Belangen des Offenen Ganztages mitzubestimmen, z. B. bei Regeln und Abläufen oder beim Mittagessen. Auch sollten sie die Möglichkeit bekommen, AG-Wünsche oder eigene Ideen einzubringen.

Nicht nur bei den Kindern wuchs der Wunsch nach mehr Partizipation: Als zum Ende des Schuljahres 2011/12 eine neue Schulordnung mit integrierter Erziehungsvereinbarung eingeführt werden sollte, war für die Schulleitung klar, dass die Kinder bei der Erstellung beteiligt werden sollten. Hierzu trafen sich erstmalig vor den Sommerferien jeweils zwei Vertreterinnen und Vertreter der Kinder aus allen Klassen 3 und 4, um mit der Schulleitung eigene Ideen für eine Schulordnung zu diskutieren und zu ergänzen. Im nächsten Schritt



Zweiter Gebäudeteil der Goetheschule © Goetheschule Herten

Goethe - Schule
Gemeinschaftsgrundschule

Wie du an der Goetheschule mitbestimmen kannst

1. In jeder Klasse gibt es eine Klassenversammlung. Dort spricht ihr über alles, was euch wichtig ist. Jede Klasse wählt zwei Klassensprecher.

2. Die Klassensprecher treffen sich zur Versammlung in der Kinderkonferenz alle 2 Wochen. Hier entscheidet ihr über alles, was die ganze Schule betrifft und wobei ihr mitreden und mitbestimmen wollt.

Abb. 1: Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Goetheschule für Kinder erklärt © Goetheschule Herten

wurde im Schuljahr 2012/13 durch die Leitungen der Schule und des Offenen Ganztages die Aktion auf „breite Füße“ gestellt und eine alle 14 Tage stattfindende Kinderkonferenz ins Leben gerufen. An dieser sollten die Klassensprecherinnen und Klassensprecher aller 3. und 4. Klassen sowie eine OGS-Vertreterin/ ein OGS-Vertreter aus den Reihen der Kinder teilnehmen. Das Kollegium und die Kinder wurden über die Möglichkeiten der Mitbestimmung informiert („Wie du an der Goetheschule mitbestimmen kannst“, s. Abb. 1). In den einzelnen Klassen wird seitdem den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben, ihre Probleme und Wünsche in Ruhe zu besprechen, sodass die Klassensprecherinnen und -sprecher und OGS-Vertretungen Themen sammeln können, die in der Kinderkonferenz zusammengetragen, nach Priorität „bepunktet“ und dann der Reihe nach bearbeitet werden.

Ein erster Erfolg war für alle Mitarbeitenden und die Kinder das erste Projekt, die „Toilettenpolizei“, eine von den Kindern gewünschte und eingerichtete Gruppe, die bis heute dafür Sorge trägt, dass die Toiletten sauberer sind.

Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zu mehr Schülerpartizipation war die Auszeichnung mit dem Jugend- und Kulturpreis der Stadt Herten im Schuljahr 2013/14: Die Schule hatte sich mit der Kinderkonferenz und ihrem aktuellen Projekt „Schulhofgestaltung: Ein Fußballfeld auf dem Schulhof“ beworben – mit Erfolg.

Mittlerweile wurde die Kinderkonferenz ausgeweitet: Einmal pro Halbjahr nehmen auch die Klassensprecherinnen und Klassensprecher der 1. und 2. Klassen an einer Sitzung teil, um auch die jüngeren Jahrgänge frühzeitig an die Mitbestimmungsgremien heranzuführen und die Bedarfe der jüngeren Kinder stärker

berücksichtigen zu können. Mit dem Gremium der Kinderkonferenz ist es den Schülerinnen und Schülern möglich, Einfluss auf ihre Schulumwelt zu nehmen, die Wertschätzung gegenüber Aktionen, dem Schulgebäude und -gelände usw. zu erhöhen und sich ernst genommen zu fühlen. Die Mädchen und Jungen sind mittlerweile nicht nur in der Kinderkonferenz tätig, sondern auch bei den aus der Kinderkonferenz entstandenen Neuerungen, z. B. sind sie als Streitschlichterinnen und Streitschlichter und Toilettenpolizei in den Pausen aktiv, sowie als Helferinnen und Helfer bei den regelmäßigen schuleigenen Kioskaktionstagen.

2.1.3 Grundschule Harmonie, Eitorf

Offene Ganztagsschule seit: 2007/08

Anzahl der Schülerinnen und Schüler: ca. 100

Davon im Ganztag: 50

Ansprechpersonen: Boris Kocéa (komm. Schulleitung)

– geplanter Schulverbund mit der Grundschule Eitorf,
Rieke Schiemann (für FLieG e.V., Lehrerin)

Ganztagsträger: FLieG e.V. (Elternverein)

Homepage: www.grundschule-harmonie.de

„Dass Schule mir hilft mich zu finden, ich selbst zu sein und weiter werden zu können“

(aus den Grundsätzen des Lernens unserer Schule)

Die Grundschule Harmonie ist eine staatliche Regelschule. Seit ihrer Gründung vor 20 Jahren arbeitet sie konsequent eigenverantwortlich lernend und individuell fördernd. Seit ca. 12 Jahren lernen wir in altersgemischten Klassengemeinschaften mit den Jahrgängen 1 – 4. Zurzeit besuchen ca. 100 Kinder unsere Schule. Etwa die Hälfte der Schulkinder nimmt das Ganztagsangebot wahr, das es seit 2007 durch die Gründung eines Elternvereins (FLieG e.V.) an der Schule gibt. Das Kollegium hat das eigene pädagogische Profil im Laufe der Jahre auf der Grundlage der Richtlinien und Lehrpläne NRWs sowie an Konzepten wie „Demokratie lernen und leben“, „Citizenship Education“, den pädagogischen Leitlinien von Korczak, Freinet, Dewey und der Bauhauspädagogik entwickelt, evaluiert und wieder weiterentwickelt.

Die Kinder sind stets in die Planung, Entwicklung und Gestaltung der Schule einbezogen:

Sie haben beispielsweise den Unterrichtsblock „Kinderuni“ in den Gremien der Klassenräte, des Kinderparlamentes und in der Schulversammlung gemeinsam mit



© Grundschule Harmonie



© Grundschule Harmonie

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

den Erwachsenen (Lehrerkonferenz, Schulkonferenz) entwickelt und führen innerhalb dieser Unterrichtszeit auch ihre eigenen Angebote durch (siehe Kap. 2.3.1).

Das **Kinderparlament** ist Herz und Ideengeber unserer Schule. Jede Klasse wählt zwei Delegierte für das Kinderparlament, die sich einmal wöchentlich mit der, ebenfalls von den Kindern gewählten Lehrperson treffen. Dabei planen und gestalten die Kinder verantwortungsvoll das Leben und Lernen in der Schule mit.

Der **Klassenrat** ist das Entscheidungsgremium der Klassen. Hier werden die Lern-, Lebens- und Umgangsformen der Klasse miteinander besprochen, durchdacht und geklärt. Die Planung gemeinsamer Lernvorgänge, die Absprachen und Vorhaben oder auch auftretende Probleme sind Kernstücke des Klassenrates.

Zu den Grundsätzen unserer Schule gehört die respektvolle und wertschätzende Haltung aller Menschen. Unser Anliegen ist es, jedes Kind auf seinem Weg zur eigenen Persönlichkeit und „Lernerpersönlichkeit“ zu begleiten, herauszufordern und zu stärken. Darin liegt für uns der Weg der Selbstbildung, des Selbstkonzepts, des „eigenen Menschseins“.



© Grundschule Harmonie

Antworten des Kinderparlaments auf die Frage „Was/wo kannst du an der Schule mitentscheiden?“

„Wir können die Arbeit wirklich selbst entscheiden. Wir können auch jedes Thema selbst entscheiden. Nur bei den Viertklässlern schränken die Lehrer die Themenauswahl schon mal ein.“

„Wir können meistens entscheiden, wo wir arbeiten. Manche Kinder können das nicht immer, z. B. wenn sie nicht wissen, wie das richtig geht.“

„Wir können im Kinderparlament mitentscheiden, was wir an der Schule anschaffen wollen oder was wir lernen und umsetzen können.“

„Wir haben zum einen das eigene Lernen und zum anderen die Ateliers. Das finden wir meistens gut, weil zu viel Freiraum auch nicht gut ist.“

„Unsere Entscheidungen sollten schon ehrlich sein, denn die Entscheidungen treffen wir ja für uns selbst.“

„Wir entscheiden durch unsere Ehrlichkeit, ob die Lehrer uns vertrauen können.“

„Wir können auch ein eigenes Atelier anbieten. Das können wir auch selber entscheiden.“

„Wenn man es im Kreis nicht mehr schafft, dann kann man auch mal rausgehen oder sich zum Arbeiten einen anderen Platz suchen.“

„Wir können in der Pause selbst entscheiden, was wir tun. Jemandem wehtun oder jemanden beleidigen geht natürlich nicht. Zur Benutzung der verschiedenen Räume in der Pause holt man sich vorher vom Lehrer oder der Lehrerin sein Namenskärtchen.“

„Unsere Entscheidungen sind vernünftig. Wir können ja zum Beispiel nicht einfach nach Hause gehen oder eine Zigarette rauchen.“

2.1.4 Katholische Grundschule St. Martini, Greven

Offene Ganztagschule seit: 2005/06

Anzahl Schülerinnen und Schüler: ca. 350

Davon im Ganztag: 170

Ansprechpersonen: Agnes Langenhoff (Schulleiterin), Michael Menke (Koordinator/Ganztag), Katharina Schulz (Koordinatorin/Martinirat)

Ganztagsträger: Lernen Fördern e.V., Greven

Homepage: www.martinischule-greven.de



Ab dem 1. Schuljahr werden unsere Schülerinnen und Schüler mit demokratischen Strukturen vertraut gemacht: Durch die Wahl von Klassensprecherinnen bzw. Klassensprechern benennen sie Vertretungen, die in anderen Gremien für ihre Interessen eintreten. Im regelmäßig tagenden Klassenrat diskutieren sie ihre klassenspezifischen Probleme und ihre Wünsche. Betreffen Fragen, Wünsche oder Probleme alle Kinder, werden sie von den gewählten Repräsentantinnen und Repräsentanten in das Schülerparlament – den Martinirat – getragen.



© Kath. Grundschule St. Martini



© Kath. Grundschule St. Martini



KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

Die Richtlinien des Landes NRW geben als Ziel demokratischer Erziehung vor, dass die Schülerinnen und Schüler lernen sollen, selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln, ihre eigene Meinung zu vertreten und die anderer zu achten, sowie für Demokratie einzutreten (vgl. MSW NRW 2008: 11). Indem wir Schülerpartizipation und Mitbestimmung vom 1. Schuljahr an ermöglichen und anleiten, tragen wir dieser Vorgabe Rechnung. Im Einzelnen verfolgen wir diese Ziele:

- Mit dem Klassen- und OGS-Gruppenrat als basisdemokratische Elemente, sowie dem Martinirat, der als oberstes parlamentarisches Gremium den Wünschen und Ideen aller Kinder der Schule Gehör verschafft, erlernen und erleben die Kinder von Anfang an parlamentarisch-demokratische Grundregeln und bereiten sich auf eine mündige Teilhabe in einer demokratischen Gesellschaftsordnung vor.
- Durch ihr aktives partizipatives Handeln nehmen die Schülerinnen und Schüler ihr Kinderrecht auf Mitbestimmung wahr. Sie leisten durch ihre demokratisch herbeigeführten Entscheidungen sowohl im Klassen- und OGS-Gruppenrat als auch im Martinirat, einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens.
- Die Mädchen und Jungen erhalten Gelegenheiten zum sozialen und moralischen Lernen, indem sie eigene Wünsche, Bedürfnisse und Empfindungen aussprechen, aber ebenso die der anderen anhören, respektieren und achten.
- Nicht nur während der Sitzungen übernehmen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung (Zeitnehmen; Beobachten, Protokollieren, Gesprächsführung) und sammeln grundlegende Erfahrungen von Selbstwirksamkeit. Auch außerhalb der eigentlichen Sitzungen übernehmen sie Rollen als Klassensprecherin bzw. -sprecher oder Schülersprecherin bzw. -sprecher. Das stärkt die kindliche Persönlichkeit,

fördert die Entwicklung einer Konfliktkultur und trägt zu gegenseitiger Achtung bei.

- Können sich Kinder mit ihrer Schule identifizieren, weil diese durch eigene Entscheidungsprozesse mitgestaltet werden kann, wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und das Schulklima verbessert.

2.1.5 Gemeinschaftsgrundschule Pannesheide, Herzogenrath

Offene Ganztagschule seit: 2004/05

Anzahl Schülerinnen und Schüler: 183

Davon im Ganztag: 100

Ansprechpersonen: Monika Wallbrecht (Schulleitung),
Nicole Krawczyk, Janine Schwan (beide OGS-Leitung),
Christiane Hauschulz (Schulsozialarbeit)

Ganztagsträger: Förderverein der Grundschule Pannesheide

Homepage: www.gs-pannesheide.de



Die Grundschule Pannesheide ist eine Profilschule in der Städteregion Aachen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Niederlanden. Bereits seit 1995 sind wir eine inklusive Schule, seit 1998 wurden nach und nach alle Klassen in altersgemischte Klassen (Stufe 1-4)

umgewandelt. Im Jahr 2003 wurde die Schule Teilnehmer des „Aachener Modells“, was die Förderung begabter und hochbegabter Kinder einschließt. Die Schule erhielt 2009 das Gütesiegel NRW „Individuelle Förderung“. Diese Form des Unterrichts, die Kinder mit unterschiedlichsten Fähigkeiten, Stärken und Schwächen zusammenführt, bietet für die Schülerinnen und Schüler viele Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung, des voneinander Lernens und des eigenen sozialen Engagements. Die Grenznahe und die Kooperation mit einer Partnerschule in den Niederlanden führen häufig zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und machen aktuelle politische Bezüge leichter nachvollziehbar. So sind auch das demokratische



© GS Pannesheide

Verständnis der Kinder und das daraus resultierende Engagement viel selbstverständlicher für sie.

Seit 2003 gibt es an der Grundschule Pannesheide das Konzept der „Demokratischen Erziehung“. Ausgehend von der grundlegenden Idee der Partizipation und ihrer pädagogischen Bedeutung gibt es viele verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung für Schüler und Schülerinnen. Die Mitwirkung der Kinder erstreckt sich über unterschiedlichste Bereiche und betrifft sowohl Unterricht und Lernzeiten als auch außerunterrichtliche Angebote, sowie diverse Formen der Gremienarbeit. Unterricht und Lernzeit betreffend, handelt es sich hierbei um Klassenrat, Morgenkreis oder kindzentrierte Lernberatung. Bei den Gremien wären u. a. das Kinderparlament, die Häuserkonferenz, die KLOGS

(Kinderleitung OGS) oder diverse Buddy-Dienste, wie Pausenschiris, Streitschlichterinnen und -schlichter oder „Hecken(Naturschulhof)-Schützer“ zu nennen.



„Litfasssäule“ mit aktuellen Informationen © GS Pannesheide, Foto: Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW

Als Auslöser für die generelle Entwicklung der Schülerbeteiligung ist die Initiative der Stadt Herzogenrath zu nennen, die erstmalig im Jahr 2001 die Schülervertretungen aller Herzogenrather Schulen zu Sitzungen einlud, um Ideen der Kinder und Jugendlichen zu sammeln und sie so an der Gestaltung ihres Schullebens zu beteiligen. Es gab in der Folge viele Möglichkeiten, diese Beteiligung zu demonstrieren und zu festigen. Den ersten politischen Erfolg konnten die Pannesheider Mädchen und Jungen verbuchen, als sie ihre Idee, den Schulhof um einen Naturschulhof, also einen großen naturbelassenen Garten, zu vergrößern, bei den Verantwortlichen der Stadt Herzogenrath gegen anfängliche Widerstände durchsetzen konnten. Leider wurden diese städtischen Einladungen zum



© GS Pannesheide

Kinderparlamentsplenem nach ca. einem Jahr nicht mehr weitergeführt. Die Pannesheider Schülerinnen und Schüler hatten aber seither schulintern immer wieder die Möglichkeit, ihre Ideen in das hauseigene Kinderparlament einzubringen, umzusetzen und so Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Für die Schule ergeben sich so ein großer Mehrwert und zahlreiche positive Effekte. Die Kinder entwickeln von Beginn an ein großes Verständnis für gesellschaftliche und soziale Zusammenhänge und lernen, wie sinnvoll es ist, soziale Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Die Schülerinnen und Schüler erleben vor allem aber auch ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit, und zwar sowohl als Abgeordnete des Kinderparlaments als auch in den alle Kinder betreffenden Gremien „Klassenrat“ und „Häuserkonferenz“.



© GS Pannesheide

Aufgaben des KinderParlaments Pannesheide (KiPaPa), durch die Kinder erklärt:

„Wir KiPaPa-Leute sind für alle Schülerinnen und Schüler von Pannesheide da. Jede Klasse ist mit 1 Jungen und 1 Mädchen vertreten. **Wir vertreten die ganze Schule.**“

„Wir versammeln uns zur Beratung ca. acht Mal im Jahr. In der Regel findet diese KiPaPa-Sitzung jeden ersten Freitag im Monat statt. Wenn diese ausfällt (zum Beispiel wegen Ferien) dann im nächsten Monat oder bei Bedarf nach Absprache. Meistens treffen wir uns dafür im LehrerInnenzimmer.“

„Im KiPaPa gibt es viele wichtige Aufgaben und echte Arbeit zu erledigen. Dazu musst du sehr aufmerksam zuhören und aktiv mitmachen. Manchmal müssen wir sogar Aufgaben für die Schulgemeinde zu Hause erledigen.“

„In jeder KiPaPa-Sitzung wird ein Protokoll geschrieben. Ein Mädchen oder ein Junge wird zum Versammlungsleiter erklärt. Sie oder er leitet dann die Sitzung.“

„Wir sprechen über alles, was an unserer Schule gut oder schlecht läuft.“

„Wir geben alle Themen und Beschlüsse an die Klassen weiter.“

„Wenn wir Dinge verändern wollen, über die wir nicht allein entscheiden können, geben wir Vorschläge oder Anträge an die Schulleitung weiter.“

„Wir müssen manchmal auch mit dem Bürgermeister oder mit Leuten von der Stadt Herzogenrath sprechen oder mit Journalisten, wenn die irgendwas über unsere Aktionen wissen wollen. (Beispiel: Sponsorenlauf/Schule ohne Rassismus)“

„Wir bereiten die Häuserkonferenz vor. Häuserkonferenzen finden 2mal im Halbjahr statt. Wir führen die Häuserkonferenzen weitgehend selbständig durch.“

„Eure KiPaPa Vertreter und Vertreterinnen nehmen eure Ideen für Verbesserungen entgegen. (Wenn ihr zum Beispiel noch Vorschläge für die Schule oder den Schulhof habt, wenn ihr eine Aktion anregen wollt oder sich etwas ändern soll, etwa die Pausenfußball-Regeln).“

„Du kannst deinen Vorschlag auch auf einen Zettel schreiben, an das KiPaPa adressieren und in den Briefkasten im Altbaufurflur werfen. Wenn du deinen Namen drauf schreibst, melden wir uns bei dir, fragen nach und sprechen alles weitere mit dir ab. Dann diskutieren wir deinen Vorschlag auf der nächsten KiPaPa-Sitzung und versuchen eine Entscheidung zu treffen.“

„Die Arbeit im KiPaPa ist ein Ehrenamt. Wir sollten uns daher bemühen, in der Schule und in der Öffentlichkeit ein angemessenes Verhalten zu zeigen (kein unnötiger Streit, friedlicher Umgang miteinander, einander zuhören und unterstützen, Zivilcourage zeigen, wenn jemand angegriffen wird usw.).“

2.2 Startschuss – Partizipation macht gute offene Ganztagschule

Wer sich an der eigenen Schule auf den Weg zu mehr Schülerbeteiligung machen will, hat viele Fragen im Gepäck und stößt mitunter auf Herausforderungen: Wie kann man als Leitungsperson das ganze Team für neue Wege gewinnen? Wie bezieht man die Kinder und deren Eltern von Beginn an ein? Und wie geht man mit Skepsis oder Widerständen im Team um?

Den angerissenen Fragen und Herausforderungen haben sich auch die Schulen, die diese Arbeitshilfe mitgestalten, gestellt – und stellen sich ihnen immer wieder. **„Die Entscheidung ist gefallen – aber wie gehen wir es an?“** – diese Leitfrage steht daher im Zentrum des folgenden Kapitels. Hierzu wurden die Schulen darum gebeten, wichtige Tipps und Hinweise für Kolleginnen und Kollegen anderer (offener) Ganztagschulen zu benennen, welche in diesem Kapitel aufbereitet wurden.

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass es sich hierbei nicht um „Erfolgsrezepte“ für stärkere Verankerung von Schülerpartizipation handelt und **auch die Reihenfolge der aufgeführten Kapitel keinesfalls strikt einzuhalten ist**. Vielmehr handelt es sich im Folgenden um eine Zusammenschau von Erfahrungen der Beispielschulen, die jeweils ganz unterschiedliche Richtungen und Wege eingeschlagen haben. Wesentlich ist, dass jede Schule ihre eigene Entwicklung gestaltet – immer vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen vor Ort.

So ist es an einigen Schulen (vor allem dann, wenn bislang wenig Beteiligungsmöglichkeiten und -strukturen bestehen) ratsam, zunächst über die strukturelle

Ebene einzusteigen und alle Beteiligten erst einmal für das Thema Partizipation zu begeistern und zu sensibilisieren – dies kann vor allem dann angebracht sein, wenn es Bedenken und Vorbehalte im Team oder seitens der Elternschaft gibt. Bei einem funktionierenden Informationsfluss innerhalb der Ganztagschulgemeinde und einem guten Draht zur Eltern- und Schülerschaft kann es aber auch empfehlenswert sein, direkt mit einem konkreten Anliegen der Kinder (vgl. Kap. 2.2.4 „Themen finden“) zu beginnen und über diesen Weg neue Strukturen zu implementieren.

2.2.1 Beginnen ja – aber wie und wo?

Angesichts der vielfältigen Ideen und Empfehlungen zur Umsetzung von Schülerpartizipation stellt sich für viele pädagogische Fachkräfte, Lehr- und Leitungskräfte die Frage, wo sie an ihrer Schule am besten ansetzen können. Von entscheidender Bedeutung ist dabei die Rolle der Schul- und Ganztagsleitung: Gerade zu Beginn eines Schulentwicklungsprozesses wird man als Leitungskraft feststellen, dass die Aufgeschlossenheit für Veränderungsprozesse im Team unterschiedlich ausgeprägt ist. Hier empfehlen die Beispielschulen, informelle und formelle kommunikative Plattformen im Team zu schaffen, z. B.:

- einen regelmäßigen, kurzen **Tagungspunkt in Lehrerkonferenzen und Teamsitzungen**, bei dem Kolleginnen und Kollegen über positive Erfahrungen mit Schülerbeteiligung z. B. in Unterrichtssituationen, bei der Einführung von Strukturen etc. berichten und Tipps weitergeben können
- **Initiieren von (informellen) Gesprächen** im Teamzimmer; als Leitungskraft nachfragen und Interesse bekunden

Von großer Bedeutung ist es aus Sicht der Schulen, als Leitung das **gesamte Ganztagsschulteam zu informieren**, gemeinsame Absprachen zu treffen und einheitliche Strukturen zu schaffen (z. B. hinsichtlich der Organisation und Durchführung von Mitbestimmungsmöglichkeiten und Gremien). Sie empfehlen zudem, **(mindestens) eine „begeisterte“ Person** aus dem Team zu finden, die ihre Ideen vorstellt und eine Vorreiterrolle einnimmt: das Team über partizipative Strukturen/Chancen informiert, berät, begeistert und vor allem selbst einfach anfängt.

Hierbei teilen die Hospitationsschulen die Einschätzung, am besten **im Kleinen zu beginnen** und nicht direkt „das große Ganze“ verändern zu wollen. Als wichtig empfinden sie es, vor der Implementierung z. B. eines Klassenrates, gemeinsam mit den Kindern dessen Bedeutung, Hintergründe und Aufgaben zu besprechen. Insbesondere den Erstklässlerinnen und Erstklässlern sollten die verschiedenen Gremien und Beteiligungsmöglichkeiten an der Schule zu Beginn ihrer Schulzeit erklärt werden. Generell empfiehlt sich, **auf Klassen- bzw. Gruppenebene zu beginnen** und die **Gremien aufeinander aufzubauen** (siehe hierzu Kap. 2.3.7).

Tipp: Für den Beginn auf Klassen- und Gruppenebene eignen sich besonders zwei Formen:

- Morgenkreis bilden
 - Was nehmen wir uns für diesen Tag vor?
 - Welche Themen sollten besprochen werden?
- Wochenabschlusskreis bilden
 - Was war in dieser Woche besonders, was war wichtig, was nehmen wir uns nächste Woche vor?
 - Was kann an der Schule, in der Klasse bzw. der Gruppe verbessert und verändert werden?

Hier nehmen alle Kinder gleichberechtigt teil. In Gremien hingegen wird jemand gewählt und übernimmt stellvertretend für die Gruppe ein Mandat. Auch wenn Funktionen/ Gremien später in Kinderhand abgegeben werden, so ist eine **Anleitung durch Erwachsene, gerade zu Beginn**, von Bedeutung. Auch später ist die Anwesenheit der Klassen- oder Gruppenleitung wichtig, denn sie verdeutlicht die Wertschätzung und den Stellenwert der Beteiligung.

2.2.2 Das ganze Team ins Boot holen

Selbstverständlich können einzelne Pädagoginnen und Pädagogen des unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereichs Beteiligungsformen innerhalb ihrer Möglichkeiten (z. B. in der eigenen AG, in der eigenen Klasse) umsetzen. Langfristiges Ziel sollte jedoch eine „Partizipationskultur“ sein, die in der ganzen Schulgemeinde gelebt wird und das soziale Miteinander prägt (vgl. Kap. 1.4). Hier stellt sich die Frage, wie es gelingt, das Team der Ganztagschule für Schülerbeteiligung zu begeistern.

Aus Sicht der befragten Schulen empfehlen sich dazu verschiedene Maßnahmen, wobei auch hier die Rolle der Leitungspersonen betont wird:

- **Schulleitung und Ganztagsleitung sollten demnach neue Ideen mittragen**, im besten Fall selbst durchführen oder an den neu entstehenden Strukturen (z. B. der Kinderkonferenz) teilnehmen, um sich selbst von der Idee überzeugen (lassen) zu können und deren Bedeutsamkeit zu unterstreichen.
- **Transparenz und die ständige Information des gesamten Teams** durch die Leitung wird als weitere Gelingensbedingung betrachtet. Lehrer-

konferenzen und Teamsitzungen sollten genutzt werden, um über positive Erfahrungen, Wirkungen und Erfolge zu sprechen und Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen, die bereit sind, gemeinsam mit den Kindern ihrer Klasse bzw. Gruppe etwas Neues auszuprobieren/ umzusetzen und die gesammelten Erfahrungen ins Team zurückzutragen.

- Eine **Hospitation** an anderen Schulen, z. B. im Rahmen eines Pädagogischen Tages zum Thema Schülerpartizipation, empfiehlt sich, um im eigenen Team Prozesse zu initiieren. Gute Konzepte, so die Erfahrung der Schulen, finden schnell Nachahmerinnen und Nachahmer. Auch die Hospitation bei Kolleginnen und Kollegen der eigenen Schule hat sich als effektiv und inspirierend erwiesen. An einigen Schulen gehen diese Expertinnen und Experten in Sachen Schülerbeteiligung in andere Klassen/Gruppen und unterstützen und beraten die dortigen Kolleginnen und Kollegen.

Die befragten Schulen haben positive Erfahrungen mit **der Verankerung von Schülerpartizipation im Schulkonzept** (z. B. Stellenwert von Beteiligung, Beteiligungsgremien) gemacht. Wichtig erscheint hierbei, auch konzeptionell den „ganzen Tag“ im Blick zu haben. Als ebenso wichtig wie die konzeptionelle Verankerung benennen die Schulen, neben verabredeten Strukturen, den Teammitgliedern **individuelle Ausgestaltungsmöglichkeiten** und Freiräume zu gewähren, um eigene Wege zu finden.

Diese Ausgestaltungsmöglichkeiten sind gerade dann wichtig, wenn es **Widerstände im Team** gibt. Hier empfehlen die Beispielsschulen, Bedenken von Kolleginnen und Kollegen ernst zu nehmen, aufzugreifen und die dahinterliegenden Chancen zu sehen und zu vermitteln. Um ein Kollegium für eine

Sache zu gewinnen, ist eine sensible und behutsame Umgangsweise mit solchen Widerständen/ Widerständlern besonders wichtig. Gleichzeitig sollten Widerstände einzelner Teammitglieder nicht zum Erlahmen des gesamten Entwicklungsprozesses führen: Die befragten Schulen haben gute Erfahrungen damit gemacht, neue Konzepte im Team erst einmal „sacken zu lassen“ – gleichzeitig aber das Positive und die Wichtigkeit für alle Beteiligten herauszustellen und diejenigen im Team zu unterstützen, die Partizipation umsetzen.

Ein guter Impuls oder neuer, positiver Schub für die Implementierung partizipativer Strukturen kann auch die **Teilnahme an Wettbewerben oder Projekten** sein. Dieses „Öffentlich-machen“ unterstreicht die Bedeutsamkeit von Schülerbeteiligung, sowohl in der Innen- als auch der Außenwahrnehmung – so die Erfahrung der Beispielschulen.

2.2.3 Kinder und Eltern ins Boot holen

Neue Konzepte und Strukturen der Schülerbeteiligung können nur dann erfolgreich und im Sinne der ganzen Schulgemeinschaft eingeführt und umgesetzt werden, wenn alle Beteiligten von Beginn an einbezogen werden. Neben den Kindern als direkte Adressatinnen und Adressaten der Veränderungsprozesse sollten auch deren Eltern informiert und in den Prozess involviert werden, denn je nach Beteiligungskultur in der Familie kann die Partizipation ihrer Kinder in der Grundschule unterschiedlich beurteilt oder mit Ängsten und Vorbehalten besetzt sein.

Die beteiligten Schulen haben positive Erfahrungen damit gemacht, **Eltern von Beginn an über die Betei-**

ligung(smöglichkeiten) ihrer Kinder in der Schule zu informieren: z. B. über Informationsschreiben, über Elternabende oder Gremien der Elternbeteiligung wie Klassenpflegschaften, Schulpflegschaft und Schulkonferenz. Eine der Schulen stellt den „neuen“ Eltern zur Einschulung ihrer Kinder einen Flyer zur Verfügung, der über die fest installierten Aktionen und Projekte informiert.

Die **gemeinsame Planung und Umsetzung von Aktivitäten** (z. B. Elterncafé, Schulkiosk, Schulfest, Sportfest) durch Eltern, Kinder und Mitarbeitende stärkt das Gemeinschaftsgefühl und schafft Gelegenheiten zum Austausch. Die meisten Eltern sind gerne bereit, bei Aktionen zu unterstützen, wenn sie mit genügend zeitlichem Vorlauf und inhaltlicher Information gefragt werden.

Selbstverständlich sollten auch die Kinder selbst von Anfang an in Veränderungsprozesse einbezogen werden. Eine der Hospitationsschulen führte hierzu eine **Schulevaluation** durch und bildete aus den Antworten der Kinder eine „Agenda“ (vgl. Kap. 2.3.3). Die Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge wurden später in den Gremien der Schülerbeteiligung aufgegriffen. Generell empfinden es die befragten Schulen als wichtig, Schülerinnen und Schüler von Beginn an ernst zunehmen, indem ihre Fragen, Wünsche, Ideen und Probleme gehört werden und auf die „Tagesordnung“ kommen. Die Kinder als Mitgestalterinnen und Mitgestalter von Schule wahrzunehmen bedeutet dabei auch, Möglichkeiten zu eröffnen, kindliche Ideen und Wünsche umzusetzen, die **Umsetzung in Kinderhand** und durch Erwachsene begleiten zu lassen.

In den Schulen, die in dieser Arbeitshilfe zu Wort kommen, können Kinder ab der 1. Klasse – in unter-

schiedlichem Grad – mitwirken. Wichtig ist dabei die Informierung der Kinder über die Möglichkeiten des Mitwirkens. Der **Informationsfluss** vom einzelnen Kind bis zum höchsten Gremium (und umgekehrt!) muss durch die Beteiligten gewährleistet werden. Ebenso wichtig wird seitens der Schulen auch die **Vernetzung der unterschiedlichen Gremien** beurteilt: So muss sichergestellt sein, dass z. B. die Ergebnisse der Kinderkonferenz in die Gremien der „Erwachsenen“ getragen werden – und umgekehrt!

2.2.4 Themen finden

Die gesamte Ganztagsschulgemeinde wurde ins Boot geholt, alle stehen in den Startlöchern – doch mit welchen Themen soll begonnen werden? Prinzipiell gilt: **Kinder finden ihre Themen selbst** und sind Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt. Die Hospitationsschulen greifen verschiedene Möglichkeiten auf, Ideen, Wünsche oder Probleme ihrer Schülerinnen und Schüler zu sammeln. Neben anonymen Befragungsmethoden wie einem Briefkasten des Schülerparlaments ist die direkte **Befragung der Kinder durch ihre gewählten Vertretungen** (Klassensprecherinnen und Klassensprecher, OGS-Gruppenvertretungen, Kinderparlamentarierinnen und -parlamentarier) eine sinnvolle Möglichkeit, Anliegen und Wünsche zu sammeln. Auch Methoden wie eine „Zukunftswerkstatt“ (zur Methode s. Kap. 3.2) zur Entwicklung von Ideen haben sich in einigen der Schulen bewährt.

Neben den Anliegen, die die Kinder selbst einbringen, nutzen die Schulen verschiedene Gelegenheiten und Verfahren, um ihre Schülerinnen und Schüler an wichtigen Entscheidungen zu beteiligen. So führen

einige Schulen **Umfragen zu aktuellen Schulanliegen** durch: Zum Beispiel wenn es um die Anschaffung neuer Spielgeräte für den Pausenhof, die Gestaltung des Schulgeländes oder die Essensauswahl geht. Die Kinder übernehmen dann Aufgaben und Verantwortung bei der Umsetzung.

Auch **Schulthemen, Ideen aus dem Lehrerkollegium, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der außerunterrichtlichen Angebote und der Elternschaft werden in die Hand der Kinder gegeben**, z. B. indem Kinder ein „Motto des Monats“ aufbereiten und selbstständig umsetzen. Viele Mitarbeitende beziehen die Kinder ihrer Schule ganz automatisch ein, indem sie **Beobachtungen aus dem Schulalltag aufgreifen und thematisieren**. Grundsätzlich gilt es dabei, genau hinzuhören, die Kinder ernst zu nehmen und ihnen Unterstützung anzubieten, wenn es beispielsweise um die Gewichtung und Auswahl, aber auch die Umsetzung von Themen geht.

2.3 Viele Möglichkeiten zu partizipieren – Handlungsfelder und Themenbereiche in offenen Ganztagschulen des Primarbereichs

Bildung, Lernen, Erfahrungen sammeln – und das über den „ganzen“ Tag: Offene Ganztagschulen im Primarbereich bieten eine Vielzahl von Lern-, Lebens- und Erfahrungsräumen und -möglichkeiten, die von Erwachsenen und Kindern nicht immer direkt als solche wahrgenommen werden. Und auch für die Partizipation von Kindern bieten sich in der offenen Ganztagschule vielfältige Gelegenheiten, die erkannt und genutzt werden wollen.

Die Schulen der Hospitationsreihe nutzen diese Lern-, Lebens- und Erfahrungsräume und schaffen formelle wie informelle Beteiligungsmöglichkeiten⁴ für ihre Schülerinnen und Schüler. Das folgende Kapitel ist unterteilt nach Themenbereichen und Handlungsfeldern in der offenen Ganztagschule, wobei gezielt sowohl der **unterrichtliche** als auch der **außerunterrichtliche Bereich** in den Blick genommen werden.⁵

Je eine bis drei der Schulen stellen im Folgenden pro Handlungsfeld die praktische Umsetzung von Schülerpartizipation an ihrer eigenen Schule vor. Die daraus extrahierten Handlungsempfehlungen sollen einen schnellen und gezielten Überblick und konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten geben. Folgende Bereiche werden in diesem Kapitel in den Blick genommen:

- *Unterricht und Lernzeit*
- *Pausen- und Freizeitgestaltung*
- *Mittagessen*
- *Außerunterrichtliche Angebote*
- *Öffnung in den Sozialraum*
- *Gestaltung des Schulgeländes*
- *Gremien*

⁴ Wagener (2013) unterscheidet formell-repräsentative Beteiligungsformen, die durch Wahlen und Gremienmitgliedschaft gekennzeichnet sind von informellen Möglichkeiten der Partizipation, die zwar in einem nicht-formalisierten Rahmen stattfinden, ihre Wirkung aber gleichermaßen entfalten (z. B. Schülerdemos, Beteiligungsformen im Unterricht u. v. m.) (vgl. ebd., S. 23f.).

⁵ Grundsätzlich ist Ganztagschule idealtypisch als integratives Modell der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule zu verstehen, bei dem Unterricht und außerunterrichtlicher Bereich miteinander verzahnt sind und sich zu neuen Lernformen entwickeln können. Eine Trennung in „außerunterrichtliche“ und „unterrichtliche Angebote“ bezieht sich hier vor allem auf die pädagogischen Ansprüche und Zielsetzungen der verschiedenen Elemente im Ganztagsbetrieb und den damit verbundenen Aufgaben der unterschiedlichen pädagogischen Akteure.

2.3.1 Unterricht und Lernzeit

Der Unterricht stellt jenen Bereich von Ganztagschule dar, in dem Schülerinnen und Schüler oft die geringsten Möglichkeiten sehen, mitzubestimmen. Studien zeigen, dass sich Partizipation im unterrichtlichen Bereich häufig auf die Klassenraumgestaltung, die gemeinsame Erarbeitung von Umgangsregeln oder Bereiche der Konfliktlösung beschränkt. Art und Umfang der Hausaufgaben sowie die Notengebung scheinen hingegen Bereiche zu sein, bei denen nur sehr geringe Beteiligungsmöglichkeiten seitens der Kinder empfunden werden (vgl. Wagener 2013; Winklhofer 2008; Beher u. a. 2007).

Und somit ist auch die Lernzeit, die inhaltlich wie auch konzeptionell stark mit dem Unterricht zusammenhängt und stärker an den individuellen (Lern-)Bedürfnissen der Kinder orientiert sein sollte, nicht immer ein Ort

der Schülerbeteiligung. Denn auch, wenn viele Schulen mittlerweile ihre Konzepte der oft eher „gleichschrittigen“ Hausaufgabenbetreuung weiterentwickelt haben oder (offen gestaltete) Wochenpläne und regelmäßige Feedback-Gespräche zur individuellen Förderung der Kinder nutzen und damit ein Stück Verantwortung für den eigenen Lernerfolg in die Hände der Kinder geben (vgl. Stötzel/Tabel 2012, S.130f.), ist dies nicht der Regelfall. Entscheidend ist zudem, inwieweit pädagogischen Fachkräften (sofern sie die Gestaltung der Lernzeit übernehmen), die genutzten Konzepte und Materialien vertraut sind und der Austausch mit den (Klassen-)Lehrkräften gelingt.

a) Grundschule Harmonie – Zusammenwirken von Individuum, Gemeinschaft und Struktur

„Wir sehen das Lernen als aktiven Prozess jedes Einzelnen, der in hohem Maße den Austausch mit anderen Menschen benötigt.“

Unser Anliegen ist es, jedes Kind auf seinem Weg zur eigenen Persönlichkeit und Lernerpersönlichkeit zu begleiten, herauszufordern und zu stärken. Darin liegt für uns der Weg der Selbstbildung, des Selbstkonzepts, des „eigenen Menschseins“.

Vom ersten Schultag an lernen die Kinder, Verantwortung zu übernehmen für sich und das eigene Lernen, für andere und den Umgang miteinander und auch für die Schule als Lern- und Lebensort. Sie haben das Recht, ihren eigenen Fragen nachzugehen und sind vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft. Um diese Anliegen zu verwirklichen, ist ein demokratisches Miteinander Grundvoraussetzung und zudem Hauptanliegen unserer Schule. Neben täglichen Gesprächen und Kreisleitungen gibt es feste Rituale an unserer Schule,

BEGRIFFLICHE ANNÄHERUNG

„**Hausaufgaben** sind Aufgaben, die die Schüler/-innen zu Hause eigenständig bearbeiten. In der **Hausaufgabenbetreuung** werden die Schüler/-innen in der Schule bei der Bearbeitung ihrer Hausaufgaben betreut. Mit **Lernzeiten** sollen Zeiten für neue Formen des Lernens geschaffen werden, die über die klassische Hausaufgabenbetreuung hinausgehen. Sie können in den Unterricht integriert sein oder außerhalb des Unterrichts stattfinden und durch eine Lehrkraft oder pädagogische Fachkraft begleitet werden. In den Lernzeiten können z. B. Wochenplanarbeit, (Frei-)Arbeitsphasen oder Übungsstunden stattfinden.“ (Börner u. a. 2012, S. 43)

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

in denen die Eigeninitiative der Kinder und der demokratische Umgang mit allen Menschen geschult, gelebt und gepflegt werden.

Der **Kreis** einer Lerngruppe ist Ausgangspunkt und Strukturgeber des Unterrichts. Hier trifft man sich, um die Arbeit zu planen. Vom ersten Schultag an begegnen die Kinder hier den Fragen „Was lernst du heute?“, „Was hast du vor?“, „Wie machst du das?“ und „Wie geht das bei dir/für dich?“.

Dieses selbstbestimmte und selbstorganisierte Lernen ermöglicht den Kindern, an dem zu arbeiten, was für sie wichtig und sinnvoll ist. Jedes Kind erhält Raum und Zeit, für seine eigenen Vorhaben, seine Fragen, Themen, Interessen und Talente. Und jedes Kind *will* lernen, denn Lernen ist etwas „ureigen“ Menschliches. Die Erwachsenen unterstützen dabei, indem sie auf die Fähigkeiten und Interessen der Kinder schauen und ihr Handeln, ihre Begleitung, ihre Forderung und Förderung darauf aufbauen.



Versammlung der Kinder im Foyer © Grundschule Harmonie

Der Kreis bietet auch den Raum, die Ergebnisse regelmäßig zu besprechen und den eigenen Arbeitsprozess zu reflektieren. Eine positive Lernhaltung wird gepflegt und Leistungen werden in der Gemeinschaft gewürdigt. Arbeiten werden meistens mit einer Präsentation abgeschlossen. So sind sie für die Lehrpersonen und die Schulgemeinschaft sichtbar und erfahrbar.

Ein weiterer Bestandteil unseres Schulkonzeptes ist der Blick auf den Vorgang „Als ganze Schule gemeinsam lernen“. So gibt es im Schulalltag regelmäßig Zeiten der **Kinderuni**. Schon bald nach den ersten Erfahrungen der Kinder mit den Angeboten der Erwachsenen gab es die ersten Kinder, die in den Klassenräten und im Kinderparlament deutlich äußerten: „Ich weiß auch ein Angebot, das ich in der Kinderuni anbieten kann.“ „Ich kann auch etwas, das ich anderen Kindern zeigen und beibringen möchte“. Freudig nahmen wir diese Angebote der Kinder auf und evaluierten und besprachen in den weiteren Sitzungen der Klassenräte und des Kinderparlamentes die weitere Umsetzung.

So gibt es an unserer Schule nun die Kinderuni, in der die Erwachsenen ihr Können, ihre Ideen, ihre Begeisterung in den sogenannten Seminaren für Kinder anbieten. Und es gibt die **Kinder-Kinderuni**, in der Kinder Angebote für Kinder und Erwachsene durchführen, die sie zuvor in ihren Klassenräten überlegt und vorbereitet haben. Die Mädchen und Jungen bieten Seminare in der inhaltlichen und fachlichen Vielfalt an, die sie mit ihren Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen mitbringen. Da gibt es Angebote zu geometrischem Zeichnen, zu Kunst in und mit der Natur, zum Thema „Bermudadreieck“, zum „Cup Song“, zu Matheschach, Teamspielen, Trommeln und RopeSkipping genauso gleichberechtigt wie Angebote zum „Gute Geschichten schreiben“, Rechnen mit Wendepfättchen, Holländisch

Einige Kinder berichten über ihre Angebote in der Kinder-Kinderuni:

„Ich habe ‚Geometrisches und perspektivisches Zeichnen‘ angeboten. Ich habe gemerkt, dass das noch gar nicht so viele Kinder können. Mir hat meine Mama es gezeigt, als ich noch nicht in der Schule war. Ich habe früher so viel gemalt, dass ich da neue Ideen brauchte. Und weil ich das noch immer sehr gerne tue, wollte ich anderen Kindern etwas beibringen.“

„Ich habe einmal mit Freundinnen Masken gebastelt. Wir haben damit kleine Theaterstücke gespielt. Dann hatten wir die Idee, ‚Übungen zum Theater spielen‘ in der Kinderuni anzubieten, weil es den anderen Kindern sicherlich auch Spaß macht. Da haben dann ja auch 20 Kinder mitgemacht. Einige Übungen und Spiele hierzu kannten wir auch von einer Lehrerin.“

„Ich habe mal für ca. 10 Kinder ‚Spiele im Schulgelände‘ angeboten. Ich finde Spielen und Bewegung sehr wichtig, und alleine ist es langweilig. Bewegung ist das Beste im Leben! Ich kannte die Spiele aus dem Sportunterricht und von älteren Kindern.“

„Ein Junge aus unserer Klasse konnte ‚Breakdance‘. Er hat es uns beigebracht. Und dann haben wir es für die Kinderuni geplant. Wir haben uns Tricks und Bewegungen im Internet angeschaut und sie geübt, damit wir sie den anderen Kindern zeigen konnten.“

„An meinem ‚Aquarium-Angebot‘ haben sechs Kinder teilgenommen. Wir haben ja ein Aquarium in der Schule. Ein Vater macht mit uns eine AG. Ich habe auch zu Hause ein Aquarium und habe schon Vieles in Büchern nachgeschaut. Die Kinder an der Schule sollen schon wissen, was für die Fische gut ist und was nicht!“

oder Türkisch lernen, zu Experimenten, zum Schreiben für Erstklässler oder zum „Matheladen“, Angebote, Gitarre zu lernen, das Lieblingsbuch vorzustellen und Instrumente zu bauen.

Die Kinderuni gibt es an unserer Schule im Zweiwochenrhythmus: So ist immer eine Woche eine komplette Klassenwoche, in der folgenden Woche gibt es an drei Tagen je einen Morgenblock (von 8:30 Uhr bis 10:00 Uhr) als Kinderuni (wobei sich die Seminarangebote der Kinder und der Erwachsenen abwechseln). In den Klassenkreisen werden morgens zu Schulbeginn die Angebote des Tages vorgestellt und soweit möglich kurz erläutert. Gemeinsam überlegen dann die Kinder und Erwachsenen, wer an welchem Seminar teilnimmt. Manchmal gibt es im Vorfeld für die Seminare Vorgaben wie „zwei bis drei Kinder pro Klasse“, doch gewöhnlich regeln sich die passende Verteilung und die Gruppenstärke recht selbstständig.

Zu Beginn der Kinder-Kinderuni haben wir als Lehrer und Lehrerinnen im Forum der Schule einen Beratungstisch installiert. Hier konnten sich Kinder erneut beraten lassen, wenn die Teilnahme an einem ausgewählten Seminar nicht klappte oder auch die Durchführung eines Seminars auf Störungen stieß.

Selbstverständlich bleibt parallel zu diesen themen- und angebotsorientierten Seminaren das Recht jedes Kindes auf die Entscheidung zur eigenen, selbstbestimmten und selbstorganisierten Arbeitszeit erhalten.

Exkurs: *Verzahnung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich durch die Bildung von Ganztagsklassen*

Die **Verzahnung des unterrichtlichen mit dem außerunterrichtlichen Bereich** sowie die Einrichtung von **Ganztagsklassen** können gute Voraussetzungen für mehr Mitbestimmung von Jungen und Mädchen schaffen: Mit der Bildung von Ganztagsklassen wird u. a. das Ziel verfolgt, den Schultag stärker an den individuellen Bedürfnissen der Kinder nach einem Wechsel von Arbeits- und Erholungsphasen auszurichten. Feste Bezugspersonen für die Kinder über den ganzen Tag (das gilt sowohl für die Gruppe der Gleichaltrigen als auch für die pädagogisch Tätigen), klare Abläufe und Rituale und bestenfalls einheitliche pädagogische Handlungsziele der tätigen Lehr- und pädagogischen Fachkräfte, können einen guten Orientierungsrahmen und Gelegenheiten der Beteiligung für Kinder schaffen, die den ganzen Tag gemeinsam verbringen. Gerade in einer solchen festen Gruppenzusammensetzung ist es wichtig, dass die Kinder sich wohlfühlen und auf ihre Bedürfnisse – durch deren Mitsprache und Mitgestaltung – eingegangen werden kann.

Auf dem Weg hin zu einer (in Kap. 1.4 beschriebenen) Partizipationskultur kann eine stärkere Verzahnung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich auch für die pädagogisch tätigen Personen von großem Vorteil sein: Bessere Planbarkeit (z. B. Termine für Beteiligungsgremien) und mehr Möglichkeiten zu einem (informellen) fachlichen Austausch sowie das Gefühl, als „Kleinteam“ für die jeweilige Klasse verantwortlich zu sein, können als Katalysator – auch für Beteiligungsprozesse – fungieren.

Eine der an der Arbeitshilfe beteiligten Schulen (s. u.) skizziert an dieser Stelle „ihre“ Schritte auf dem Weg hin zu einer stärkeren (personellen und zeitlichen) Verzahnung und der Bildung von Ganztagsklassen.

b) Goetheschule, Gemeinschaftsgrundschule Herten: Die Einführung von Lernzeiten und Ganztagsklassen – Entwicklungen und Erfahrungen mit einem neuen Konzept

Ausgangspunkt für die Einführung einer Ganztagsklasse an der Goetheschule war die hohe Kinderzahl im Bereich des Offenen Ganztages: Im Schuljahr 2012/13 war der Ganztage mit insgesamt 125 Kindern voll besetzt. Diese Zahl ist bis heute recht konstant geblieben.

Eine erste Verzahnung des Vor- und Nachmittagsbereichs entstand durch die „Blaue Stunde“. Diese Stunde war von montags bis donnerstags in der 5. Schulstunde angesiedelt. Sie wurde von einem Tandem aus Klassen- oder Fachlehrkraft und Erzieherin als professionsübergreifende Lernzeit mit den Ganztagskindern durchgeführt. Die zuvor übliche Hausaufgabenzeit entwickelte sich so zu einem inhaltlich und methodisch differenzierten und den individuellen Erfordernissen der Kinder entsprechenden Angebot, das von allen Beteiligten (Lehr- und Fachkräften, Eltern und Kindern) als ausgesprochen positiv bewertet wurde. In diesen Lernzeiten gibt es u. a. Raum für individuelle Förderung in einzelnen Bereichen für einzelne Kinder, zusätzliche Förderaufgaben, Leseübungen, Zeit zur Bearbeitung noch nicht erledigter Aufgaben für Kinder, die mehr Zeit benötigen. Durch die Doppelbesetzung mit Lehrkraft und pädagogischer Fachkraft kann eher auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden (z. B. Kleingruppe in einem anderen Raum).

Im Schuljahr 2012/13 wurde die Blaue Stunde dahingehend bei der Klassenbildung berücksichtigt, dass die Ganztagskinder auf zwei der drei Klassen verteilt wurden. Im Schuljahr 2013/14 konnte eine der drei Klassen so gebildet werden, dass alle Kinder dieser Klasse im Ganztag waren. Die anderen Ganztagskinder wurden auf eine oder zwei Klassen verteilt und bildeten eine eigene Lernzeitgruppe.

Die geplanten Ziele der Ganztagsklasse sehen folgendermaßen aus:

- **Verstärkte fachliche Förderung** – Beobachtung der Jungen und Mädchen aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Professionen zur Förderung der schulischen Entwicklung
- **Bessere Strukturierung und Rhythmisierung** des Unterrichtsalltags – Wechsel von Freizeit- und Arbeitsphasen und fließender Übergang vom Vor- in den Nachmittag
- **Förderung sozialer Kompetenzen** im Klassenverband – Stärkung des Gemeinschaftsgefühls durch durchgängig gemeinsame Abläufe und bessere Umsetzung vereinbarter Regeln und Konsequenzen durch die enge Zusammenarbeit

Das Stundenkontingent wurde mit Blick auf die beschriebenen Ziele des Konzeptes verteilt. So ist eine professionsübergreifende Tandembesetzung an zwei Stunden pro Tag sinnvoll. Eine Stunde wird anknüpfend an die bisherigen Erfahrungen mit der Blauen Stunde als Lernzeit gestaltet, eine weitere Stunde findet in enger Zusammenarbeit als Unterrichtsstunde mit der jeweiligen Lehrkraft statt. Die gemeinsamen Teamstunden liegen zur Gestaltung des Übergangs vom Vor- in den Nachmittag in der Regel in der 4. und 5. bzw. 6. Schulstunde. Außerdem wurde im Plan eine feste Stunde geschaffen, in der sich die Teams zu zweit besprechen können.

Mittlerweile gehen wir ins dritte Jahr mit der Ganztagsklasse. Das stellt erhöhte Anforderungen an die Organisation des Tagesablaufes/Stundenplanung und Einsatzplanung der Lehrkräfte, der Abholzeiten und die Teamarbeit zwischen und Lehr- und Fachkraft dar. Derzeit arbeiten wir intensiv an der Organisation des Tagesablaufes. Unser Stundenplan sieht z. B. für das erste Schuljahr in der 4. Stunde eine Teamstunde, in der 5. Stunde das Mittagessen und in der 6. Stunde die Lernzeit vor. Für den zweiten und dritten Jahrgang findet das Mittagessen teilweise vor, teilweise nach der Lernzeit statt. So können wir für alle Kinder das Mittagessen ohne lange Wartezeiten anbieten. Die Lernzeiten werden zunehmend für individuelles Arbeiten und Förderung genutzt. Das erfordert von den einzelnen Lehrkräften die Bereitschaft, auch im Nachmittagsbereich zu unterrichten. Als zusätzliche Schwierigkeit stellt sich die folgende Situation dar: Sobald ein Kind aus dem Offenen Ganztag abgemeldet wird, aber die Ganztagsklasse besucht, nimmt es nicht mehr an der Lernzeit teil und bekommt seine Lernzeitaufgaben mit nach Hause. Für die Stundenplanung schränkt dies die Möglichkeiten der Rhythmisierung und Strukturierung massiv ein, da z. B. eine Kunst- oder Musikstunde nicht nach dem Mittagessen stattfinden kann. Als Schule überlegen wir derzeit, wie wir mit dieser Schwierigkeit weiter umgehen.

So nehmen die Kinder die Ganztagsklasse wahr:

„Wir gehen alle gemeinsam in die OGS und zum Mittagessen. Es ist aber schade, dass jetzt zwei Kinder nicht mehr dabei sind.“

„Ich finde es gut, dass wir in der Lernzeit immer eine Erzieherin dabei haben.“

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

Empfehlungen:

- **Den ganzen Tag zusammen gestalten:** Die zeitliche Strukturierung von Unterricht und Lernzeiten stellt eine wichtige Grundlage für die Beteiligung von Mädchen und Jungen dar: Die **Einrichtung von Ganztagsklassen** schafft einen Rahmen, in dem alle Kinder einer Klasse über den ganzen Tag gemeinsam lernen, spielen und miteinander in Kontakt sind. Umso wichtiger ist es, dass sie die Möglichkeit haben, dieses Miteinander mitzugestalten.
- **Orientierung bieten: Wiederkehrende Abläufe und Rituale** für alle Kinder einer Klasse (Klassenkreis, Blaue Stunde) bieten diesen in der langen Zeit, die gemeinsam in der Schule verbracht wird, eine gute Orientierung. Ebenso spielen **feste Bezugspersonen** in diesem Kontext eine wichtige Rolle – hinsichtlich verlässlicher Beziehungen, aber auch mit Blick auf gemeinsame Regeln des Umgangs, die für die Gruppe/Klasse gelten und nicht mit wechselnden Personen immer wieder neu ausgehandelt werden müssen.
- **Inhalte & Themen für Mitbestimmung öffnen:** Wenn Kinder die Möglichkeit haben, sich im **Unterricht und in den Lernzeiten inhaltlich einzubringen**, kann dies zu einem bunten und bereichernden Angebot führen. Mädchen und Jungen entwickeln von sich aus sehr viel Neugierde und Begeisterung für bestimmte Themen und haben außerdem ein gutes Gespür für Themen, die auch andere Kinder interessieren könnten. Ferner sind sie in der Lage, Inhalte für andere Kinder verständlich zu vermitteln und deren Interesse zu wecken.
- **Neue Formate ausprobieren:** Ein regelmäßig wiederkehrendes Format zur Beteiligung der Kinder, wie die **Kinderuni** der Grundschule Harmonie, schafft Raum für neue Ideen. Der regelmäßige Rhythmus bietet Kindern (und Erwachsenen) einen verlässlichen Orientierungsrahmen.
- **Beratung anbieten:** Wenn es für Kinder die Möglichkeit gibt, zwischen verschiedenen Inhalten, Angeboten oder auch Herangehensweisen an die zu bearbeitenden Themen zu wählen, kann es sein, dass sie sich zunächst mit einer Entscheidung schwer tun oder dass sie merken, dass das Angebot doch nicht ihren Vorstellungen entspricht. Für diese Fälle kann eine **Beratung durch pädagogisch tätigen Lehr- oder Fachkräfte** hilfreich sein, beispielsweise durch feste Ansprechpersonen oder auch in Form von **Sprechstunden oder Beratungstischen**.
- **Perspektivwechsel:** Die Grundschule Pannesheide hat gute Erfahrungen damit gemacht, die Kinder in regelmäßigen Abständen „**Zeugnisse**“ für ihre Lehrkräfte ausstellen zu lassen. Was zunächst befremdlich erscheinen mag, ermöglicht Kindern und Mitarbeitenden einen Perspektivwechsel (von Bewerteten zu Bewertenden und umgekehrt) und letzteren die Möglichkeit, das eigene Handeln zu reflektieren.
- **Wichtig:** Zeugnisse sollten zu konstruktiver (das heißt, positiver wie negativer) Kritik anregen! Mit den Kindern sollte vorab daher der Zweck besprochen werden und gemeinsam überlegt werden, wie Kritik am besten formuliert wird.
- **Wichtig:** Die Kinder sollten erkennen, wie ihre Einschätzungen an die Lehrkräfte weitergegeben werden und was mit den Ergebnissen passiert.

2.3.2 Pausen- und Freizeitgestaltung

Frei verfügbare, unverplante Zeit zum freien Spiel oder Ausruhen steht Kindern in vielen offenen Ganztagsgrundschulen häufig nur in geringem Maße zur Verfügung. Doch insbesondere in der Ganztagschule findet jene Zeit, die Kinder einer Halbtagschule nachmittags oft (mehr oder weniger) frei gestalten können, in der Schule statt. Gerade für den informellen Kontakt mit Gleichaltrigen hat also die Ganztagschule einen sehr hohen Stellenwert. Umso bedeutsamer erscheint es daher, jene Freiräume *in* der Schule auch zur Mitbestimmung und Mitgestaltung nutzen zu können. Neben der Wahl der Beschäftigung können hier Gelegenheiten für Kinder geschaffen werden, eigene Regeln auszuhandeln und soziales Miteinander zu üben, Projektwünsche umzusetzen und ihr Umfeld mitzugestalten.

Goetheschule Herten – Fußballfeld und Pausenkiosk als Ergebnisse der Kinderkonferenz

In der Goetheschule wurde in den einzelnen Klassen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben, ihre Probleme und Wünsche in Ruhe zu besprechen, sodass die Klassensprecherinnen und -sprecher und OGS-Vertretungen Themen sammeln konnten, die in der Kinderkonferenz, die alle 14 Tage zusammenkommt, zusammengetragen, bepunktet und dann der Reihe nach bearbeitet wurden.

Ein Wunsch der Kinder war es, ein **Fußballfeld** auf dem Schulhof zu installieren. In mehreren Sitzungen der Kinderkonferenz wurde über strittige Punkte wie Größe, Kosten, Machbarkeit diskutiert. Wichtig war dabei, einerseits die Wünsche der Kinder ernst zu nehmen und andererseits gemeinsam realistische Vorstellungen zu entwickeln. Verschiedene Umsetzungsvorschläge



Fußballfeld der Goetheschule © Goetheschule Herten, Foto: Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW

wurden von den Kindern eingebracht, diskutiert und teils gemeinsam wieder verworfen. Schließlich wurde mit Hilfe des Hausmeisters ein Spielfeld auf den Schulhof gemalt, das von Kindern der Kinderkonferenz und Eltern grün angestrichen wurde. Tore sind für die Kinder

So beurteilen die Jungen und Mädchen die Kinderkonferenz:

„Wir können mitentscheiden. Ich finde die Kinderkonferenz gut, weil wir unsere Ideen einbringen können. Vielleicht kommen Lehrer nicht auf Ideen, die die Kinder haben.“

„Ich finde gut, dass ich auch mal die Verantwortung übernehmen kann.“

„Ich finde gut bei der Kinderkonferenz, dass man gemeinsam Themen besprechen kann.“

„Mich freut es, den anderen Kindern zu helfen und Kinder aus den anderen Jahrgängen kennen zu lernen.“

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

in der Spieleausleihe vorhanden. Im Mai 2013 wurde das Spielfeld dann offiziell eingeweiht und wird seitdem täglich genutzt.

Ein weiterer Wunsch der Kinder war ein **Schulkiosk**. Auch hier wurde unter Berücksichtigung vielfältiger Aspekte diskutiert. So setzte sich die Kinderkonferenz mit Problemen bezogen auf Planung, Durchführung, Pflege, Beteiligung und Kosten, auseinander, z. B.: „Welcher finanzielle Aufwand ist mit der Einrichtung eines Kiosk verbunden?“, „Wie teuer sollen die Sachen sein?“, „Wer betreut den Kiosk?“, „Gibt es nur gesunde oder auch ungesunde Sachen?“, „Wie häufig öffnet der Kiosk?“, „Wie kann man den Ganzttag einbeziehen (AGs)?“.

Im Anschluss wurden Lösungsansätze gefunden und von den Kindern aufgelistet, wie z. B. dass Eltern und

auch Viertklässler mithelfen könnten. Andere für den Ablauf wichtige Punkte, wie der Hygieneaspekt, wurden von der Leitung der Kinderkonferenz geprüft.

Um genauere Zahlen und auch Rückmeldungen zu bekommen, wurde im Sommer 2014 ein Kiosk-Aktionstag geplant. Dabei wurde in den Klassen vorher abgefragt, wer aus dem ausgewählten Sortiment was erwerben möchte und das Geld wurde vorab eingesammelt. Zur Wahl standen nach Prüfung auf Machbarkeit und Kosten und nach der Abstimmung innerhalb der Kinderkonferenz belegte Brötchen, Obst- und Gemüsespieße, Muffins aus der Koch- und Back-AG des Ganztags sowie Wasser und Apfelschorle. Der Aktionstag wurde ein voller Erfolg (Umfrage und Rückmeldung durch Kinder, sowie Helfereltern und Lehrende/Mitarbeitende der Schule), sodass sich die Kinderkonferenz nun überlegen musste, wie der Kiosk regelmäßig durchgeführt werden kann.



Das Angebot des Pausenkiosks © Goetheschule Herten, Foto: Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW

Aktueller Stand: Seit dem Schuljahr 2014/15 findet der Kiosk einmal im Monat statt und wird vorab auf der Homepage und am Kinderkonferenzbrett angekündigt. Da die Kinder hier selbst stark beteiligt sind, wird der Kiosk gerne angenommen. Die Kinder können eine Wertkarte erwerben, die so lange gilt, bis das Guthaben verbraucht ist. In den Jahrgängen 1 und 2 werden die Wertkarten bei den Lehrkräften aufbewahrt, damit sie am Aktionstag auch vorhanden sind. Der Kiosk wird von wechselnden Helfereltern vorbereitet (Aufwand morgens ca. 1-2 Stunden) und betreut. Dabei werden sie von Kindern aus dem 3. und 4. Schuljahr unterstützt. Durch den Erwerb der Wertkarten ist ein Betrag vorhanden, der es uns ermöglicht, die Sachen, die angeboten werden, einzukaufen. Auch entfällt das Bereithalten von Wechselgeld. Der Kiosk hat an den Aktionstagen in der Frühstückspause und der ersten großen Pause

geöffnet. Bleibt noch viel übrig, öffnet der Kiosk mit Hilfe der OGS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter noch ein zweites Mal in einer weiteren Pause.

In der Kinderkonferenz ist seit seiner Einführung der Kiosk-Aktionstag zur Evaluation und Verbesserung regelmäßiger Tagesordnungspunkt.

Empfehlungen:

- **Gremien gezielt nutzen:** Ein Gremium wie die Kinderkonferenz eignet sich gut, um Wünsche und Ideen der Kinder hinsichtlich der Pausen- und Freizeitgestaltung aufzugreifen und auch zu ermöglichen:
 - Wichtig ist, gemeinsam mit den Kindern realistische und tatsächlich machbare Ziele und Projekte zu entwickeln. Auch scheinbar „unrealistische“ Vorstellungen sollten Raum bekommen und ernsthaft erörtert werden.
 - In der Kinderkonferenz der Goetheschule kamen die Kinder schnell selbst auf Probleme zu sprechen, auf andere Aspekte (Hygiene, usw.) wurden sie von der Leitung hingewiesen.
- Ein **Testlauf** bei geplanten, langfristigen Projekten, wie dem Schulkiosk der Goetheschule, kann eine hilfreiche Unterstützung sein, um die Machbarkeit zu evaluieren und gegebenenfalls nachzusteuern.
- **Auf allen Ebenen diskutieren und evaluieren:** Der Schulkiosk wurde auch in der **Schulpflegschaft** und der **Schulkonferenz** thematisiert und ein Meinungsbild wurde eingeholt. Durch die ständige Evaluation werden Probleme aufgezeigt, die oftmals innerhalb der Kinderkonferenz schnell diskutiert und gelöst werden können.
- **Informieren und Unterstützung akquirieren:** Eine umfassende **Information der Schulgemeinde** und Aufruf durch einen **Elternbrief** zur Mithilfe ist wichtig, um alle Beteiligten ins Boot zu holen und das Vorhaben „auf breitere Füße“ zu stellen.

2.3.3 Mittagessen

Das gemeinsame Mittagessen stellt für Schülerinnen und Schüler in offenen Ganztagsgrundschulen ein festes, verlässliches Ritual dar, das über die bloße „Nahrungsaufnahme“ weit hinausgeht. Es bietet Gelegenheiten zum Austausch mit den Peers sowie den erwachsenen Bezugspersonen und ermöglicht soziales und (inter-)kulturelles Lernen. Zudem zeigt kaum ein anderes Handlungsfeld so deutlich auf, dass offene Ganztagschulen heute *auch* Aufgaben und Funktionen übernehmen, die originär der Familie zugeordnet werden.

Damit ergibt sich für pädagogisch Tätige in offenen Ganztagschulen die Aufgabe, das gemeinsame Mittagessen – bei allen damit verbundenen Herausforderungen (räumliche Bedingungen, Gruppengröße, personelle Besetzung etc.) – als soziale Situation zu gestalten. In Ganztagschulen bieten sich hier zahlreiche Beteiligungsmöglichkeiten, angefangen bei der Auswahl des Mittagessens, über gemeinsam erstellte Tischregeln bis hin zu der Frage, inwieweit sich Kinder an der Zubereitung des Essens beteiligen können.

Gemeinschaftsgrundschule Balthasarstraße – Schülerumfrage zum Mittagessen und „Küchenhelfer“

Das Thema „Mittagessen“ wurde an der GGS Balthasarstraße unlängst zum wiederholten Male aktuell, als Kinder an einer Umfrage der Nachrichtensendung des Kinderkanals „logo!“ teilnehmen wollten. Hierzu sollten Fotos vom Schulessen und Meinungsbilder eingesandt werden. Die Fernseh-Aktion haben wir nicht unterstützt, wollten aber die Anregungen und eventuellen Beschwerden der Kinder ernst nehmen und im Sinne der Partizipation die Kinder an Neuerungen und am Prozedere teilhaben lassen.



Das Mittagessen in der GGS Balthasarstraße
© GGS Balthasarstraße

So wurde in der wöchentlichen Teamsitzung der pädagogischen Mitarbeitenden im außerunterrichtlichen Bereich angeregt, den Schülerrat zu beauftragen, in den Klassen Meinungen zum Thema Essen einzuholen (z. B. über Pro- und Kontralisten). Wichtig war uns dabei, mit dieser **Schülerumfrage** sowohl negative, als auch positive Kritik aufzunehmen. Wir wählten daher offene Fragen, um den Kindern Gelegenheit zu geben, die Qualität der Speisen und die Atmosphäre beim gemeinsamen Mittagessen zu beurteilen sowie konkrete Wünsche und Verbesserungsvorschläge anzubringen. Die Ergebnisse sollten beim nächsten Treffen des Schülerrates vorgestellt und Verbesserungsvorschläge aufgegriffen werden.

Die Wünsche und Vorschläge der Mädchen und Jungen reichten von „kleinere Probierportionen“ über „gerne immer eine Salatbar anbieten (mit sauren Gurken)“ bis hin zu „Pommes länger backen und mehr salzen“.



Zwei stolze Küchenchefs © GGS Balthasarstraße

Viele der Vorschläge konnten direkt umgesetzt werden, in anderen Fällen (z. B. „öfter Pizza backen“) mussten mit Blick auf die Gegebenheiten (nur ein Backofen vorhanden) Kompromisse gefunden werden (so gibt es Pizza nun in den Ferien, wenn weniger Kinder betreut werden). Zudem sollten künftig die Klassen reihum einmal in der Woche das Menü aussuchen.

Bereits vor der Umfrage übernahmen die Mädchen und Jungen freiwillige Aufgaben beim gemeinsamen Mittagessen: So meldeten sich aus den 3. und 4. Klas-

sen Kinder, die das Essen als **Küchenchef** begleiten. Sie haben zum Beispiel die Aufgaben, während der Kinder- mensa die Mädchen und Jungen in den Speiseraum zu lassen, darauf zu achten, dass die Plätze in Ordnung sind und für Getränke nachschub zu sorgen.

Eine Gruppenleiterin realisierte zudem zusammen mit den Kindern eine **Reportage zum Thema „Unser Essen“**, in der es um die Produktion der Speisen und die Weiterverarbeitung hier bei uns in der Schule gehen sollte. Der fertige Film wurde allen Kindern bei der Schulversammlung (vier- bis fünfmal im Schuljahr statt-



Küchenchef in Aktion © GGS Balthasarstraße

findende Versammlung aller Kinder mit Vorstellung verschiedener Projekte und kleinen Darbietungen) präsentiert. Der Film ist zudem online abrufbar:

<http://www.ggsbalthasar.de/1/index.php/ogs/155-essen-in-der-ggs> [letzter Zugriff: Februar 2016].

Unsere aktuellen Vorhaben zum Thema Essen werden darüber hinaus regelmäßig in der Steuergruppe (gewählte Mitglieder aus Schulteam und Eltern) besprochen und können gegebenenfalls noch ergänzt werden (vgl. auch Kap. 2.3.7).

Empfehlungen:

- **Beschwerden ernst nehmen:** Das Mittagessen stellt für die Kinder einen wichtigen Ankerpunkt im Tagesablauf dar. Die Qualität der Speisen und die Atmosphäre sind dabei entscheidend für ihr Wohlbefinden.
- **Regelmäßig evaluieren:** Die Kinder sollten möglichst kontinuierlich an der Auswahl der Speisen und der Gestaltung des sozialen Miteinanders beim gemeinsamen Essen beteiligt werden durch:
 - Umfragen/Fragebögen
 - die bestehenden Gremien
 - informelle Gespräche

Alle Beteiligungsmöglichkeiten ausschöpfen: Nach Möglichkeit und Rahmenbedingungen der Schule sollten Kinder das gemeinsame Mittagessen mitgestalten durch:

- gemeinsame Erstellung von Regeln beim Mittagessen
- freiwillige (!) Aufgaben/Dienste, die inhaltlich gemeinsam mit den Kinder erfüllt werden
- die Zubereitung von Speisen (mit Blick auf die Gegebenheiten der Schule) und unter Beachtung der Hygienevorschriften

2.3.4 Außerunterrichtliche Angebote

Die außerunterrichtlichen Angebote, wie AG´s in den Bereichen Sport, Kultur, Musik, Förderangebote, Freispiel u. v. m. sind wesentliches Merkmal offener Ganztagschulen und bieten durch die im Vergleich zur Halbtagschule ausgeweiteten zeitlichen und personellen Ressourcen zahlreiche Anknüpfungspunkte für partizipative Prozesse. Insbesondere das pädagogische Fachpersonal, welches beim (Jugendhilfe-)Träger des Ganztags beschäftigt ist, aber auch außerschulische Kooperationspartner und weitere pädagogisch Tätige können Ganztagschule durch beteiligungsorientierte pädagogische Ansätze bereichern.

Hier gilt es zum einen, die Möglichkeiten, Kinder in die Gestaltung und Auswahl außerunterrichtlicher Angebote einzubeziehen, zu erkennen und auch zu nutzen. Zum anderen wollen auch hier Gremien und Strukturen der Partizipation geschaffen werden, die die Bedarfe jener Kinder besonders im Blick haben, die das offene Angebot der Ganztagschule in Anspruch nehmen.

a) **Gemeinschaftsgrundschule Pannesheide: Sportcoaches, KLOGS und Betreuer-Zeugnis**

Wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Etablierung der Schülerbeteiligung ist das Vertrauen in die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Kinder. Es erfordert allerdings auch Geduld, Kontinuität und ausreichende Zeitfenster, bis sie die Strukturen bis hin zur Lösungsfindung verinnerlicht haben. Werden diese Voraussetzungen geschaffen, fühlen sich die Kinder in ihren Belangen wahr- und ernstgenommen und erkennen auch immer mehr Möglichkeiten, ihre Schule mitzugestalten.

Gemeinschaftsgrundschule Pannesheide

KLOGS

Kinder-Leitung Offene Ganztags-Schule

KLOGS ist eine Abkürzung und bedeutet:

Kinder - Leitung
Offene Ganztags - Schule

KLOGS – Kinder sollen allen anderen Kindern und Erwachsenen dabei helfen, die OGS und die Lollipop - Betreuung noch schöner, noch friedlicher und noch besser zu machen und die Gemeinschaft aktiv mitzugestalten. Darum fragen KLOGS - Mitglieder alle OGS - Kinder immer wieder nach ihren Wünschen und auch nach Beschwerden.

Das KLOGS - Team tagt regelmäßig, mindestens einmal monatlich, und bespricht alles, was wichtig ist. Falls notwendig kann das KLOGS -Team auf Antrag auch zwischen diesen regelmäßigen Terminen tagen.

Alles, was im KLOGS besprochen oder beschlossen wird, soll allen OGS - Kindern möglichst bald nach dem Treffen berichtet werden (z.B. Morgenkreis).

Die BetreuerInnen werden gebeten, das KLOGS -Team dabei zu unterstützen.

KLOGS -Vertreter können sich bei Problemen jederzeit auch mit der OGS - Leitung zusammensetzen.

Abb.2 Erläuterung zu den KLOGS © GS Pannesheide

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

Durch das sichtbare Einbeziehen der Ideen und Fähigkeiten der Jungen und Mädchen aller Altersstufen wurde der Gemeinschaftssinn an unserer Schule ganz allgemein gestärkt. Nach und nach entstand so etwas wie ein „Wir-Gefühl“, resultierend aus der guten Erfahrung (und dem Stolz), dazu zu gehören und wesentliche Dinge für alle verändern oder dazu beitragen zu können.

Damit unsere Schule tatsächlich zum gestaltbaren „Lebensraum“ wurde, war es ebenso notwendig wie selbstverständlich, Schülerbeteiligung über den „ganzen Tag“ zu ermöglichen. Die außerunterrichtlichen Angebote betreffen zwar nur einen Teil der Kinder, für jene Mädchen und Jungen ist es aber umso wichtiger, diese Zeit mitgestalten zu können. Da die außerunterrichtlichen Angebote in den gleichen

OGS-Betreuer-Zeugnis

Findest du, dass deine Betreuerin	😊 manchmal	😊😊 oft	😊😊😊 doll	😊😊😊😊 super doll
gerecht				
pünktlich				
hilfsbereit				
fröhlich ist				
in einem freundlichen Ton spricht				
gut erklären kann				
sich Zeit nimmt				
einen aufbaut				
vertrauenswürdig				
humorvoll ist				
positiv kritisiert				
Hilfen zur Verbesserung vorschlägt				
vergesslich ist				

Was ich noch sagen möchte:

Abb. 3 Formular für das „Betreuer-Zeugnis“ © GS Pannesheide

Räumlichkeiten durchgeführt werden wie der Unterricht, findet auch keine räumliche Trennung der beiden Bereiche statt.

Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Kinder im außerunterrichtlichen Bereich erstrecken sich auf verschiedene Phasen und Bereiche des ganzen Schultags. So findet bereits vor Unterrichtsbeginn ein von (ausgebildeten) Kindern – den „**Sportcoaches**“ – geleitetes Frühsportprogramm in der Turnhalle statt, bei dem eine erwachsene Person lediglich die Aufsicht gewährleistet. Das Programm gibt Eltern die Möglichkeit, die Kinder 30 Minuten früher zur Schule zu bringen; außerdem sind die Kinder körperlich schon aktiv gewesen und können besser in die folgende Lernphase starten. Der „Coach“ ist Chefin bzw. Chef und plant auch die Art der Spiele.

Für die außerunterrichtlichen Angebote am Nachmittag haben wir an der GS Pannesheide – neben der Möglichkeit, AG-Angebote selbstständig auszuwählen – ein Schülervertretungsgremium für den außerunterrichtlichen Bereich eingerichtet: die **KLOGS** (Abkürzung für **K**inder-**L**eitung-**O**GS, vgl. Kap. 2.3.7).

Um die Anregungen und Wünsche der Kinder im außerunterrichtlichen Bereich ernst zu nehmen, gibt es an unserer Schule halbjährlich die Möglichkeit, den Erzieherinnen und Erziehern ein „Zeugnis“ auszustellen. In diesem „**Betreuer-Zeugnis**“ wird beispielsweise abgefragt, ob die Kinder die pädagogische Fachkraft als fair, freundlich oder hilfsbereit erleben, ob sie positiv kritisiert und als vertrauenswürdig erlebt wird. Auch bietet das Zeugnis den Kindern die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge anzubringen und allgemeine Hinweise zu geben.

Die Ergebnisse der „Zeugnisse“ fließen in Mitarbeitergespräche ein und bieten den Mitarbeitenden so die Möglichkeit, ihr eigenes Handeln zu reflektieren, gut Funktionierendes beizubehalten und gemeinsam mit den Kindern über Verbesserungen nachzudenken.

b) Projekt „Spielort Natur – früher – heute – morgen“ der BUNDjugend – Schülerbeteiligung im außerunterrichtlichen Bereich der Köllerholzschule Bochum aus Sicht eines außerschulischen Partners

In diesem von der BUNDjugend entwickelten Projekt lernen Kinder, ihr Umfeld durch den Austausch mit älteren Generationen mit anderen Augen zu sehen. Sie erforschen und dokumentieren Veränderungen in der Flächennutzung, die Auswirkungen auf Spielräume in der Natur haben. Im Dialog der Generationen werden Visionen für die Zukunft entwickelt und die Kinder erle-



Spielort Natur – Den Wald erkunden – Spielen im Wald
© Dr. Wiltrud Geurtz, BUNDjugend NRW



Modell eines „Traumspielortes“

© Dr. Wiltrud Geurtz, BUNDjugend NRW

ben sich als **Mitgestalterinnen und Mitgestalter ihrer direkten Umwelt**. Dabei sollen der Austausch und die Wertschätzung zwischen Generationen und Kulturen gefördert und das Bewusstsein für Veränderungen in der Flächennutzung und deren Auswirkungen auf die Spielsituation geschaffen werden. Die Projektaktivitäten bereichern das Schulleben und können Eingang in das Schulprogramm finden.

Projektphasen

1. Spielraumdetektive:

Die Spielraumdetektive finden heraus, wie sich das Spielverhalten und die Spielumgebung im Laufe der Zeit verändert haben. Dazu werden zwei Aktionen geplant: Im **Streifzug** („heute“) werden heutige und frühere Spielorte in der Umgebung erkundet, beschrieben, dargestellt (z. B. durch Fotografien oder

Zeichnungen) und bewertet. In einem **Interview mit Zeitexperten** („früher“) werden Menschen, die älter als 55 Jahre sind, von den Kindern interviewt. Hierzu wird gemeinsam ein Interviewleitfaden entwickelt. Die Antworten werden im Anschluss selbstständig ausgewertet und vorgestellt (z. B. durch ein Plakat oder einen Schülerzeitungsartikel).

2. Spielraumvisionäre:

In der zweiten Phase hilft eine Zukunftswerkstatt den Kindern, als „Spielraumvisionäre“ ein Problembewusstsein sowie eigene Ideen und Zukunftsvisionen zu entwickeln. Diese Zukunftswerkstatt beinhaltet Methoden des Partizipierens, Experimentierens, Lernens und Reflektierens. Ziel ist es, durch geweckte Neugier die Lust der Mädchen und Jungen zur Mitgestaltung ihrer direkten Umwelt zu fördern.



Beginn der Bauarbeiten für das Klettergerüst der Köllerholzschule © Dr. Wiltrud Geurtz, BUNDjugend NRW

Drei Phasen kennzeichnen die Zukunftswerkstatt: In der **Kritikphase** (1) können die Kinder Kritik an bestehenden Spielräumen üben. Mithilfe einer Fantasiereise werden sie in der **Fantasiephase** (2) an ihren imaginären „Traumspielort“ geschickt. Dieser wird in einem Modell plastisch ausgearbeitet (s. Foto) oder in Bildern dargestellt. Fragen zu den Fantasieentwürfen werden geklärt. In der **Planungs- und Umsetzungsphase** (3) wird der Bogen zur Realität geschlagen, um die Ideen auf ihre tatsächliche Umsetzbarkeit zu prüfen und die Gestaltung der Umwelt Wirklichkeit werden zu lassen.

Wie die Umsetzung des Projektes an einer Schule aussehen kann, zeigt das Beispiel der **Köllerholzschule** in Bochum-Oberdahlhausen. Hier partizipierten die Schülerinnen und Schüler in hohem Maße an der Planung des Klettergartens auf dem Schulhof (s. Foto). Nachdem die Kinder als „Spielraumdetektive“ aktiv waren und dabei z. B. umliegende Spielplätze in Augenschein genommen hatten, entwickelten sie in der zweiten Projektphase konkrete Ideen, wie der Schulhof umgestaltet werden sollte. So sah die **Planungs- und Umsetzungsphase aus Sicht der Kinder** aus:

- **Handlungsziel beschreiben:** Wir wollen ein Klettergerüst gestalten.
- **Kraftquellen bewerten:** Wir organisieren Geld mit einem Sponsorenlauf, durch Spenden oder bei der Stadt. Dabei helfen uns die Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Verwandte und Freunde der Schule. Wir holen beim Schreiner ein Angebot ein mit Hilfe von Fachleuten aus der Elternschaft.
- **Meilensteine setzen:** Zuerst findet der Sponsorenlauf statt. Dann machen wir einen Ausflug zu einem vorhandenen Klettergerüst mit einem Gesandten aus jeder Klasse, um mögliche Kletterelemente auszutesten. Wir stellen unsere Vorstellungen für das Klettergerüst den Klassen vor und holen Mei-

nungen ein. Wir verfeinern unsere Idee und besprechen die Umsetzung mit dem Schreiner.

- **Verabredungen treffen** mit den Schülerinnen und Schülern, dem Schulpersonal und der Elternschaft zur Organisation des Laufs, des Ausflugs, der Vorstellung in den Klassen, der Umsetzung durch den Schreiner.
- **Handlungsziel anpassen und neu beschreiben:** Die Gestaltung des Gerüsts wird entsprechend des Geldbetrages, der neuen Ideen und der Hinweise des Schreiners verändert.



Das Klettergerüst der Köllerholzschule © Dr. Wiltrud Geurtz, BUNDjugend NRW

Das Klettergerüst wurde schließlich erbaut und erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Im Sinne der Partizipation von Kindern und als Baustein innerhalb der Spielleitplanung der Stadt Bochum in Kooperation mit dem Kinderbüro darf es auch nach 16 Uhr von den Kindern des Stadtteils genutzt werden. Entsprechend den Zielsetzungen des Projektes sind die Kinder der Wald-AG der Köllerholzschule seit einigen Jahren wöchentlich als Spielraumdetektive an Naturspielorten aktiv.

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

Informationen, Anregungen und Methoden zum Projekt [letzte Zugriffe: Februar 2016]:

www.koellerholzschule.de/01_erwachsene/09_aktuelles/berichte_2009/223_frame_kletter.html

www.umweltbildung-ogs.de/uploads/media/Aktionsmappe_Spielort_Natur.pdf

http://www.ganztag-blk.de/ganztags-box/cms/front_content.php?idart=1237

Empfehlungen:

- **Weiter denken:** Schülerpartizipation im außerunterrichtlichen Bereich muss über die AG-Auswahl hinausgehen! Eine **Reflexion** über und Schaffung von Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder bei beispielsweise der Angebotsvielfalt oder der inhaltlichen oder zeitlichen Gestaltung der einzelnen AGs kann dazu führen, dass Wünsche und besondere Bedürfnisse der Kinder stärker gesehen und bei der Angebotsausgestaltung berücksichtigt werden können.
 - **Tipp:** Wenn die Kinder selbst zu Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich der außerunterrichtlichen Angebote gefragt werden (schriftl. Umfrage, Diskussions, „Briefkasten“), haben sie oft tolle und einfach umsetzbare Ideen, die sich garantiert an kindlichen Bedürfnissen orientieren.
- **Perspektivwechsel:** Das Betreuer-Zeugnis, das im ersten Moment mancher pädagogischen Fachkraft anderer Schulen befremdlich erscheinen mag, ermöglicht Kindern und Mitarbeitenden einen Perspektivwechsel und letzteren die Möglichkeit, das eigene Handeln zu reflektieren.
 - **Wichtig:** Zeugnisse sollten zu konstruktiver (das heißt, positiver wie negativer) Kritik anregen! Mit den Kindern sollte vorab daher der Zweck besprochen werden und gemeinsam überlegt werden, wie Kritik am besten formuliert wird.
- **Partner einbeziehen:** Gerade außerschulische Partner können neue Ansätze für Kinderbeteiligung in eine Schule einbringen und das Schulleben bereichern. Bei der Auswahl außerschulischer Partner empfiehlt sich daher durchaus ein Blick auf deren konzeptionelle Verankerung von Partizipation.
 - **Blick in den Sozialraum:** Das Umfeld der Schule bietet zahlreiche Möglichkeiten, Kinder direkt zu beteiligen oder Anregungen an die Schule zu bringen und kann hervorragend auch im außerunterrichtlichen Bereich erkundet werden.
 - **Tipp:** Das gemeinsame Erstellen einer Übersicht von im Schulumfeld befindlichen Orten, die die Kinder als interessant bezeichnen oder zu denen sie Bezüge haben, kann den Blick für neue Kooperationsmöglichkeiten öffnen.
 - **Begleiten statt steuern:** Ein Projekt wie das der BUNDjugend oder auch die Funktion der Sportcoaches muss selbstverständlich angeleitet werden. Wichtig dabei ist, nur soviel zu steuern, wie nötig (beispielsweise durch Erklären der verschiedenen Phasen bis zur Umsetzung), aber als Expertin oder Experte ansprechbar zu sein.
 - **Wichtig:** Ähnlich wie bei einem Kinderparlament gilt es auch in Projekten oder AGs, gemeinsam mit den Kindern ihre Visionen und Wünsche durch Diskutieren, Berechnen, Verwerfen, Neudenken – auf ein realistisches und umsetzbares Maß zu bringen.

2.3.5 Öffnung in den Sozialraum

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Diesem afrikanischen Sprichwort folgend haben sich viele offene Ganztagschulen auf den Weg gemacht, ihre Schule zu öffnen: Nach innen, indem außerschulische Partner ins Boot bzw. „in die Schule“ geholt werden, aber auch nach außen, indem Kindern Möglichkeiten eröffnet werden, Bildung und Erziehung an weiteren Bildungsorten zu erfahren, die außerhalb des Schulgeländes (in der Schulumgebung, im Stadtteil) liegen. Von Kooperationen mit örtlichen Vereinen und Verbänden, öffentlichen Einrichtungen wie Bibliotheken oder Museen über die Kooperation mit jugendpolitischen Gremien auf kommunaler Ebene bis hin zur Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Die Öffnung zum Sozialraum ermöglicht Kindern, Partizipations- und Bildungserfahrungen zu sammeln und Kompetenzen zu gewinnen, die am Bildungsort „Schule“ vielleicht nicht ohne weiteres erworben werden könnten. Außerschulische Bildungsorte bieten vielfältige Chancen, Kinder stärker in die Gestaltung ihrer Umwelt einzubeziehen und können das Schulleben durch neue Sichtweisen bereichern.

a) Katholische Grundschule St. Martini – Verzahnung vom Kinderparlament in der KiTa und dem Schülerrat in der Grundschule

Beteiligung von Kindern an der Mitgestaltung ihrer Lebensumwelt ist auch schon vor dem Eintritt in die Grundschule möglich. Dieses zeigen benachbarte Kindertageseinrichtungen der Grundschule St. Martini in Greven, die bereits im Ü3-Bereich Kinderparlamente etablieren und so die **demokratische Entwicklung bereits im Vorschulalter** anbahnen.



Ruhe bitte © Kath. Grundschule St. Martini

Als Möglichkeit, den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu erleichtern, profitiert die Martinischule von der Zusammenarbeit mit der benachbarten St. Vinzenz-KiTa. Da es dort bereits ein Kinderparlament gibt und an der Martinischule Partizipation durch den monatlichen Martinirat und den wöchentlichen Klassen- und Gruppen-Rat einen großen Stellenwert hat, sind die zukünftigen Erstklässler in die letzte Martiniratssitzung am Ende eines jeden Schuljahres eingeladen, um die demokratischen Strukturen ein erstes Mal auch in der Schule zu erleben. In der Sitzung nehmen sie als **Beobachterinnen und Beobachter** teil, erhalten im Anschluss die Möglichkeiten zu Nachfragen an die Schülerinnen und Schüler und werden von einer Lehrkraft durch die Schule entlang der von dem Schülerparlament bewirkten Veränderungen geführt.

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS



Infowand zum Martinirat © Kath. Grundschule St. Martini

b) Grundschule Harmonie: Den Blick erweitern durch Schulhospitationen und Engagement in der Gemeinde

Die Kinder und das Kinderparlament unserer Schule sind sowohl in unserer Schule als auch innerhalb der Gemeinde Eitorf aktiv. Sie nehmen z. B. die **Einladungen des Kinder- und Jugendparlamentes** der Gemeinde an, um dort die Sitzungsabläufe und Entscheidungswege kennenzulernen. Sie kontaktieren

die **Menschen der Nachbarschaft** sowie des kommunalen **Ordnungsamtes und die Polizei**, um darauf hinzuweisen, dass unser Schulgelände vor Vandalismus geschützt werden muss und fordern Unterstützung ein. Sie organisieren mit den benachbarten **Kindergärten** und der **Gemeindebücherei** Vorlesezeiten oder schreiben Briefe an **Eitorfer Firmen und Unternehmen**, um Unterstützung für die Gestaltung des Schulfestes zum Geburtstag der Schule zu erfragen.

Darüber hinaus gestalten die Kinder sowohl den internen Bereich der Schulentwicklung als auch Vorgänge und Prozesse an unseren **Partnerschulen** mit. Schon

Rückmeldungen der Kinder nach dem Schulbesuch an der Eisschoul in Luxemburg

„Das ist schon toll, dass die Kinder in Luxemburg von klein auf drei Sprachen lernen. Sie sprechen Luxemburgisch, Deutsch und Französisch und wechseln problemlos von der einen Sprache in die andere.“

„Ich finde gut, dass es für die Arbeit an den Themen bzw. Projekten einen festen Wochentag gibt. Der gesamte Freitag steht als Projekttag im Stundenplan. Das könnten wir bei uns auch so machen.“

„Zu jedem Projekt gehört auch eine praktische Arbeit. Das gefällt mir sehr gut. Und die Kinder haben dabei am Freitag Unterstützung durch einen festen Mitarbeiter in der Holzwerkstatt.“

„Sie befragen oder besuchen Experten zu den Themenbereichen der Projekte.“

„An dieser Schule können alle Kinder zur Schule gehen. Es gibt einen Lift für Kinder im Rollstuhl. Und alle bekommen die Hilfe, die sie brauchen.“

seit einigen Jahren führt unsere Schule einen Austausch mit einer Partnerschule in England durch. Bei jedem Besuch ist neben dem eigentlichen Austausch auch die Rückmeldung über Veränderungen und Entwicklungen an dieser Schule im Blick. Zurück in Eitorf berichten die Kinder von ihren Beobachtungen und besprechen, welche Elemente sie bei uns an der Schule einbringen und umsetzen möchten.

Einen vergleichbaren Vorgang starteten wir im vergangenen Schuljahr mit dem Austausch im sogenannten „**Lernenden BüZ**“: Seit 2010 ist die Grundschule Harmonie Mitglied im Schulverbund „Blick über den Zaun“ (BüZ), in dessen Rahmen die Idee aufkam, gegenseitige Hospitationen könnten nicht nur für die in den Schulen Tätigen interessant und wertvoll sein, sondern auch für die Kinder selbst. Der „Lernende BüZ“ eröffnet den Schülerinnen und Schülern der Mitgliedsschulen also genau diese Möglichkeit: Die Kinder unserer Schule hatten die Hospitation und die Rückmeldung auf der Erwachsenenenebene beim Schulbesuch des Arbeitskreises an unserer Schule sehr aufmerksam verfolgt und mitgestaltet. Sie erzählten in einer Austauschrunde mit den Besuchern viel von „ihrer“ Schule und von ihrem Lernen und beantworteten Fragen zur Schule. Natürlich wollten sie im Anschluss daran dann allerhand über

das Geschehen an den Partnerschulen wissen und so brachten die Kinder gemeinsam mit uns Lehrerinnen und Lehrern den Schulbesuch an der Eisschoul in Luxembourg auf den Weg. So wie bei den Schulbesuchen auf der Erwachsenenenebene stand auch bei diesem Besuch der Kinder das Beobachten und Reflektieren des Unterrichts und Schullebens im Vordergrund, um über das Lernen und Arbeiten Rückmeldung, Kritik und Tipps zu geben und für die eigene Schule Ideen mitzunehmen.

Ihre Beobachtungen und Rückmeldungen bringen die Kinder dann in der Schulversammlung, in den Klassenkreisen und im Kinderparlament ins Gespräch. Sie diskutieren mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie mit Lehrerinnen und Lehrern über Vor- und Nachteile und über Umsetzungsmöglichkeiten neuer Anregungen und Ideen.

Auf diese Weise gestalten sie gemeinsam mit den Erwachsenen das Lernen und Leben an der Schule sowie ihre eigene Lernentwicklung. Sie partizipieren selbstbewusst und durchaus kritisch am Geschehen ihrer Schul- und Lebenswelt. Gleichmaßen gestalten und entwickeln sie ein Stück Gesellschaft von morgen, in der mit ihnen und für sie ihre Zukunft stattfindet.

Empfehlungen:

- **Schritt für Schritt den Radius vergrößern:** Öffnung in den Sozialraum fängt vor der Tür an. Ob das Gemeindezentrum nebenan, der Kindertreff um die Ecke oder der Kleingärtnerverein in der Nachbarschaft: Getreu dem Motto „Kurze Beine – kurze Wege“ sollte der Blick zunächst auf den unmittelbaren Sozialraum fallen. Die meisten Ziele sollten innerhalb einer Schul- oder AG-Stunde zu Fuß erreichbar sein.
- **Wichtig:** Bereits die Suche nach Kooperationsmöglichkeiten kann partizipativ gestaltet werden, indem Wünsche und Ideen der Kinder aufgegriffen werden.
- **Erkunden und verändern:** Anregungen und Kritik der Kinder können sich nicht nur auf die Schule, sondern auch auf den Sozialraum beziehen. Ob der nahegelegene Spielplatz eine neue Schaukel braucht oder an einer schwer einsehbaren Straße eine Ampel benötigt wird: Besprechen Sie mit den Kindern, welche Möglichkeiten der Einflussnahme es in ihrer Gemeinde gibt und ermutigen Sie sie, sich aktiv einzubringen.
- **Wichtig:** Die Erfahrung der Hospitationsschulen hat gezeigt, dass Anliegen der Kinder häufiger Gehör finden, wenn diese von ihnen selbst an den zuständigen Stellen vorgebracht werden.
- **Das Rad nicht neu erfinden:** Gerade, wenn es um die kritische Erkundung des Sozialraums geht, eignen sich kreative und spielerische Methoden wie die „Nadelmethode“ oder „Autofotografie“ nach Prof. Dr. Ulrich Deinet (vgl. Deinet 2009b). Einige Methoden und Tipps können online abgerufen werden unter:
<http://www.sozialraum.de/nadelmethode.php>
<http://www.sozialraum.de/autofotografie.php>
http://www.ganztag-nrw.de/fileadmin/user_upload/ISA-0113_GanzTag_8_2008_kptl.pdf
[letzte Zugriffe jeweils im Februar 2016]
- **Über den Organisations-Tellerrand blicken:** Besuche in Kitas und weiterführenden Schulen, aber auch bei anderen (offenen) Ganztagsgrundschulen können sowohl für Kinder als auch für pädagogisch Tätige Inspiration für zusätzliche Ansatzpunkte der Partizipation liefern. Gleichzeitig können Ideen für mögliche Veränderungen im Bereich der räumlichen und inhaltlich-konzeptionellen Ausgestaltung der Ganztagschule gesammelt werden.

2.3.6 Gestaltung des Schulgeländes

Die Gestaltung der Lern- und Lebensräume kann sich auf vielfältige Weise auf die Zufriedenheit mit, das Wohlbefinden in und die Identifikation mit der eigenen Ganztagschule sowie generell auf die Kompetenzentwicklung Heranwachsender auswirken. Gerade in der Ganztagschule, wo Kinder einen Großteil ihres Tages verbringen, ist die Frage, ob sie in diesem Bereich mitgestalten können, von großer Wichtigkeit.⁶

a) Gemeinschaftsgrundschule Balthasarstraße – Mosaikschlange, Weinfässer und Pflanzaktionen auf dem Schulhof

Das Thema Schulhofgestaltung nimmt an der GGS Balthasarstraße einen hohen Stellenwert ein. Um eine hohe Akzeptanz und Lern- sowie Kreativverfahrung zu sammeln, sollen die Kinder in die Gestaltung einbezogen werden. Gemeinschaftliches Planen, Bauen und Nutzen verbessert das Miteinander, fördert den Spaß und die Identifikation mit der gestalteten Umwelt.

So entstand in Kooperation mit der Jugendkunstschule Köln beispielsweise unsere **Mosaikschlange**. Jede Klasse erhielt einen Teilbereich der Schlange, den es nun zu gestalten galt. Dazu fertigte jedes Kind einen Entwurf an, in der Klasse wurde dann abgestimmt, welcher Entwurf auf die Schlange kommen sollte. Die Künstlerin erstellte einen maßstabsgetreuen Plan der Schlange und gab jeder Klasse ihren Abschnitt, der wiederum für jedes Kind



Entstehung der Mosaikschlange © GGS Balthasarstraße

einen Bereich vorsah. Der abgestimmte Entwurf wurde nun auf diesen Abschnitt übertragen und jedes Kind setzte den Entwurf auf der Schlange um.

Auch unsere **Balthasarfahne** entstand unter Einbezug der Schülerinnen und Schüler: Zunächst hatten die Kinder im Geometrieunterricht verschiedene Entwürfe für eine Fahne gezeichnet, drei davon wurden in der Klasse ausgewählt. In einer schulweiten Abstimmung erhielt diese Fahne (s. Foto) die meisten Stimmen. Von der festlichen Einweihung wurde ein Film gedreht: <http://www.ggsbalthasar.de/1/index.php/ogs/88-die-fahne-der-ggs-balthasarstrasse> [letzter Zugriff: Februar 2016].

Im Jahr 2008 erhielt unsere Schule durch die Einführung des Offenen Ganztags die Möglichkeit, zusammen mit Schulverwaltungsamt und Grünflächenamt das Außen-

⁶ Selbstverständlich ist auch die Frage nach einer partizipativen Gestaltung der Innenräume einer Ganztagschule ein wichtiges Element, wenn es um Schülerbeteiligung geht, wird jedoch im Rahmen dieser Arbeitshilfe nicht vertieft.



Die Balthasarfahne © GGS Balthasarstraße

gelände großzügig zu gestalten. Um den Kindern gerecht zu werden, bildeten wir eine Planungsgruppe, die sich der Gestaltung des Außengeländes unter Berücksichtigung der Kinderwünsche annehmen sollte.

In einer Umfrage im Jahr 2008 wünschten sich die Kinder Häuschen oder Hütten zum Verstecken, Spielhäuser oder Zelte, einen gemütlichen Platz zum Sitzen



Ruhezone auf dem Schulhof © GGS Balthasarstraße

oder „Abhängen“, Naturerfahrungen in Form eines Schulgartens mit Blumen und Kräutern sowie einen Teich.

In der Schulhofgruppe versuchten wir diese Wünsche in den folgenden Jahren Schritt für Schritt umzusetzen: 2009 entstanden die **Hochbeete**, 2011 wurde eine **Ruhezone** gestaltet, 2012 konnten wir unsere **Tische und Bänke** mit Mustern und Farben ganz kreativ gestal-



Hochbeete auf dem Schulgelände © GGS Balthasarstraße



Weinfässer in Benutzung © GGS Balthasarstraße

ten (s. jew. Fotos). 2013 und 2014 startete die Aktion „Weinfässer“: Über Eltern konnten wir im Herbst 2013 sehr günstig an zwei gebrauchte Weinfässer kommen (Länge 175 cm, Diagonale 175 cm). Dann waren viele fleißige und starke Väter nötig, um die Fässer sicher und stabil in mehrmonatiger Arbeit auf dem Schulhof zu platzieren. Die leuchtenden Kinderaugen bei der Einweihung der Fässer entschädigten für die Mühe!

Abstimmung über die Namen der Schulhof-Fässer im März 2014	
Namensvorschläge	Stimmen
Höhle einsam	2
Nur für Kinder	4
Trollhöhle	3
Traumhöhle	1
Balthasarfass	0
Wohlfühlort	1
Willkommen	2
Balthasarhöhle	11
Spielefass	2
Balthasarbude	4
Fuchsbau	11
Villa Holzbau	7
Piqeldi und Frederik	0
Tim und Tom	1
Geheimsalon	10

Abb. 4 Abstimmungsergebnisse zu den Namen der Weinfässer © GGS Balthasarstraße

In einer schulweiten Umfrage nannten die Kinder zum einen Möglichkeiten, was in den Fässern gemacht werden könnte zum anderen wurden Namen für die Fässer gesammelt. Im Schüllerrat stimmten die Klassensprecher über die Vorschläge ab (vgl. Abb. 4 u. 5).

„Was können wir in den Fässern machen?“ – Ideensammlung der Kinder	
Klasse	Ideen
1/2 a	Beruhigung, kuscheln
1/2 b	Raumschiff & Bus spielen, schlafen, sich besprechen, lesen
1/2 c	Mutter-Vater-Kind spielen
1/2 d	ausruhen, Piraten spielen, Tische & Bänke einbauen
1/2 e	Geißelung, Decke mitnehmen, Bänke einbauen, putzen
1/2 f	Rollenspiele, Überraschungen vorbereiten, Flüsterpost spielen
3/4 a	Die Fässer mit Kissen auspolstern, Bilder & Lampe reinhängen
3/4 b	verstecken spielen, eine Taschenlampe mitnehmen und gruseln
3/4 c	sich zurück ziehen
3/4 d	Sticker tauschen
3/4 e	Karten spielen, sich erholen, Geheimnisse austauschen, Streit klären
3/4 f	sich entspannen

Abb. 5 Ergebnisse der Abfrage zur Nutzung der Weinfässer © GGS Balthasarstraße

b) Katholische Grundschule St. Martini: Viele Schritte zur endgültigen Umsetzung von Entscheidungen des Martinirates bezüglich der Schulhofgestaltung

Werden in den Schülerparlamentssitzungen des „Martinirates“ an der Grundschule St. Martini in Greven von den Abgeordneten Beschlüsse zur Schulhofgestaltung gefasst, so sind diese nicht immer unmittelbar und in jedem Fall realisierbar. Die Lehrerkonferenz diskutiert die von den Schülerinnen und Schülern gefassten Beschlüsse und deren Ideen mit Blick auf Umsetzbarkeit, Finanzierung und Notwendigkeit. Wird festgestellt, dass die kindlichen Beschlüsse umsetzbar sind und einen Mehrwert für das Schulleben darstellen, so werden weiterführende Schritte in Richtung der Realisation getätigt.



Das Pflanzloch wird ausgehoben © Kath. Grundschule St. Martini

Kleinere Anliegen können schnell, unkompliziert und ohne zusätzliche Förderer umgesetzt werden. So gibt es an der Martinischule auf Beschluss des Martinirates einen **Bolz- und Völkerballplatzplan**, der das Benutzen der jeweiligen Felder in den großen Hofpausen für jeden einzelnen Wochentag regelt, damit alle Klassen gleichberechtigten Zugang und Spielzeiten haben.



Vier Aktivisten im Pflanzloch © Kath. Grundschule St. Martini

Für andere Anliegen müssen **Förderer** gefunden werden. Das Nachzeichnen der verblassten Völkerballfeldlinien wurde zum Beispiel von den Kindern als Verbesserungsbedarf im Martinirat vorgetragen und schließlich vom Förderkreis finanziert und durchgeführt. Der Präsident und sein Stellvertreter stellten einen schriftlichen Antrag an die Förderkreisvorsitzenden zur Erneuerung der Spielfeldlinien. Diese stimmten dem Gesuch zu, finanzierten die nötigen Materialien und nahmen die Nachzeichnung in Zusammenarbeit mit den Kindern in einer Wochenendaktion vor.

Für noch größere Anliegen reichen die Zustimmung der Lehrerkonferenz und das Finden eines Förderers allerdings nicht aus. Im Rahmen einer Expertenarbeit zum Thema Klimaschutz durch die Aktion „Plant for the planet“ reifte zum Beispiel bei zwei Schülern des 4. Schuljahres, die keine Mitglieder des Schülerparlaments waren, die Idee, einen **Baum auf dem Schulgelände** zum Klimaschutz zu pflanzen. Ihr Vorhaben stellten die Schüler in einer Martiniratssitzung vor und baten das Schülerparlament zur Unterstützung bei der Umsetzung. In den nachfolgenden Ratssitzungen wurde über die nötigen nächsten Schritte diskutiert. Den Abgeordneten war schnell bewusst, dass es nicht ausreichen würde, nur einen geeigneten Platz für den Baum und einen Sponsor für die Finanzierung zu finden: Die Stadt Greven musste der Aktion als Schulträger zustimmen.



Baum pflanzen © Kath. Grundschule St. Martini

So wendeten sich der Präsident und sein Stellvertreter mit Hilfe des Hausmeisters der Schule an die Stadt und stellten dort ihr Projekt und ihre Ideen vor. Nach einigen Gesprächen mit Mitarbeitern der Stadt gab es grünes Licht für die Umsetzung. Es folgte die Suche nach einem finanziellen Unterstützer und einem Land-



Der Baum steht © Kath. Grundschule St. Martini

schaftsbauer, der einen Baum organisieren und auch einpflanzen konnte. Fündig wurde das Schülerparlament zum einen erneut beim Förderkreis, der den schriftlichen Antrag genehmigte und der Finanzierung zustimmte. Und auch der Landschaftsbauer, der einen Apfelbaum zu Sonderkonditionen organisierte, anlieferte und mit Hilfe der Vorsitzenden des Martinirates sowie den beiden Ideengebern aus der Schülerschaft einpflanzte, wurde im nahen Schulumfeld gefunden. Die tägliche Bewässerung des Baumes lag nach der Pflanzaktion, an der die ganze Schule teilhaben konnte, in Kinderhand und wurde in jeder Hofpause gewissenhaft durchgeführt.

Je nachdem, wie umfangreich die vom Martinrat geäußerten und der Lehrerkonferenz vorgelegten Beschlüsse sind, müssen **unterschiedliche Instanzen** zur letztendlichen Realisation mit ins Boot geholt werden. Manchmal sind die Wege komplizierter und man braucht einen langen Atem – auch das ist ein wichtiges Lernziel!

Empfehlungen:

- **Neu denken:** Die Fantasie und der Einfallsreichtum von Kindern bei der Umgestaltung kennt keine Grenzen! Kinder sehen ihre Umgebung nicht nur anders – sie müssen sich auch den ganzen Tag über darin aufhalten. Ein Grund mehr, Schulgelände neu zu denken.
- **Tipp:** Zahlreiche Methoden (z. B. Zukunftswerkstatt) unterstützen bei der Ideenfindung und ihrer Umsetzung. Auch bietet es sich an, größere Vorhaben als Projekte anzugehen. Methoden und Anregungen finden sich auf der Homepage www.ganztag-nrw.de
- **Alle Ideen zulassen:** Die meisten Ideen und Vorschläge der Kinder zur Veränderung des Schulgeländes sind gar nicht weit hergeholt, wie die Beispiele zeigen. Vieles lässt sich direkt und ohne großen Aufwand umsetzen. Doch auch zunächst aufwändig erscheinende Vorschläge sollten Raum bekommen und erst einmal gemeinsam auf Realisierbarkeit geprüft werden. Häufig entschädigen das Ergebnis und die Freude der Kinder für anfangs empfundene Mühen.
- **Nicht vor bürokratischen Hürden zurückschrecken:** Gerade bauliche Vorhaben lassen sich nicht immer unmittelbar und schnell umsetzen. Häufig sind längere Planungsphasen, die Einholung von Genehmigungen bei verschiedenen Ämtern notwendig, bevor der Spaten in die Hand genommen werden kann – was auch für die Kinder ein gutes Lernfeld sein kann. Und wenn Kinder bei der Planung und der Korrespondenz mit den Ämtern beteiligt werden, könnte das den Anträgen noch einmal etwas mehr Überzeugungskraft und Nachdruck verleihen.
- **Expert(inn)en ins Boot holen:** Für (fast) jede Herausforderung gibt es die passende Lösung oder jemanden, der eine Lösung findet. Gerade im **direkten Umfeld** finden sich oft hilfsbereite Menschen: Vielleicht gibt es handwerklich begabte Eltern, Großeltern, einen benachbarten Bauern etc.. Die Kinder können hervorragend bereits in die Suche einbezogen werden!
- **Förderer gewinnen:** Wenn Kostengründe der Realisierung von Ideen im Weg stehen, bietet sich die Möglichkeit an, Sponsorinnen und Sponsoren zu finden.
- **Tipp:** Neben der Suche im sozialen Umfeld der Schule oder der Durchführung von Sponsorenläufen haben die Beispielschulen gute Erfahrungen mit der **Teilnahme an Wettbewerben** gemacht.

2.3.7 Gremien

Wer über „Schülerpartizipation“ spricht, sollte sich in jedem Falle auch mit der „institutionalisierten“, formalen Seite der Mitbestimmung auseinandersetzen. Eine Vielzahl von Gremien der Mitbestimmung (Klassenrat, Gruppenrat, Kinderparlament u. v. m.) kann eine gute Basis für eine beteiligungsorientierte Schulkultur bilden. Die Einrichtung solcher Gremien kostet natürlich erst einmal Zeit und Geduld, kann aber – wenn diese Beteiligungsstrukturen konsequent gepflegt und genutzt werden – zur Zufriedenheit aller an Ganztagschule Beteiligten beitragen.

Hierbei teilen die Hospitationsschulen die Erfahrung, am besten **im Kleinen zu beginnen** und nicht direkt „das große Ganze“ verändern zu wollen (vgl. Kap. 2.2.1). Als wichtig empfinden sie es, vor der Implementierung z. B. eines Klassenrates, gemeinsam mit den Kindern dessen Bedeutung, Hintergründe und Aufgaben zu besprechen. Insbesondere den Erstklässlerinnen und Erstklässlern sollten die verschiedenen Gremien und Beteiligungsmöglichkeiten an der Schule zu Beginn ihrer Schulzeit erklärt werden, so dass sie verstehen, was eine Wahl für alle Beteiligten bedeutet.

Generell empfiehlt sich, **auf Klassen- bzw. Gruppenebene zu beginnen** und die **Gremien aufeinander aufzubauen**.

- **Klassen- und Gruppensprecher/innen** wählen, z. B. zum Schuljahresbeginn
 - Wahlgrundsätze erklären (geheim/offen; Stimmvergabe...)
 - Gemeinsam mit den Kindern vor der Wahl erarbeiten, welche Aufgaben ein/e Klassensprecher/in hat (z. B. Teilnahme an der Kinderkonferenz)

- Gemeinsam mit den Kindern erarbeiten, welche Eigenschaften ein/e Klassensprecher/in haben sollte
- **Klassenrat/Gruppenrat** initiieren
 - Z. B. Aufgreifen der Themen aus den Wochenabschlusskreisen
 - Gruppen- oder Klassenleitung gibt nach und nach die Verantwortung/Organisation an die Kinder ab
- **Kinderparlament/Kinderkonferenz** bilden
 - Vertreter/innen der Klassen (z. B. Klassensprecher/in) nehmen teil
 - Wichtig: Auf die paritätische Besetzung von Kindern mit und ohne Ganztags Teilnahme achten

Auch wenn viele Funktionen/Gremien später in Kinderhand abgegeben werden, so ist eine **Anleitung durch Erwachsene, gerade zu Beginn**, von hoher Bedeutung. Auch später ist die Anwesenheit der Klassen- oder Gruppenleitung wichtig, denn sie verdeutlicht die Wertschätzung und den Stellenwert der Gremien.

a) Gremien und Dienste an der Grundschule Pannesheide

Für die Mitbestimmung und Mitwirkung am Schulleben gibt es an der Grundschule Pannesheide zahlreiche Gremien und Dienste, die in alle Bereiche eines ganzen Schultags hineinwirken.

Formale Beteiligungsgremien in der Schule

Jede Klasse hat einen **Klassenrat**, eine wöchentliche Versammlung, bei der Projekte, Ideen und eventuelle Probleme besprochen werden. Der Klassenrat wird von Schülerinnen und Schülern selbst geleitet. Zusätzlich vertritt die **Kinder-Leitung-OGS (KLOGS)** die Interessen

Das **KinderParlament Pannesheide (KiPaPa)** besteht aus jeweils zwei Vertreterinnen und Vertretern jeder Klasse und tagt einmal monatlich. Alle für die Kinder wichtigen Themen werden angesprochen und diskutiert. Anwesende Lehrer und Lehrerinnen haben dabei nur beratende Funktion. Versammlungsleiter und alle Ämter werden dabei von Mädchen und Jungen übernommen. Selbstverständlich achten wir darauf, dass im KiPaPA „Ganztagskinder“ vertreten sind, die die Interessen der OGS-Klassen vertreten.

Dienste, die Kinder in der Grundschule Pannesheide übernehmen

Bei den **Sportcoaches** (s. Kap. 2.3.4) handelt es sich um Kinder, die speziell geschult werden, um vor Unterrichtsbeginn Bewegungsspiele in der Turnhalle anzubieten. Auch Streitigkeiten sollen in unserer Schule möglichst von den Kindern selbst gelöst werden. Hierzu können vor allem während der Pausen **Streitschlichterinnen und Streitschlichter** hinzugeholt werden, die von der Schulsozialarbeiterin ausgebildet werden. Ebenfalls in der Pause werden auf Initiative der Kinder unsere **PausenSchiris** eingesetzt: Dies sind ausgebildete Schülerinnen und Schüler, die in der Pause als Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter beim Fußball fungieren.

Als die Schule vor über 10 Jahren auf Initiative des Kinderparlaments einen großen, naturbelassenen Garten als Naturschulhof hinzugewinnen konnte, war schnell klar, dass die Jungen und Mädchen einen Teil der Verantwortung für dessen Schutz tragen würden. Die **Heckenschützerinnen und -schützer** sind ein fest installiertes Gremium an der GS Pannesheide: Sie achten auf dem Naturschulhof auf die Einhaltung der Regeln und den Schutz der Pflanzen und Anlagen.

Es gibt zahlreiche weitere Dienste und andere Formen der Partizipation sowie Selbst- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, z. B. die Selbsteinschätzung als Basis für die Lernberatung und die Erzieher/innen- und Lehrer/innen-Zeugnisse (vgl. auch Abb. 3). Viele weitere Hinweise findet man auf der Homepage unserer Schule in den Downloads (Elterne-Handbuch):

<http://www.gs-pannesheide.de/index.php/de/download-eltern> [letzter Zugriff: Februar 2016].

b) Katholische Grundschule St. Martini Greven – Ein Dreiklang von Schülerparlament, Klassenrat und Gruppenrat

Individuelle Wünsche, Ideen und Probleme der Schülerinnen und Schüler der Grundschule St. Martini in Greven bilden die Basis einer Partizipationskultur, die in verschiedenen demokratischen Gremien von jedem einzelnen Kind zum Ausdruck gebracht werden können. Dabei bilden der Klassenrat und der Gruppenrat im Ganztags die Basis. Belange, die die Schule in ihrer Ganzheit betreffen, werden in den Martinirat getragen, dem Schülerparlament. Aus dem Martinirat hervorgehende Beschlussvorlagen werden an die entsprechenden schulischen Gremien (Lehrerkonferenz, Schulkonferenz, Ganztags-Team, Förderverein) weitergeleitet.

Der Klassen- und Gruppenrat – die Basis

Der Klassen- und der Gruppenrat als Grundlage der schulischen Partizipationskultur stützen sich auf einheitliche Strukturen. Diese sind nötig, da einzelne Kinder Mitglieder in bis zu drei demokratischen Gremien sein können. Der Klassen- und Gruppenrat findet verlässlich einmal wöchentlich statt und wird zunächst durch eine Lehrkraft bzw. pädagogische

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS



Tagesordnung einer Martiniratssitzung
© Kath. Grundschule St. Martini

Fachkraft begleitet. Die zu besprechenden Anliegen müssen im Vorfeld schriftlich angemeldet werden. Zu jeder Sitzung wird ein Protokoll angefertigt, das u. a. zur späteren Überprüfung gefasster Beschlüsse dient. Informationen aus dem Martinirat oder Anträge an den Martinirat sind fester Tagesordnungspunkt einer jeden Sitzung. Mit zunehmendem Alter der Kinder gibt die Lehrkraft bzw. die pädagogische Fachkraft die Verantwortung immer mehr ab und die Kinder leiten ihren Klassen- bzw. Gruppenrat eigenverantwortlich.

Der Martinirat – das höchste Gremium

Der Martinirat stellt das höchste Gremium der Schülerinnen und Schüler dar und findet einmal monatlich statt. Gewählte Vertreterinnen und Vertreter aus den Klassen 2 bis 4 und aus jeder Ganztags-Gruppe diskutieren über relevante Anliegen oder Probleme, suchen nach Lösungen, fassen Beschlüsse und tragen diese zur endgültigen Abstimmung in die schulischen Entscheidungsgremien. Die Leitung der einzelnen Sitzungen liegt in Kinderhand. Allerdings wird dem Martinirat eine Lehrkraft zur Seite gestellt, die bei der Vorbereitung der Sitzungen hilft und ggf. im Sitzungsverlauf strukturierend unterstützt. Die/der in demokratischen Wahlen in der ersten Sitzung im Schuljahr ermittelte Präsidentin oder Präsident, deren/dessen Stellvertreterin oder Stellvertreter, eine Zeitwächterin oder ein Zeitwächter sowie eine Beobachterin oder ein Beobachter (Regelwächter/in) leiten durch die Sitzungen und gewährleisten einen geregelten Ablauf.



Vor der Sitzung: Die Funktionsträger/innen (Präsident/ Stellvertreter, Beobachterin und Zeitwächter) stimmen sich ab
© Kath. Grundschule St. Martini

Der Martinirat stellt sich vor:
Wir sind Lisanne und Nicolas und sind die Präsidentin und der Stellvertreter des Martinirats. Wir wurden in einer geheimen Wahl von den Martinratsmitgliedern gewählt. Wir haben uns zur Wahl gestellt, weil wir gerne an unserer Schule mitbestimmen möchten. Außerdem macht es Spaß die Sitzung zu leiten und den Kindern zu helfen.

In den letzten Jahren haben wir schon viel an der Schule verändert. Wir haben eine Kletterwand bauen lassen. Völkertalminen nachziehen lassen und einen Spielplatz im Rahmen von der Aktion „Plant for the Planet“ auf dem Schulhof geplant.

Für unsere Arbeit nehmen wir uns vor, ein neues Klettergerüst zu bauen.

Der Martinirat ist super genauso wie das Plätzchenbuffet!

Lissy C.R. Nicolas R.



Mitglieder des Martinirats im Schuljahr 2015/16
© Kath. Grundschule St. Martini

Der Präsidentin/dem Präsidenten und deren/dessen **Stellvertreterin/Stellvertreter** kommen in ihrem Amt besondere Aufgaben zu. In ihrer Hand liegen unter anderem die Vorbereitung der Tagesordnung und die Leitung der Sitzungen, sowie anfallende repräsentative Aufgaben.

Die Zeitwächterin/der Zeitwächter achtet darauf, dass die Redebeiträge einer und eines jeden Abgeordneten zeitlich beschränkt bleiben und **die Beobachterin/der Beobachter** erinnert bei Bedarf an die verabredeten Gesprächsregeln.

Das Besprechen der Tagesordnungspunkte geschieht nach einem vorgegebenen Schema, das die Kinder ab der dritten Sitzung intuitiv und ohne zusätzliche Erinnerungen nutzen. Nachdem der Martinirat von der Präsidentin/dem Präsidenten eröffnet wurde, die Tagesordnung vorgestellt und das Protokoll von der Stellvertreterin/vom Stellvertreter verlesen und im Anschluss von den Abgeordneten genehmigt wurde,

Abb. 6: Präsidentin und Stellvertreter des Martinirats der Kath. Grundschule St. Martini Greven stellen das Gremium vor © Kath. Grundschule St. Martini

beginnt das Besprechen der einzelnen Anliegen. Nachdem das Anliegen zunächst aufgerufen wird, wird es von den Abgeordneten dargestellt und so ein Ist-Zustand hergestellt. In der nachfolgenden Urteilsbildung werden Lösungen gesucht und diskutiert. Die Abgeordneten stimmen über die sinnvollste Lösung ab. Nachdem der Präsident/die Präsidentin den dann gefassten Beschluss wiederholt hat, wird er ins Protokoll aufgenommen und somit in die entscheidungsfähigen Gremien der Schule getragen.

In jeder Lehrerkonferenz ist der Martinirat fester Bestandteil der Tagesordnung. Die Rückkopplung der diskutierten Themen und gefassten Beschlüsse in die Klassenräte geschieht, indem jeder Klasse ein Exemplar des Protokolls ausgehändigt und dieses zudem in der Martiniratsecke aufgehängt sowie auf die Homepage gestellt wird.

c) Gemeinschaftsgrundschule Balthasarstraße Köln – Gremien der Schülerbeteiligung

Die Erziehung zu Selbstständigkeit und Selbstverantwortung ist uns besonders wichtig. Das beinhaltet auch, dass das Zusammenleben in der Schule von den Kindern mitgetragen und mitgestaltet werden sollte – und dies sehen auch die Kinder so (vgl. Abb. 7).

Demokratisches Leben muss vorrangige und prägende Begegnungsform im schulischen Alltag sein. Der **Schülerrat** leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. In diesem Forum erhalten die Kinder die Möglichkeit, das Schulleben aktiv mit zu gestalten. Hier können sie sich daran gewöhnen, ihre Fragen und Vorschläge zum gemeinsamen Leben und Lernen sowie ihre Sorgen und Konflikte selbst zu verhandeln.

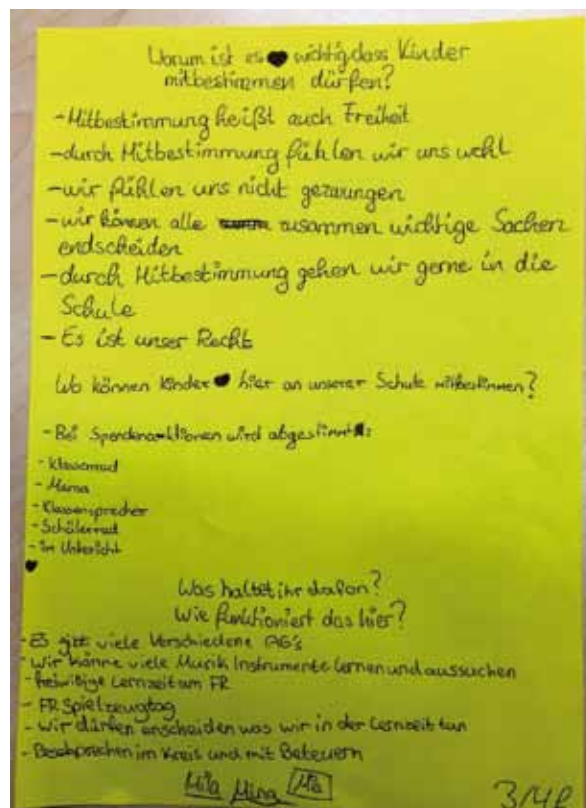


Abb. 7 Schülerbeitrag der GGS Balthasarstraße: Warum ist es wichtig, dass Kinder mitbestimmen dürfen?

© GGS Balthasarstraße

Der Schülerrat setzt sich aus den beiden **Klassensprecherinnen bzw. -sprechern jeder Klasse**, der Schulleitung, der Leitung des Ganztags und der Schulsozialarbeiterin zusammen (siehe Abb. 8). In regelmäßigen Abständen treffen sich die Kinder, um Ideen, Probleme und Beschwerden aus der gesamten

Die Gremien der GGS Balthasarstraße im Schuljahr 2015/16

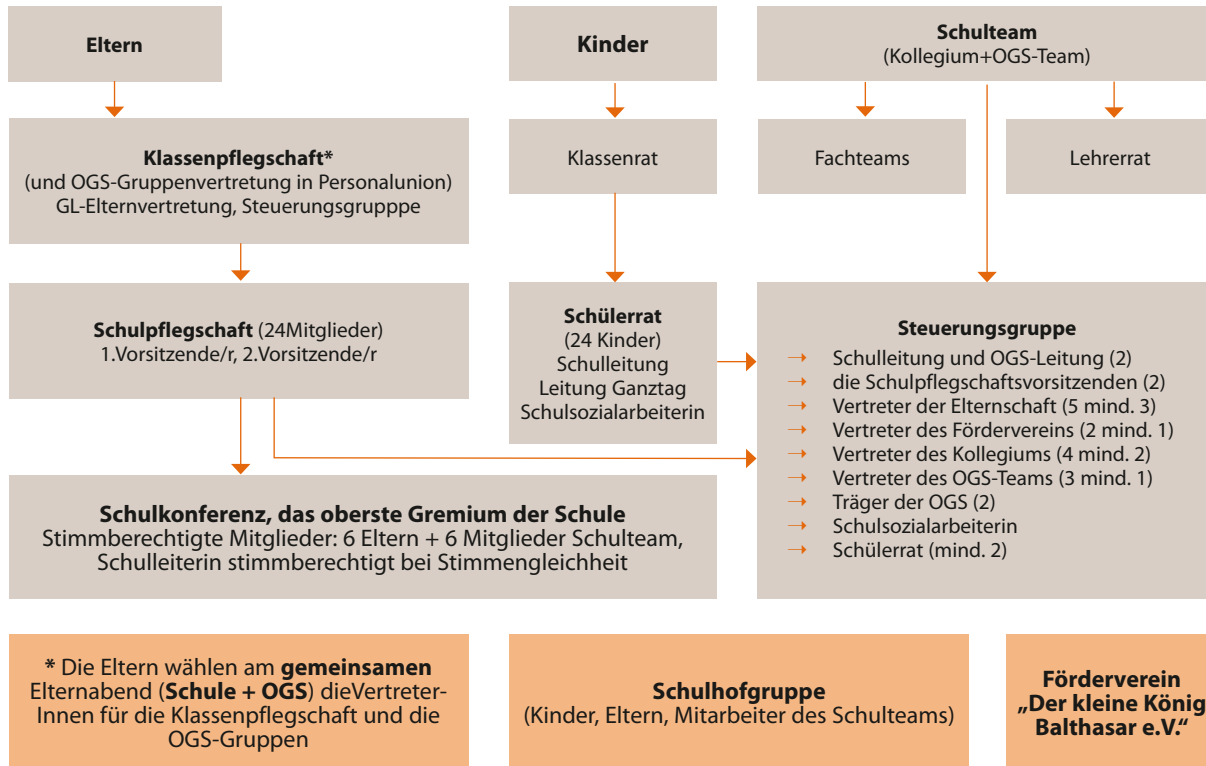


Abb. 8: Übersicht der Gremien an der GGS Balthasarstraße © GGS Balthasarstraße

Schülerschaft zu beraten, Verbesserungsvorschläge zu diskutieren und abzustimmen. Die Ergebnisse des Schülerrates werden im Anschluss daran der Schulöffentlichkeit zugänglich gemacht und im Rahmen des **Wochenabschlusskreises** auch in die Klassen getragen und dort besprochen. Gleichzeitig dient dieser

Wochenabschlusskreis auch dazu, mögliche Themen für weitere Sitzungen des Schülerrats zu besprechen und zu sammeln.

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS



Abb. 9: Roter Faden der Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten an der GGS Balthasarstraße © GGS Balthasarstraße

Beispielsweise das Thema des Mittagessens in der Schule (vgl. Kap. 2.3.3) wurde von den Kindern in genau diesen Gremien auf die Tagesordnung gebracht und diskutiert und gemeinsam wurden Veränderungen beschlossen und umgesetzt. Dies hat auch den Effekt, dass die Kinder sich mit den selbst erarbeiteten Entscheidungen sehr stark identifizieren und diese für sie eine hohe Verbindlichkeit besitzen.

Über ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten werden die Kinder durch den **Roten Faden unserer Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten** informiert (vgl. Abb. 9⁸). Am Beispiel des Projektes zur Gestaltung unserer Mosaikschlange (s. auch Kap. 2.3.6) mit Fotos (z. B. vom Schülerrat, der Steuerungsgruppe oder der

8 Die Abbildung ist als pdf in der Online-Materialsammlung abrufbar.

Schulhofgruppe) und kurzen Erklärungen unseres Schulmaskottchens, dem „Kleinen König Balthasar“, können die Kinder schnell überblicken, wie und wo sie in der Schule mitbestimmen können. Der Bezug zu

einem konkreten Projekt ist für viele Kinder zugänglicher und die Arbeit der verschiedenen Gremien besser nachvollziehbar.

Empfehlungen:

- **Das gesamte Team ins Boot holen:** Vor der Einrichtung von Gremien sollten Mitarbeitende über die positiven Effekte aufgeklärt und in die Methoden (z. B. Ablauf eines Klassenrates) eingeführt werden. Gerade bei der Einrichtung klassenübergreifender Gremien ist eine gemeinsame und von der Sache überzeugte Haltung des pädagogischen Teams wichtig.
- **Über den Tellerrand blicken:** Ein Besuch an Schulen, die bereits Gremien installiert haben, empfiehlt sich, um Strukturen und Methoden kennen zu lernen und auf die eigene Schule zu übertragen.
- **Partizipationsgremien „von unten“ aufbauen:** Es ist ratsam, mit der Einrichtung von Beteiligungsgremien auf Klassen- und Gruppenebene zu beginnen (Klassen- und Gruppenrat, vgl. Kap. 2.2). Kinder und Erwachsene werden so frühzeitig mit den Methoden und Strukturen vertraut gemacht und es fällt ihnen leichter, sich mit Partizipationsstrukturen beispielsweise auf klassenübergreifender Ebene zurechtzufinden.
- **Kinder langsam heranführen:** Gerade Erstklässlerinnen und Erstklässler müssen anfangs begleitet werden. Die Gremienarbeit sollte gerade zu Beginn durch Erwachsene angeleitet werden. **Wiederkehrende Abläufe, Rituale und Symbole** können den Einstieg erleichtern. Konkrete Beispiele für Mitbestimmung (z. B. Mosaikschlange der GGS Balthasarstraße) können darüber hinaus gut veranschaulichen, wie das Thema „Partizipation von Kindern“ in der Schule allgemein verstanden und ausgestaltet wird.
- **Den Ganz(en)tag mitdenken:** Partizipation in Gremien sollte über den ganzen Schultag stattfinden. Auch sollte sichergestellt sein, dass die **Belange des außerunterrichtlichen Bereichs** in den Gremien Gehör finden. Zudem können (wie z. B. an der GS Pannesheide oder der Martinischule) eigene „Ganztagsgremien“ eingeführt werden. Das Personal des Ganztagsträgers sollte selbstverständlich an den gemeinsamen Entwicklungen konsequent beteiligt werden.
- **Methoden und Tipps zur Einrichtung von Gremien finden Sie in der Materialsammlung auf www.ganztag-nrw.de sowie unter den Links in Kap. 3.2.**

3 Unterstützung

Neben Ganztagschulen als ‚Experten für Partizipationspraxis‘, gibt es in Nordrhein-Westfalen auch zahlreiche weitere Ansprechpartner, Programme und Projekte, die Schulen bei der Umsetzung von Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder beraten und unterstützen. Eine Auswahl dieser Partner stellt sich im Folgenden vor (Kap. 3.1). In Kapitel 3.2 sind weiterführende Links aufgeführt, unter anderem zu den Bereichen *Kinderrechte, Gremien, Politische Partizipation*.

Weitere Unterstützung und Anregungen liefern die Materialien, Konzepte und Präsentationen der an der Arbeitshilfe beteiligten Schulen, die auf der Homepage der SAG NRW www.ganztag.nrw.de ergänzend zur vorliegenden Arbeitshilfe bereitgestellt werden.

3.1 Projekte und Programme rund um das Thema „Partizipation von Kindern“ stellen sich vor

In diesem Kapitel stellen sich beispielhaft drei Programme bzw. Einrichtungen vor, die die Beteiligung von Mädchen und Jungen in der Ganztagschule – auf unterschiedliche Art und Weise – unterstützen und an die sich Schulen wenden können, die Schülerinnen und Schüler stärker einbinden wollen.

3.1.1 Das Förderprogramm Demokratisch Handeln

Demokratie und Partizipation lernt man durch eigene Erfahrungen und die Schule ist ein zentraler Ort dafür. Das Förderprogramm Demokratisch Handeln sieht, dass die Demokratie mehr ist als eine Staatsform und auf der Ebene der Gesellschaft und des individuellen Handelns praktiziert, verstanden und täglich erneuert werden muss. Dabei nimmt das Förderprogramm Demokratisch Handeln seit über 25 Jahren in der Theorie und der Praxis die Wirkung und Lernchancen der Schule insgesamt als Lern- und Lebensraum sowie als öffentliche demokratische Einrichtung in den Blick. Es sieht die „Demokratiepädagogik“ als eine zentrale schulische Aufgabe und unterstützt dieses Anliegen in vielfältiger Ausgestaltung.



Das Förderprogramm Demokratisch Handeln ist ein bundesweiter Wettbewerb für beispielhafte schulische und außerschulische Initiativen und Projekte zur demokratischen Erziehung und zur politischen Bildung.

Das verantwortliche Handeln von jungen Menschen im Sinn unserer Demokratie soll geweckt, gestärkt, entwickelt und vernetzt werden. Das Förderprogramm wendet sich an *alle Schularten und -stufen* von der Grundschule bis zur Berufsschule sowie an *Kinder- und Jugendinitiativen*. In jedem Jahr können sich Projektgruppen und Einzelpersonen um die Teilnahme an der „Lernstatt Demokratie“ bewerben. Eine Jury aus Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern wählt besonders beispielgebende Bewerbungen aus, die zur „Lernstatt Demokratie“ im Frühsommer des folgenden Jahres eingeladen werden. Begleitet und ausgezeichnet werden beispielhaftes Engagement von Kindern und Jugendlichen, partnerschaftliche Zusammenarbeit, „Demokratie zum Anfassen“ und verantwortliches Handeln im Gemeinwesen. Bewerben können sich Projektgruppen oder Schulklassen, ganze Schulen, Einzelpersonen aus Schule und Jugendarbeit, sowohl Jugendliche als auch Lehrkräfte bzw. Sozialpädagoginnen und -pädagogen und gemischte Gruppen.

Die „Lernstatt Demokratie“ ist ein Forum für kreative und engagierte junge Leute, die in Schule und Politik etwas bewegen wollen. Sie ist selbst ein demokratisches Projekt, bei dem die Moderation des gesamten Kongresses von Jugendlichen übernommen wird. Hier treffen sich die Vertreterinnen und Vertreter der von der Jury ausgewählten Projekte und erfahren öffentliche Anerkennung und neue Anregungen für die eigenen Aktivitäten.

Neben der bundesweiten „Lernstatt Demokratie“ findet seit 2013 jährlich in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung NRW und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung eine „Regionale Lernstatt Demokratie NRW“ statt. In der regionalen Lernstatt treffen sich alle Projekte aus Schulen, Kinder- und Jugendinitiativen aber auch einzelne Schülerinnen und Schüler aus NRW, die sich am Wettbewerb beteiligt haben. Dabei stehen der Austausch, die Anerkennung und die Möglichkeit der Vernetzung im Vordergrund.

Seit dem Schuljahr 2013/14 unterstützt das Land NRW verstärkt den Bundeswettbewerb insbesondere in seinen auf Fortbildung und Multiplikatoren von Best-Practice-Ansätzen gerichtete Bestrebungen. Hierzu gehört der 2014 bereits zum zweiten Mal durchgeführte „Demokratietag NRW“. Dort werden unterschiedliche Akteure, Best-Practice-Projekte, engagierte Lehrkräfte und Personen aus Fortbildung und Schulentwicklung zusammengebracht, um Möglichkeiten der Unterstützung demokratischen Erfahrungslernens zu sondieren. So entstand zum Beispiel eine mobile „Best-Practice-Ausstellung demokratischen Handelns“. Darüber hinaus finden seit 2009 Lernforen zur demokratischen Schulqualitätsentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Regionalteam-West des Deutschen Schulpreises statt.

„Gesagt. Getan.“ – Worum es geht bei diesem Bundeswettbewerb Demokratisch Handeln?

Der Wettbewerb Demokratisch Handeln will demokratische Haltung und demokratische Kultur im gelebten Alltag von Schule und Jugendarbeit stärken. Es geht um die Anerkennung herausragender Leistungen für die Demokratie und das Gemeinwesen und um die Förderung von „demokratischer Handlungskompetenz“ und „kritischer Loyalität“ bei Schülerinnen und Schülern, aber auch Lehrerinnen und Lehrern.

Projektbeschreibungen und Dokumentationen von einem Lernen, in dem Erfahrung, Einmischen, Initiative, Handeln und die Auseinandersetzung mit den Themen der Demokratie eine zentrale Rolle spielen, sind in unserem Wettbewerb willkommen. Diese Themen der Demokratie könnten sich z. B. aus folgenden Bereichen ergeben: Demokratie in der Schule; Gewalt; das Zusammenleben und der Umgang mit Minderheiten; Umwelt und Umweltschutz; Auseinandersetzung mit der Geschichte, besonders der NS-Geschichte; Handeln in der kommunalen Öffentlichkeit...

Wer kann teilnehmen?

Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler alleine, in Gruppen oder zusammen mit Lehrenden aller Schularten und Schulstufen, auch mit Eltern und mit Jugendarbeitern. Es interessieren Themen und Projekte aus dem Alltag von Schule und Sozialarbeit, insbesondere solche, die eine eigenverantwortliche Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt und wann werden die Preise verliehen?

Bis zum 30. November jeden Jahres können die Dokumentationen eingereicht werden. Im Frühsommer des Folgejahres werden etwa 50 Projekte zur Teilnahme an der „Lernstatt Demokratie“ ausgewählt. Dort können die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse an vier Tagen öffentlich präsentieren und an Themen und Formen demokratischen Engagements arbeiten. Die „Lernstatt Demokratie“ findet von Jahr zu Jahr in einem anderen Bundesland in Kooperation mit Schulen und pädagogischen Einrichtungen statt. Die öffentliche Vergabe der Urkunden findet am Ende der Veranstaltung statt. Seit drei Jahren gibt es auch eine regionale Lernstatt NRW, zu der alle Projekte aus NRW eingeladen werden.

Haben Sie Interesse, brauchen Sie Informationen oder eine Unterstützung bei Ihrer Bewerbung, dann finden Sie im Internet oder bei der Regionalen Beratung für NRW einen Ansprechpartner.

Kontakt:

Homepage: www.demokratisch-handeln.de

Ansprechperson: Michael Ridder
(Regionalberatung NRW)

Telefon: 03641 8899-30 oder 33 (Geschäftsstelle Demokratisch Handeln)

E-Mail: [ridder\(at\)demokratisch-handeln.de](mailto:ridder(at)demokratisch-handeln.de)

3.1.2 Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung in NRW

„Kinder und Jugendliche sollen an allen ihre Interessen berührenden Planungen, Entscheidungen und Maßnahmen (...) beteiligt werden“ (§ 6 Abs.2, 3. AG KJHG).

Seit 2014 gibt es die landesweite Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung NRW, die beim LWL-Landesjugendamt⁹ angesiedelt ist. Sie arbeitet mit dem Ziel, neue Modelle und Praxisansätze der gesetzlich vorgeschriebenen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Jugendarbeit und Jugendpolitik in NRW zu entwickeln und zu erproben. Demokratische Prozesse der Partizipation und Mitbestimmung in der Kinder- und Jugendförderung und an kommunalpolitischen Entscheidungen werden durch die Servicestelle angeregt und unterstützt.

verstärkung!

Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung in NRW

Die Servicestelle versteht sich als Informationsplattform und Fachstelle rund um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in NRW und vernetzt und verstärkt kommunale Akteure und Partizipationsansätze in

⁹ Der LWL fördert seit 2001 mit einem eigenen Programm „Partizipation und Demokratie fördern“ Projekte freier und öffentlicher Träger der Jugendhilfe in Westfalen-Lippe. Es hat zum Ziel, die Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen an Kommunalpolitik zu fördern. (für weitere Informationen siehe auch: <https://www.lwl.org/LWL/Jugend/Landesjugendamt/LJA/jufoe/983524482/partizipation> [Zugriff: 21.06.2016]).

Kooperation mit anderen regionalen, landes- und bundesweiten Interessenvertretungen.

Das Angebot richtet sich an Verantwortliche in Kommunalpolitik und Verwaltung, Fachkräfte in der Jugendarbeit, aber auch an junge Menschen direkt, die sich vor Ort engagieren und für ihre Belange einsetzen möchten.

Schulen gehören zwar nicht unmittelbar zur Zielgruppe der Servicestelle, wir unterstützen aber den Aufbau von kommunalen Beteiligungsnetzwerken, in denen die Schulen wichtige Partner darstellen. Beispielsweise vermitteln wir Kontakte zu Beteiligungsakteuren vor Ort oder benennen gute Beispiele für Kinder- und Jugendbeteiligung in NRW-Kommunen. Auf der Homepage der Servicestelle findet sich eine interaktive Landkarte der Kinder- und Jugendgremien in NRW sowie weiterführende Hinweise.

Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung NRW

Homepage: www.jugendbeteiligung-in-nrw.de

Ansprechpersonen: Elisabeth Heeke und Katharina Fournier (Fachberaterinnen)

Telefon: 0251 591-5617 bzw. -5378

E-Mail: elisabeth.heeke@lwl.org bzw. katharina.fournier@lwl.org

In Kooperation mit dem LVR – Gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

3.1.3 Das „buddy-Grundschulprogramm Kinderrechte NRW“ im Rahmen schulprogrammativischer Arbeit in NRW

„Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes“ ist eines der vier Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention (UNKRK): Kinder werden als Subjekte ihres Lebens und nicht als Objekte von Bildung und Erziehung betrachtet. Besonders Artikel 12 betont den Aspekt der Beteiligung. Er sichert Kindern (bis 18 Jahren) das Recht zu, gemäß ihren sich entwickelnden Fähigkeiten aktiv an der Gestaltung ihres eigenen Lebens und des Lebens der Gemeinschaft beteiligt zu werden. Damit stärkt die Konvention Eltern und andere in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung gegenüber den Kindern.



Im Referenzrahmen Schulqualität des Landes NRW haben Schulkultur und die „Demokratische Gestaltung“ einen hohen Stellenwert. Daher bereitet das Land unter anderem die Fortbildungsmaßnahme „Schulkultur gestalten – Demokratie stärken“ vor. Das NRW-Konzept zur politischen Bildung „Erinnern für die Zukunft“ legt ebenfalls den Schwerpunkt auf Rechtsstaatlichkeit und Demokratieförderung mit dem Ziel, dass sich möglichst viele Schulen das Thema Demokratie und Kinderrechte ins Schulprogramm schreiben und als fächerübergreifende Aufgabe betrachten.

Vor diesem Hintergrund kooperiert der buddy e.V. mit UNICEF Deutschland.

Das Training zielt auf die

- Sukzessive Entwicklung hin zu einer kindgerechten Schule, die Kindern Schutz bietet, diese fördert, anerkennt sowie Möglichkeiten der Partizipation und Verantwortungsübernahme bereitstellt,
- Anerkennung der Universalität der Kinderrechte unter Berücksichtigung schulspezifisch individueller Zugänge zur Umsetzung der Kinderrechte,
- Entwicklung eines Verständnisses dafür, dass die Anerkennung von Kinderrechten Bestandteil des Schulentwicklungsprozesses sein muss,
- Etablierung einer kindgerechten und demokratischen Lern- und Schulkultur (z. B. Einführung des Klassenrats in jeder Klasse),
- Stärkung von Kindern und Jugendlichen sowie Entwicklung einer positiven Umgangs-, Lehr- und Lernkultur in Schulen.

Es setzt sich aus drei Themenbereichen zusammen, die eng miteinander verzahnt sind: „Kinderrechte Wissen“/ „Kinderrechte Praxis“/ „Kinderrechte und Lehrerhandeln“. Besonders wichtig ist die Schülerorientierung. Lehrkräfte sowie pädagogische Fachkräfte werden ausgebildet, um unter Bezugnahme auf die UNKRK demokratische und soziale Lernprozesse optimal vorzubereiten und zu moderieren. Bereits vorhandene Projekte und Ansätze (implizites Kinderrechtswissen) an den Schulen werden in die Qualifizierung einbezogen und unter dem Aspekt der Umsetzung von Kinderrechten an der je eigenen Schule ergänzt und erweitert.¹⁰

¹⁰ Weitere Informationen:

<http://www.buddy-ev.de/buddy-programm/buddy-programm-bundesweit/nordrhein-westfalen/>; http://www.buddy-ev.de/fileadmin/user_upload/allgemein/pdf/Publikationen/RZ-Kinderrechte2015.pdf [letzter Zugriff: Februar 2016].

Die Qualifizierung weckt in kleinen Schritten ein Bewusstsein für die Rechte von Kindern und Jugendlichen insbesondere dafür,

- wie man Kinder ermutigt, für ihre eigenen Belange und Rechte aktiv zu werden,
- wie Kinder in Planung, Gestaltung und Reflexion schulischer Prozesse einbezogen werden können, welche Auswirkungen die Anerkennung des Kindes als Subjekt und Rechteinhaber auf den eigenen professionellen Habitus hat.

Das Training umfasst sieben Qualifizierungstage, die sich über etwa 1,5 Jahre verteilen. Für die Realisierung der Kinderrechte in der Schule ist es bedeutsam, dass sich zunächst das gesamte pädagogische und außerpädagogische Personal, über die UNKRK verständigt, z. B. im Rahmen eines „Pädagogischen Tages“.

Rahmenbedingungen für eine Teilnahme am Grundschultraining Kinderrechte:

- **Schulform:** Das Kinderrechte Training ist speziell für Grundschulen konzipiert und wird im Verbund mehrerer Schulen durchgeführt. So profitieren die Teilnehmenden vom Erfahrungsaustausch mit den anderen Schulen und erweitern ihren Horizont.
- **Teilnehmerzahl:** Mindestens zwei Kolleginnen und Kollegen einer Schule müssen am Grundschultraining teilnehmen. Dabei ist darauf zu achten, dass es sich bei der Auswahl um sog. „multiprofessionelle Teams“ handelt.
- **Multiplikatoren-Ansatz:** Die Teilnehmenden erproben parallel zum Training die Inhalte in der Praxis anhand schulspezifischer Kinderrechte-Praxisprojekte und geben ihr Wissen an Kinder und Kollegenkreis weiter.

Hinweis:

Für die Durchführung eines **Pädagogischen Tages Kinderrechte** wurde eine **Handreichung** entwickelt, die den Schulen unter folgendem Link zur Verfügung steht:

https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Unterricht/Demokratie-gestalten/Materialien/Handreichung-Pa_dagogischer-Tag-RL09.pdf

- **Ressourcen schaffen:** Die an der Fortbildung teilnehmenden Lehrkräfte können geeignete buddy-Praxisprojekte nicht allein an den Trainingstagen entwickeln und vorantreiben, sondern brauchen Zeit für die Entwicklungsarbeit im Schulalltag. Die Teilnahme der Schulleitung an den beiden Tagen ermöglicht die inhaltliche Einbindung und Absicherung im Kollegium und geht damit über eine rein verbale Zusage hinaus.

Kontakt:

Homepage: <http://www.buddy-ev.de/buddy-programm/buddy-programm-bundesweit/nordrhein-westfalen/>

Ansprechperson: Elisabeth Stroetmann (Landeskoordinatorin „buddy-Grundschulprogramm Kinderrechte NRW in Kooperation mit UNICEF Deutschland“)

Telefon: 0211 303291-26

E-Mail: [elisabeth.stroetmann\(at\)buddy-ev.de](mailto:elisabeth.stroetmann(at)buddy-ev.de)

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

3.2 Hilfreiche Links

Nachfolgend sind einige weiterführende Links rund um das Thema „Schülerpartizipation“ aufgelistet [letzte Zugriffe jeweils im Februar 2016]. Die sieben Handlungsfelder der Ganztagschule aus Kap. 2.3 werden in Tabelle 1 wieder aufgegriffen: Die Linksammlung zeigt weitere Beispiele und Materialien der abgebildeten

Themen „Unterricht und Lernzeit“, „Pausen- und Freizeitgestaltung“, „Mittagessen“, „außerunterrichtliche Angebote“, „Öffnung in den Sozialraum“, „Gestaltung des Schulgeländes“ und „Gremien“ auf und bieten die Möglichkeit, die Inhalte weiter zu vertiefen. Darüber hinaus enthält die Tabelle 2 Hinweise auf eher allgemeine Homepages zu Kinderrechten und Politischer Partizipation von Kindern.

Tabelle 1: Linksammlung zu den Handlungsfeldern der Ganztagschule

Unterricht und Lernzeit

Schlagwort	Erläuterung	Link
Anregungen und Methoden zur Beteiligung von Kindern im Unterricht	„Demokratie lernen und leben“: Homepage mit zahlreichen Hinweisen und Methoden der Beteiligung von Kindern im Unterricht, zusammengestellt durch das Land Rheinland-Pfalz Bietet hilfreiche „Praxishilfen und Methoden“ für die Umsetzung von Schülerpartizipation	http://demokratielernenundleben.rlp.de/themenschwerpunkte/beteiligung-und-demokratie/beteiligung-in-der-schule/beteiligung-im-unterricht/ http://demokratielernenundleben.rlp.de/themenschwerpunkte/beteiligung-und-demokratie/beteiligung-in-der-schule/beteiligung-im-unterricht/praxishilfen-und-methoden/
Bundeszentrale für politische Bildung zur Beteiligung v. Kindern und Jugendlichen	Methodensammlung	http://www.bpb.de/lernen/formate/methoden/227/methodenkoffer
Demokratie Göttingen	Arbeitsblätter für die Grundschule zu „Demokratie“	http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2015/02/Partizipation.pdf
Kinderpolitik.de	Methodensammlung	http://www.kinderpolitik.de/methoden
Kinderrechte.de	Methodensammlung	http://www.kinderrechte.de/methodendatenbank/methodendatenbank/

Pausen- und Freizeitgestaltung

Schlagwort	Erläuterung	Link
Streitschlichtung	Tipps zur Durchführung von Streitschlichter-Programmen und Arbeitsblätter zum Einsatz in der Grundschule	http://www.schulische-gewaltpraevention.de/gewaltpraevention%20grundschule/index.php?section=4_6
Streitschlichtung	Materialien rund um das Thema Streitschlichtung	http://www.streitschlichtungskongress.de/seiten/material_zur_streitschlichtung.html

Rituale, Bewegungspausen, Musikpausen, Logicals (Sarah Bieri)	PDF mit Anregungen zur Umsetzung von Ritualen in der Grundschule	https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwjtkJrB_qPLAhWiQpoKHQfkDT4QFggfMAA&url=http%3A%2F%2Ffuchshug.jimdo.com%2Fapp%2Fdownload%2F333137206%2FAnregungen_Unterrichtsuebergaenge_Bieri.pdf%3Ft%3D1219647103&usg=AFQjCNEy4NxBemLX9Jol9a2ejZYhH8jEHw&cad=rja
Mittagessen		
Schlagwort	Erläuterung	Link
Allg. Ansprechpartner für NRW	Vernetzungsstelle Schulverpflegung NRW: gute Anlaufstelle für Fragen rund um das Thema „Mittagessen“	http://www.verbraucherzentrale.nrw/schulverpflegung
Beispielschulen	Good-Practice-Schulen aus NRW zum Thema „Gemeinsam sind wir stark – Partizipation von Eltern und/oder Schüler/innen“	http://www.verbraucherzentrale.nrw/partizipation-von-eltern-und-oder-schueler
Schülerfirmen	Grundlegende Informationen und Tipps zur Einrichtung einer Schülerfirma für den Bereich des Schullebens	https://www.verbraucherzentrale.nrw/link925201A.htm
Handreichung Akzeptanz von Schülern	IN FORM (2014): Interaktive Handreichung zur Akzeptanz von Schulverpflegung, herausgegeben von den Vernetzungsstellen Enthält unter anderem Anregungen, wie Kinder bei der Gestaltung des Mittagessens einbezogen werden können (S. 70, 71)	http://www.dgevesch-ni.de/images/stories/download/medien/IN_FORM_Praxiswissen3_Akzeptanz_von_Schulverpflegung_Stand_02-2014.pdf
Außerunterrichtliche Angebote		
Schlagwort	Erläuterung	Link
Schülerzeitung	„Lehrer online – Unterrichten mit digitalen Medien“: Anregungen zur Gestaltung/Umsetzung von Schülerzeitungen Zahlreiche Materialien sind auch für den außerunterrichtlichen Bereich oder eine Schülerzeitungs-AG gut zu gebrauchen	http://www.lehrer-online.de/projekt-schuelerzeitung.php?id=96826648610306973145623262326240
Schülerradio	„Info-Website der SchülerradiomacherInnen in Sachsen“: bietet Hinweise zur Einrichtung eines Schülerradios Für die Umsetzung bietet der dazugehörige Info-Leitfaden einige Anregungen	www.schuelerradio.net http://www.lauterdesign.de/schuelerradio/handreichung/infoleitfaden-schuelerradio.pdf
Natur als Spielort	BUNDjugend NRW: Ideen zur Erkundung von Naturräumen mit Kindern, Methodentipps	www.umweltbildung-ogs.de/uploads/media/Aktionsmappe_Spielort_Natur.pdf

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

Mobbingprävention	Programm zum Training sozialer Kompetenzen und Zivilcourage	http://www.fitvonkleinauf.de/fileadmin/user_upload/PDF/Grundschule/Unterrichtsbausteine/Mobbing__nein_danke_-_LK_JgSt._3_4_.pdf
Öffnung zum Sozialraum		
Schlagwort	Erläuterung	Link
Kinder- und Jugendparlamente	Beispiele für Kinder- und Jugendparlamente in NRW: Diese kommunalen Gremien können Kindern demokratische Strukturen näher bringen, indem sie sie in Belangen, die ihren Sozialraum betreffen, mitreden und -entscheiden lassen. Sie können für Schulen gute Kooperationspartner sein.	Hilden http://www.kinderparlament-hilden.de/ Recklinghausen: http://www.kijupare.de/ Castrop-Rauxel https://www.castrop-rauxel.de/Inhalte/Politik_Verwaltung/Politik/KiJuPa/index.php
JRK, Beteiligung in der Schule	Beteiligung in der Schule, Praxisleitfaden des Deutschen Jugendrotkreuz mit Erläuterung von Beteiligungsmethoden	http://www.jrk-westfalen.de/index.php?id=816
Beteiligungsprojekte im Sozialraum	„Wir hier“, Programm des Landesjugendring NRW: Beteiligungsorientierte Projekte in NRW für Kinder- und Jugendliche	http://www.ljr-nrw.de/projekte/wir-hier/ueberblick.html
Gestaltung des Schulgeländes		
Schlagwort	Erläuterung	Link
Projektbeispiel Schulhofgestaltung	Projekt des Büros für Kinderinteressen im Jugendamt der Stadt Dortmund: „...wenn wir Schulhofplaner wären“ mit konkreten Tipps zu Methoden der Kinderbeteiligung	http://www.dortmund.de/media/downloads/pdf/buerofuerkinderinteressen/marienborn_doku.pdf
Gremien		
Schlagwort	Erläuterung	Link
Verschiedene Beteiligungsgremien	Download der Serviceagentur „Ganztagig lernen“ Hessen zu Beteiligungsformen in der Grundschule	http://www.hessen.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/Beteiligungsformen_g.pdf
Gremien und Demokratie in der Schule	Christian Eberhard, Christiane Toyka-Seid: „Demokratische Regeln – jetzt versteh ich das!“ (Bundeszentrale für politische Bildung): Kindgerechte Materialien und Kopiervorlagen zu den Bereichen Regeln, Demokratie, Klassensprecher, Klassenrat, Schülerparlament etc.	https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=3&ved=0ahUKEwilm_nxzo3LAhUMDiwKHbmqDTEQFggNMAI&url=https%3A%2F%2Fwww.hanisauland.de%2Flehrer-innen%2Flehrer-innen-materialien-bestellen%2Fdie-hefte%2FDemokratische_Regeln_AB.pdf&usq=AFOjCNGQpnigoNXPSHuiktGHTdJk-UhL-g&cad=rja
Klassenrat	zahlreiche Materialien und Links rund um das Thema „Klassenrat“	www.klassenrat.org

Ratgeber für Kinder in Hamburger Grundschulen	kindgerechte Vorstellung aller Gremien an einer Schule	http://www.hamburg.de/contentblob/3161118/data/br-ratgeber-grundschulkind.pdf
---	--	---

Tabelle 2: Allgemeine Hinweise, Methoden und Anregungen

Projekte und Initiativen		
Schlagwort	Erläuterung	Link
Beteiligungsstandards	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Qualitätsstandards der Beteiligung v. Kindern und Jugendlichen	http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/kindergerechtes-deutschland-brosch_C3_BCre-qualit_C3_A4tsstandards,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf
Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage	Bundesweites Netzwerk, das inzwischen rund 2000 Schulen umfasst	http://www.schule-ohne-rassismus.org/startseite/
Makista – Bildung für Kinderrechte und Demokratie	Der Verein Makista (Macht Kinder stark für Demokratie e.V.) engagiert sich aktiv für Kinderrechte und Demokratie Informationen, Projekte, Materialien	http://www.makista.de/
Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.	Gemeinnützige Organisation für Demokratie im Bildungswesen	www.degede.de
Deutsches Kinderhilfswerk	Zahlreiche Informationen (auch extra für Kinder!), Praxistipps und Methoden	https://www.dkhw.de/unsere-arbeit/schwerpunkte/beteiligung/?gclid=CM6PmqGNrscCFQ4wgodnF0BLA http://www.kinderrechte.de/
Klasse werden – klasse sein!	RAA Brandenburg in Kooperation mit Democaris e.V. und KoBra.net Übergreifender Leitfaden zur Beteiligung von Schüler(inne)n, auch Methoden	http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/Schulkultur/mitwirkung/mitwirkungsgremien_in_brandenburg/RAA-Broschuere_gesamt.pdf
Serviceagentur „Ganztagig lernen“ Rheinland-Pfalz	Informationen, Anregungen, Materialien zur Schülerpartizipation	http://www.rlp.ganztaegig-lernen.de/
Zentrum eigenständige Jugendpolitik	Wohlbefinden von Jugendlichen in schulischen und außerschulischen Bildungsorten, Beteiligungschancen und -anlässe im politischen und öffentlichen Raum	http://www.allianz-fuer-jugend.de/ http://www.allianz-fuer-jugend.de/downloads/Bildung_Empfehlungen_EIJP1.pdf http://www.allianz-fuer-jugend.de/downloads/Beteiligung_Empfehlungen_EIJP1.pdf

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

Kinderrechte		
Schlagwort	Erläuterung	Link
Unicef	Kinderrechtsarbeit in Deutschland	https://www.unicef.de/informieren/themen/kinderrechtsarbeit-in-deutschland
Kinderrechte	Die Rechte der Kinder von logo! einfach erklärt (BMFSFJ)	http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Die-Rechte-der-Kinder-Logo,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf
UN-Kinderrechtskonvention	Die UN-Kinderrechtskonvention – kindgerecht aufbereitet	https://www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/mfkjks-broschuere_kinder_haben_rechte.pdf
Unterrichtsreihen zu „Demokratie“		
Schlagwort	Erläuterung	Link
Mücke – Unterrichtsreihe für die Grundschule	Anregungen für den Unterricht	http://www.jugend-und-bildung.de/files/566/KinderMischenMit_mittel_Gesamt.pdf

4 Literatur

- Arbeitsstelle Friedenserziehung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg (Hrsg.) (1992): Werkheft 1 ‚Kinderleben‘. Selbstbestimmung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen. Freiburg i. Br.
- Backhaus, A./Knorre, S. in Zusammenarbeit mit Brügelmann, H./Schiemann, E. (Hrsg.) (2008): Demokratische Grundschule. Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/FB2. Universität Siegen.
- Becker, H. (2014): Partizipation von Schülerinnen und Schülern im GanzTag. In: Der GanzTag in NRW. Beiträge zur Qualitätsentwicklung, 10. Jg., H. 27, Münster.
- Behr K./Haenisch, H./Hermens, C./Nordt, G./Prein, G./Schulz, U. (Hrsg.) (2007): Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim u. München.
- Bettmer, F. (2009): Partizipation und Anerkennung. Voraussetzungen einer demokratischen Öffnung der Schule aus Sicht der Wissenschaft. In: Prüß, F./Kortas, S./Schöpa, M. (Hrsg.): Die Ganztagschule: Von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung. Weinheim u. München, S. 171–184.
- Betz, T./Gaiser, W./Pluto, L. (Hrsg.) (2011): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Forschungsergebnisse, Bewertungen, Handlungsmöglichkeiten. Schwalbach/Ts.
- Börner, N./Steinhauer, R./Stötzel, J./Tabel, A. (2012): Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2012. Dortmund.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o.J.): Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. URL: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/kindergerechtes-deutschland-brosch_C3_BCre-qualit_C3_A4tsstandards,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf [letzter Zugriff: 25.01.2016].
- Coelen, T./Wagener, A. L./Züchner, I. (2013): Expertise für das „Zentrum Eigenständige Jugendpolitik“. Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Ganztagschulen. Siegen/Marburg. URL: http://www.allianz-fuer-jugend.de/downloads/Expertise_Coelen-Wagener-Zchner.pdf [letzter Zugriff: 02.06.2016]
- Deci, E.L./Ryan, R. M. (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik. 39. Jg., H. 2, S. 223–238.

KINDER BETEILIGEN! ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG VON PARTIZIPATION IN OFFENEN GANZTAGSSCHULEN DES PRIMARBEREICHS

Deinet, U. (Hrsg.) (2009a): Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden.

Deinet, U. (2009b): Analyse- und Beteiligungsmethoden. In: Ulrich Deinet (Hrsg.) Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden, S. 65–86.

Derecik, A./Kaufmann, N./Neuber, N. (2013): Partizipation in der Offenen Ganztagschule: Pädagogische Grundlagen und Empirische Befunde zu Bewegungs-Spiel- und Sportangeboten. Wiesbaden.

Dewey, J. (1916/1966): Democracy and Education: An Introduction to the Philosophy of Education. Free Press: New York.

Fooker, I. (2008): Überlegungen aus der Perspektive einer Entwicklungspsychologie in der Lebensspanne. In: Backhaus, A./Knorre, S. in Zusammenarbeit m. Brügelmann, H./Schiemann, E. (Hrsg.): Demokratische Grundschule. Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/FB2. Universität Siegen.

Hansen, R./Knauer, R./Sturzenhecker, B. (2011): Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Weimar/Berlin.

Hart, R. (1997): Children's Participation. The Theory and Practice of Involving young citizens in Community Development and Environmental Care. London u. New York.

Knauer, R./Hansen, R./Sturzenhecker, B. (2016): Demokratische Partizipation in Kindertageseinrichtungen. In: Knauer, R./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Demokratische Partizipation von Kindern. Weinheim u. Basel, S. 31–46.

Knauer, R./Sturzenhecker, B. (Hrsg.) (2016): Demokratische Partizipation von Kindern. Weinheim u. Basel.

Kohlberg, L. (1996): Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt a.M.

KM NRW – Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (1979): Die Mitwirkung der Schülervertretung in der Schule (SV-Erlass). RdErl. d. Kultusministeriums v. 22.11.1979. BASS 17–51 Nr. 1 (Stand: 01.06.2015).

Largo, R. (2007): Kinderjahre. Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung. 13. Aufl. München.

Leonhard, J. (2014): Sich und andere motivieren durch Möglichkeiten zur Partizipation. ... selbst auswählen, Ziele setzen und reflektieren, Rückmeldung geben. In: Pädagogik 2/14, S. 28–33.

Lutz, Roland (2016): Zusammenhänge von Partizipation und Resilienz. In: Knauer, R./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Demokratische Partizipation von Kindern. Weinheim u. Basel, S. 90–105.

MSW NRW – Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2010): Gebundene und offene Ganztagschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote in Primarbereich und Sekundarstufe I. RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 23.12.2010. BASS 12 – 63 Nr. 2 (Stand 01.06.2015).

MSW NRW – Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2008): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. URL: http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_gs/LP_GS_2008.pdf [letzter Zugriff: 14.06.2016].

Oerter, R. (1992): Können Kinder ihre Zukunft mitbestimmen? Entwicklungspsychologische Befunde zur Entscheidungsfähigkeit von Kindern. In: Arbeitsstelle Friedenserziehung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg (Hrsg.): Werkheft 1 ‚Kinderleben‘. Selbstbestimmung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen. Freiburg i. Br., S. 83–92.

Piaget, J. (1983): Das moralische Urteil beim Kinde. 2. rev. Aufl., Stuttgart.

Prüß, F./Kortas, S./Schöpa, M. (Hrsg.) (2009): Die Ganztagschule: Von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung. Weinheim u. München.

Stolz, H.-J./Kaufmann, E./Schnitzer, A. (2011): Bedeutung partizipativer Gestaltungsformen und Angebot in Ganztagschulen. In: Betz, T./Gaiser, W./Pluto, L. (Hrsg.): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Schwalbach/Ts., S. 179–194.

Stötzel, J./Tabel, A. (2012): Lernzeiten in Ganztagschulen in NRW – Chancen und Herausforderungen individueller Förderung. In: ISA-Jahrbuch zur sozialen Arbeit 2012. Münster, S. 123–139.

Sturzenhecker, B. (2005): Begründung und Qualitätsstandards von Partizipation – auch für Ganztagschule. In: Jugendhilfe aktuell 2/2005, S. 30–34. URL: http://www.lwl.org/lja-download/pdf/0502_jh-aktuell.pdf [letzter Zugriff: 15.03.2016].

Wagener, A. L. (2013): Partizipation von Kindern an (Ganztags-)Grundschulen: Ziele, Möglichkeiten und Bedingungen aus Sicht verschiedener Akteure (Studien zur ganztägigen Bildung). Weinheim.

Wedekind, H. /Schmitz, M. (o.J.): Wenn das Schule macht ...Partizipation in der Schule, Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. URL: www.kinderpolitik.de/images/downloads/Beteiligungsbausteine/c/Baustein_C_2_1.pdf [letzter Zugriff: 01.03.2016].

Winklhofer, U. (2008): Demokratische Grundschule – der gesellschaftliche Kontext von Partizipation. In: Backhaus, A./Knorre, S., in Zusammenarbeit mit H. Brügelmann und E. Schiemann (Hrsg.): Demokratische Grundschule – Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/FB2. Universität Siegen, S. 61–84.

5 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Janina Billis

Institut für soziale Arbeit e.V./
Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Telefon: 0251 200 799-23
janina.billis(at)isa-muenster.de
www.ganztag-nrw.de

Jana Daldrup

Goetheschule – Gemeinschaftsgrundschule Herten
Konrektorin/kom. Schulleitung
www.goetheschule-herten.de

Katharina Fournier

Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
LWL-Landesjugendamt
Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung NRW
Fachberaterin
www.jugendbeteiligung-in-nrw.de

Dr. Wiltrud Geurtz

Köllerholzschule Bochum und BUNDjugend NRW
Biologin, Umweltbildnerin für die BUNDjugend NRW
im Offenen Ganztags
www.koellerholzschule.de
www.bundjugend-nrw.de

Elisabeth Heeke

Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
LWL-Landesjugendamt
Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung NRW
Fachberaterin
www.jugendbeteiligung-in-nrw.de

Dörthe Heinrich

Institut für soziale Arbeit e.V./
Serviceagentur „Ganztägig lernen“ NRW
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Tel.: 0251/200 799-14
Doerthe.heinrich(at)isa-muenster.de
www.ganztag-nrw.de

Nicole Krawczyk

Gemeinschaftsgrundschule Pannesheide,
Herzogenrath
Koordination des Offenen Ganztags
www.gs-pannesheide.de

Agnes Langenhoff

Katholische Grundschule St. Martini, Greven
Schulleiterin
www.martinischule-greven.de

Michael Menke

Katholische Grundschule St. Martini, Greven
Träger des Offenen Ganztags: Lernen Fördern e.V.
Ganztagskoordinator
www.martinischule-greven.de

Michael Ridder

Förderprogramm Demokratisch Handeln
Regionalberater/Landeskoordinator NRW
www.demokratisch-handeln.de
www.demokratisch-handeln.de/info/regional/nrw.html

Ulrike Schulte

Grundschule Harmonie, Eitorf;
ab Schuljahr 16/17 Kirchsule, Papenburg
Lehrerin
[schulte.ulrike\(at\)t-online.de](mailto:schulte.ulrike(at)t-online.de)

Katharina Schulz

Katholische Grundschule St. Martini, Greven
Lehrerin, Koordinatorin des Martinirats
www.martinischule-greven.de

Pierre Sonntag

Gemeinschaftsgrundschule Balthasarstraße Köln
Träger des Offenen Ganztags: Perspektive Bildung e.V.
Leitung des Offenen Ganztags
www.ggsbalthasar.de

Elisabeth Stroetmann

buddY-Grundschulprogramm Kinderrechte NRW
in Kooperation mit UNICEF Deutschland
Landeskoordinatorin
<http://www.buddy-ev.de/buddy-programm/buddy-programm-bundesweit/nordrhein-westfalen/>

André Wehnl

Goetheschule – Gemeinschaftsgrundschule Herten
Träger des Offenen Ganztags: Arbeiterwohlfahrt (AWO)
Münsterland-Recklinghausen
Ganztagsleitung
www.goetheschule-herten.de

Michaela Willweber

Gemeinschaftsgrundschule Balthasarstraße Köln
Rektorin
www.ggsbalthasar.de

Die Herausgeber der Reihe

Der GanzTag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung

Das **Institut für soziale Arbeit** versteht sich seit mehr als 30 Jahren als Motor fachlicher Entwicklungen. Ergebnisse aus der Forschung mit Erfahrungen aus der Praxis zu verknüpfen und daraus Handlungsorientierungen für eine anspruchsvolle soziale Arbeit zu entwickeln, ist dabei immer zentraler Anspruch.

- **Praxisforschung** zur Programmentwicklung in der sozialen Arbeit
- **Wissensvermittlung** durch Kongresse, Fachtagungen und Publikationen
- Umsetzung durch Begleitung und Qualifizierung vor Ort
- **Unser fachliches Profil:**
Kinder- und Jugendhilfe und Interdisziplinarität
- **Wir sind:**
Ein unabhängiger und gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Praxis und Wissenschaft sozialer Arbeit
- **Unsere Spezialität:**
Praxistaugliche Zukunftskonzepte – fachlich plausibel und empirisch fundiert
- **Wir machen:**
Seit mehr als 30 Jahren Praxisforschung, Beratung und Programmentwicklung, Kongresse und Fortbildungen
- **Wir informieren:**
Auf unserer Homepage über aktuelle Projekte und über Veranstaltungen www.isa-muenster.de

Das Institut für soziale Arbeit e.V. ist Träger der Serviceagentur „Ganztagig lernen“ NRW, die dem Arbeitsbereich „Jugendhilfe und Schule“ des ISA e.V. zugeordnet ist.

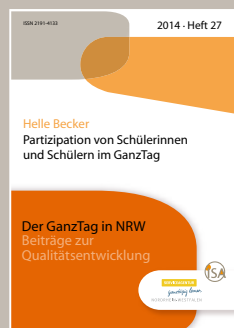
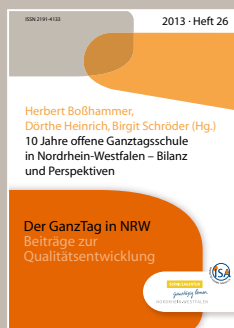
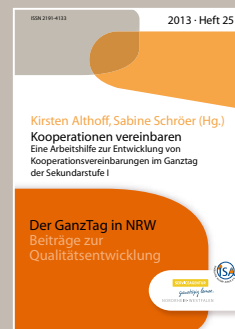
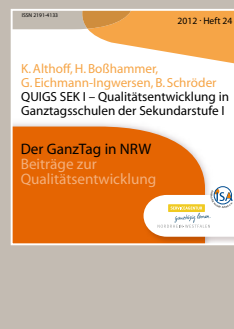
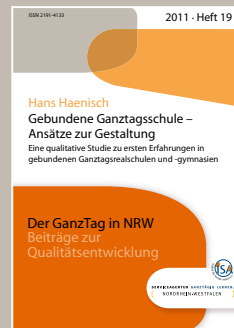
Die **Serviceagentur „Ganztagig lernen“ NRW** ist seit Herbst 2004 Ansprechpartner für Schulen, die ganztägige Bildungsangebote entwickeln, ausbauen und qualitativ verbessern wollen.

Die Serviceagentur ist ein gemeinsames Angebot des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen in Trägerschaft des Instituts für soziale Arbeit e.V.

→ **Wir informieren:** www.ganztag-nrw.de

Grundlegende Aufgaben der Serviceagentur „Ganztagig lernen“ NRW:

- Unterstützung und Intensivierung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Kontext der Ganztagschule,
- Beratung, Begleitung und Qualifizierung für Akteure in Ganztagschulen, in Kommunen und der Schulaufsicht, bei Trägern der Jugendhilfe und weiteren Partnern,
- fachliche Informationen und Entwicklung vielfältiger Materialien zu zentralen Themen der Ganztagschulentwicklung,
- Unterstützung von Vernetzungsinitiativen vor Ort wie z. B. kommunale Qualitätszirkel.



Der GanzTag in NRW
Beiträge zur Qualitätsentwicklung
2016 · Heft 31

Herausgeber der Reihe:

Institut für soziale Arbeit e.V.
Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Nordrhein-Westfalen
Friesenring 40 · 48147 Münster
serviceagentur.nrw@ganztaegig-lernen.de
www.isa-muenster.de
www.ganztag.nrw.de

gefördert vom:

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

